Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 50 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 249. Breslau, Sonnabend, den 24. Oktober 1914. 25. Jahrgang.

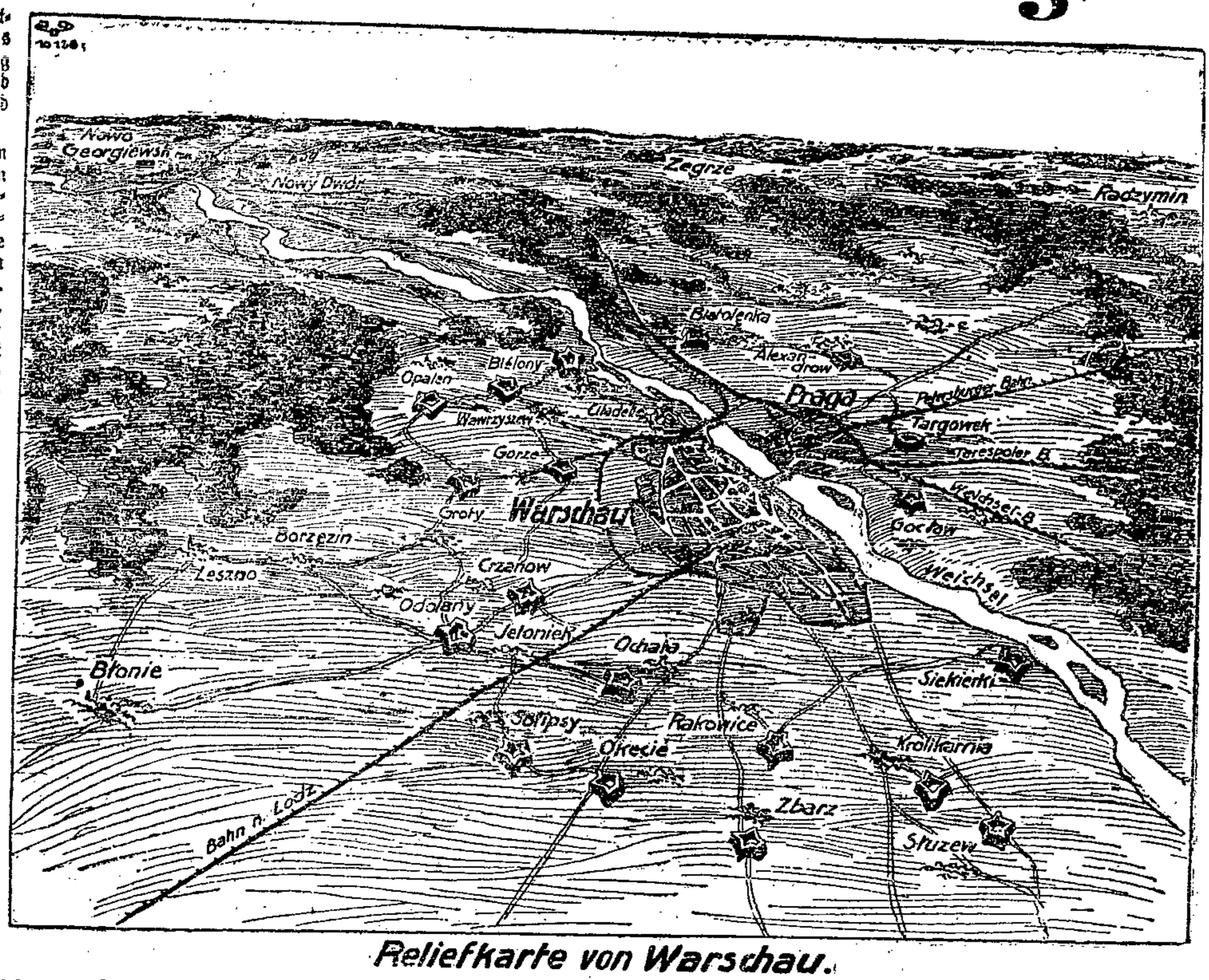
Von Warschau bis Lemberg.

Vom östlichen Kriegsschauplatz gibt der deutsche Generalstabsbericht nicht mehr zu hören als den inhaltsvollen Satz, daß noch keine Entscheidung eingetreten sei. Diese Worte sagen uns, es wird bei Warschau und an der Weichsel schwer und hart um Entscheidungen gerungen.

Trotz großer Anstrengungen ist es den Russen nicht gelungen, den gegen Warschau gerichteten Vormarsch der verbündeten deutschen und österreichischen Truppen aufzuhalten. Sechzig Kilometer westlich von Warschau wurde russische Kavallerie empfindlich geschlagen und schon in den nächsten Tagen entbrannte das Ringen. Warschau, am linken Weichselufer gelegen, bildet mit dem nördlich gelegenen Nowo Georgiews-Zegrze ein Festungsdreieck. Die Stadt ist sehr stark befestigt durch die Alexander-Citadelle, die Werke der Vorstadt Praga auf der rechten Seite der Weichsel und einen Kranz von Forts. Dazu kommt noch, daß in Nähe von Warschau der größte Teil der russischen Kriegsmacht versammelt ist.

Das Gelände dieser Schlacht ist ungünstiger wie in Frankreich. Im Norden eine sumpfige Gegend, die den Nachschub von Munition und Proviant bedeutend erschwert, eine öde Landschaft, die den Truppen selbst sehr wenig bieten kann. Hinzu kommt noch die Rauheit der Witterung im Osten und die diesmal voraussichtlich zeitig einsetzende Winterkälte. Wir nehmen jedoch als sicher an, daß deutscherseits alle nur möglichen Vorbereitungen getroffen worden sind. Man wird an Beförderungsgelegenheiten, zum Beispiel Bahnbau und dergleichen, das möglichste getan haben. Vor allen Dingen wird es gelten, die Truppen zeitig und ausreichend mit warmer Kleidung zu versorgen.

An sich ist der Winter in jener Gegend, wenn er nicht gar zu grimmig auftritt, der Kriegsführung nicht ungünstig, denn durch den Frost werden die Sümpfe passierbar und die Bewegungsfreiheit besonders für die Gefährte eine bessere. Dadurch vereinfachen sich die Nachschübe, und die Kämpfe im allgemeinen erfahren eine Beschleunigung. Es gilt für uns, auch in dieser neuen Schlacht die Verhältnisse nicht zu unterschätzen und etwa ein mühelosen Vorwärtsstürmen unserer Truppen zu erhoffen. Die undurchdringlichen Wälder in Polen und Galizien, ferner meilenweite Sumpfgegenden werden diesen Kämpfen teilweise ein ganz anderes Gepräge verleihen wie im Westen. In einem Gelände, wo das Wasser aus allen Ritzen und Poren dringt und der Boden überhaupt eine schwammige Masse ist, Schützengräben anzulegen, ist sehr oft unmöglich. In den Wäldern wiederum entwickeln sich dann die mörderischen Nahkämpfe, die wir schon in Ostpreußen, an den Masurischen Seen, beobachtet haben. Auch in den großen Wäldern, die unmöglich alle beseitigt werden können, ist ein systematischer Kampf im Schützengraben wie auf französischem Boden nicht zu erwarten.



Reliefkarte von Warschau.

Der gleiche schwere und harte Kampf, wie er dem verbündeten österreichisch-deutschen Heere in Polen obliegt, wird auch von der Südgruppe, von den österreichischen Truppen in Galizien durchgekämpft. Hier sind wir durch den österreichischen Generalstab über die Vorgänge etwas genauer unterrichtet. Wir erfahren, daß der Kampf durch die weitgehende Anwendung von verstärkten Stellungen fast das Gepräge eines Festungskrieges angenommen hat. Die Wahl dieses Ausdrucks in dem Bericht des Generalstabes belehrt uns, daß wir rasche Entscheidungen, wie sie im Begegnungsgefecht innerhalb eines Tages oder auch sogar einiger Stunden heranreifen können, nicht zu erwarten haben. Man sehe nach dem Westen, wo sich gleichfalls das deutsche Heer und das englisch-französisch-belgische Heer in Schützengräben verdeckt gegenüberstehen, und man wird sich sagen, daß sich Geduld und Zuversicht auf ein zähes und langdauerndes Ringen gefaßt zu machen haben.

Die Russen, die ursprünglich ihre Truppen bis auf eine kleine Besatzung aus Lemberg zurückgezogen hatten, haben nach dem Entsatz von Przemysl außerordentliche Verstärkungen nach Lemberg geworfen. Gegenwärtig liegen dort 80.000 Mann. Tag und Nacht arbeiten sie an der Befestigung der Stadt. Die Bevölkerung wird zum Schanzenbauen gezwungen; die anfangs milde Behandlung der Bewohner ist einem rohen Verfahren gewichen. Es fehlt an Nahrungsmitteln. Raubanfälle mehren sich allabendlich. Die Russen wollen Lemberg um jeden Preis halten.

Krieg auf allen Weltmeeren.

Vierzig Millionen Mark soll der Schaden schon betragen, den der deutsche Kreuzer Emden auf seinen Jagden durch den indischen Ozean und die ostasiatischen Gewässer der englischen Schiffahrt zugefügt hat und schon werden neue Einzelheiten über die gleichartige Tätigkeit der „Karlsruhe“ bekannt, deren Kaperkrieg mehr in der Gegend von Südamerika erfolgt. Während die Engländer den Versuch machen, den Handel Deutschlands in den Weltmeeren ganz zu unterbinden, tauchen einige versprengte leichte Kavalleristen der See bald hier, bald dort auf, um England schwer zu schädigen und im Nebel schnell wieder zu verschwinden. Heute wird über folgende Taten der „Karlsruhe“ berichtet:

London, 23. Oktober. (Nicht amtlich.) Das Reuterbüro meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer „Krefeld“ ist in Teneriffa eingelaufen mit den Mannschaften von dreizehn britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ in den Atlantic versenkt hat. Die Gesamttonnage der versenkten Dampfer beläuft sich auf 60 000 Tonnen.

Aber auch zwischen den Unterwasser-Gefährten geht der Kampf weiter. Der verdächtige Versuch des Eindringens englischer Unterseeboote in die Ostsee wird dadurch bestätigt, daß die Wunde des angeschossenen dänischen Schiffes von keiner deutschen Waffe herrührt und vielleicht ist auch die folgende Meldung nicht ohne Zusammenhang mit diesem Versuch:

London, 23. Oktober. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das britische Unterseeboot „E 3“ beträchtlich überfällig ist. Man befürchtet, daß es in der Nordsee gesunken sei.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem englischen Unterseeboot bei seinem kühnen Ueberrumpelungsversuch der Atem ausging und daß es nie mehr zurückkehrt.

An der belgischen Küste, im Mittelmeer, in der Bucht von Kiautschau, ja sogar auf dem breiten Donaustrom in der Nähe von Belgrad sehen wir die offenen und verborgenen Seekriegswaffen in Tätigkeit, die den Krieg zwar nicht entscheiden werden, aber dennoch großen Schaden stiften. Folgende einzelne Telegramme liegen noch vor:

Die Torpedoschüsse auf das dänische Unterseeboot.

Berlin, 23. Oktober. Der kaiserliche Gesandte in Kopenhagen, Graf Brockdorff, ist beauftragt worden, der dänischen Regierung folgendes mitzuteilen:

Die sofort angestellten Feststellungen haben ergeben, daß die am 19. Oktober 2 Uhr 35 Minuten nachmittags auf das dänische Unterseeboot „Dawmand“ abgefeuerten Torpedoschüsse nicht von einem deutschen Fahrzeug abgegeben worden sind.

Ein Seegefecht im Mittelmeer.

Rom, 23. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Mehrere englische und französische Torpedojäger verfolgten und beschossen gestern vergeblich bei Punta Ostro ein österreichisches Torpedoboot, das unter wirksamen Schüssen auf die Gegner ihnen durch vorzügliche und kühn geführte Manöver entgangen ist.

An der belgisch-französischen Küste.

London, 23. Oktober. Archibald Kurd schreibt im „Daily Telegraph". Die an dem Seegefecht an der Küste teilnehmenden drei Monitore „Mersey", „Humber" und „Severn" sind für Brasilien gebaut und von der Admiralität bei Ausbruch des Krieges gekauft worden.

Es sind gepanzerte Schiffe von 1250 Tonnen Wasserverdrängung mit einem 3½-zölligen Panzer und einem geringen Tiefgang von 4½ Fuß bei voller Ladung von 8½ Fuß. Die Geschwindigkeit beträgt 11½ Knoten. Sie führen zwei 6-zöllige Geschütze mit hundertpfündigen Geschossen bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 3000 Fuß in der Sekunde, ferner zwei 4,7-zöllige Haubitzen mit 35-pfündigen Geschossen bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 1150 Fuß in der Sekunde und endlich vier 3-pfündige und sechs Kanonen mit Gewehrkaliber.

Torpedoboot „S 90" und Kreuzer „Takatschio".

Berlin, 23. Oktober. Aus Schanghai wird über Rotterdam berichtet: Sicherem Vernehmen nach ist der Kreuzer „Takatschio" vor Tsingtau nicht auf eine Mine gelaufen, sondern durch einen Angriff des Torpedobootes „S. 90" vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen südlich von Tsingtau auf den Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet.

Zu dieser Meldung wird bemerkt: Wahrscheinlich ist das deutsche Torpedoboot, nachdem es den erfolgreichen Angriff auf den japanischen Kreuzer gemacht hatte, von überlegenen und schnelleren feindlichen Streitkräften verfolgt worden. Da es nicht entkommen konnte, mußte es zu dem Ausweg greifen, auf den Strand zu laufen und gesprengt zu werden. „S. 90" war eines unserer älteren Torpedoboote, das eigentlich nicht mehr verwendet werden sollte.

In fernen Meeren.

Berlin, 23. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die „Liberale Correspondenz" meldet aus San Francisco:

Die übel zugerichteten englischen Kriegsschiffe, die schon bald nach Ausbruch des Krieges in den Hafen von Hongkong einliefen, sollen die britischen Kreuzer „Minotaur" und „Hampshire" sein. Man vermutet, daß sie mit den deutschen Kreuzern „Scharnhorst" und „Gneisenau" im südlichen Teile des Chinesischen Meeres ein Gefecht gehabt haben.

Die beiden Kreuzer „Minotaur" und „Hampshire" sind Panzerkreuzer, die in den Jahren 1903 bis 1906 vom Stapel gelaufen sind. Wenn sie auch nicht zu den größten und neuesten Panzerkreuzern gehören, so ist ihr Gefechtswert doch immer ein bedeutender. „Hampshire" hat 11.000 Tonnen Wasserverdrängung, 22 bis 23 Knoten Geschwindigkeit und eine Besatzung von 850 Mann. „Minotaur" hat 14.600 Tonnen Wasserverdrängung, eine Geschwindigkeit von 23 Knoten und 755 Mann Besatzung.

Zu den erfolgreichen Kaperfahrten der „Emden" im Indischen Ozean sagt jetzt selbst die „Times":

Die Zeit ist gekommen, die Admiralität zu fragen, wann sie beabsichtigt, der kecken Laufbahn des Kreuzers „Emden" ein Ende zu machen. Sein Auftreten an der Küste von Koromandel schnitt Birma ab und hat den Handel Kalkuttas gelähmt. Das kostete England über eine Million Pfund Sterling. Das Wiedererscheinen des Kreuzers bedeutet den direkten Verlust einer zweiten Million, so daß wir in wenigen Wochen nahezu den Preis für einen Dreadnought verloren haben.

Christiania. (Nicht amtlich.) Der norwegische Dampfer „Heimland" ist auf der Fahrt von Amsterdam nach England gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

* * *

Die Kämpfe um Tsingtau.

Rotterdam, 23. Oktober. Die Festung Tsingtau wurde von zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Linienschiff „Triumph" bis heute ohne Erfolg beschossen. Am 14. Oktober wurde dabei das Oberdeck des „Triumph" durch einen schweren Haubitzentreffer durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot „Jaguar" ist leicht beschädigt worden.

Die Tapferen von Tsingtau.

Berlin, 23. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Mit dem erhebenden Bewußtsein, daß deutscher Heldenmut auch im fernen Osten sich zu betätigen weiß, sind die Blicke des deutschen Vaterlandes auf das Häuflein tapferer Krieger gerichtet, die Kiautschau gegen den Raubanfall der Japaner verteidigen. Nur spärliche Nachrichten dringen zu uns herüber, aber was wir hören, beweist, welcher Taten unsere in deutscher Pflichttreue auf dem Posten ausharrende Wacht im fernen Lande fähig ist. Alle Versuche des an Zahl weit überlegenen Feindes, unsere Stellungen zu erstürmen, sind gescheitert. Bereits sind 2500 Japaner tot oder verwundet vor den Wällen Tsingtaus. Wohl auch schon manches unserer dort kämpfenden Helden ist gefallen, aber unerschüttert ist der Mut der Besatzung, die getreu dem schlichten Versprechen des tapferen Führers bis zum äußersten ihre Pflicht tun wird. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Japan in letzter Stunde einsehen wird, welch verhängnisvollen Irrtum es begeht, wenn es glaubt, nach der Verdrängung Deutschlands aus China dort Rußland und England gegenüber eine Hegemonie errichten zu können. Die Ernüchterung wird nur zu bald kommen, und zwar in dem Augenblick, wo Japan versuchen wird, seinen jetzigen Bundesgenossen noch geleistetem Vasallendienst die Rechnung zu präsentieren. Nachdem Japan einmal in seiner Verblendung der englischen Politik Opfer an Gut und Blut gebracht hat, nachdem Japan die chinesische Neutralität unter aktiver Beihilfe der sonst für die Erhaltung der Neutralität der am Kriege nicht beteiligten Staaten vorgeblich so besorgten Engländer gebrochen hat, wird es auf dem Wege fortschreiten, auf den es sich von seinen Verbündeten hat drängen lassen. Sollte im Laufe der Ereignisse die kleine Schar unserer braven Verteidiger der Ueberzahl der Feinde und dem Uebergewicht ihrer schweren Artillerie schließlich erliegen, so wird ihr Ende ruhmvoll sein, und in dem Gedenken des deutschen Volkes werden die Braven von Tsingtau ewig fortleben. Schon jetzt ist die Verteidigung von Tsingtau ein Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsgeschichte, auf das wir stolz sind. Aber Deutschland wird auch nie vergessen, wer der Anstifter und der Ausführer des heimtückischen Ueberfalles war, dem seine Söhne im fernen Lande zum Opfer fielen, wer die Früchte langjähriger deutscher Kulturarbeit vernichtete.

* * *

Erfolge vor Iwangorod.

Ueber die Fortschritte der österreichischen Operationen meldet der Wiener Draht:

Wien, 23. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: Während gestern in der Schlacht südlich von Przemysl hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte eingesetzte schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelten sich heftige Kämpfe am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn angreifen und schlagen zu können. Die hinübergegangenen russischen Kräfte sind bereits überall dicht an den Fluß gepreßt.

Bei Jarzeste machten wir über tausend Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Iwangorod, schlugen zwei feindliche Divisionen, nahmen 3600 Russen gefangen und erbeuteten eine Fahne und 15 Maschinengewehre.

Bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Aktion an der Save stieß unser Flußmonitor „Temes" auf eine feindliche Mine und sank. Von der Bemannung werden 33 Personen vermißt. Die übrigen sind gerettet.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes,
von Hoefer, Generalmajor.

Besonders wichtig ist daran die Ueberraschung der Russen vor Iwangorod, einem der wichtigsten Uebergangsplätze der Weichsel. Ob diese Ueberraschung für die weitere Offensive an dieser Stelle eine Bedeutung hat, muß sich freilich erst herausstellen.

Eine weitere Meldung kommt aus den Karpathen. Auch der Jablonicapaß ist nun frei und ganz Ungarn von den eingedrungenen russischen Gästen gesäubert. Die Verteidiger, die größtenteils aus Honveds, also ungarischer Landwehr, und aus Landstürmern bestanden, haben hier eine gute Arbeit getan. Uebrigens war das Eindringen der Russen in die Karpathen nicht recht ersichtlich. Es wird herzlich schwer, den strategischen Gedanken der Unternehmung zu ergründen. Es scheint, daß die Vorstöße über die Karpathen, wenn sie nicht ein verunglückter Versuch waren, die österreichische Armeeleitung zu einer Zersplitterung ihrer Kräfte zu verlocken, irgend welche politische Zwecke zu erfüllen hatten. Aber was auch die Russen in dem ruthenischen Gebiet der ungarischen Karpathen gesucht haben mögen, sie müssen sich heute gestehen, daß der Versuch ins Gegenteil umgeschlagen ist, denn ihr Rückzug läßt in den Karpathen nur den Eindruck der Niederlage zurück.

* * *

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Oktober. Am Yserkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dixmuden sind unsere Truppen vorgedrungen. Westlich von Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Sie setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften. — Auf der übrigen Front des Westheeres herrscht im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich von Augustow zurückgeschlagen, dabei wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

Calais wird verteidigt.

Genf, 23. Oktober. Aus Bordeaux wird den Blättern gemeldet: Der Festungskommandant von Calais hat die polizeiliche und militärische Absperrung Calais angeordnet. Der Zivilbevölkerung wurde eine Frist von sechs Tagen zum Verlassen des Festungsgebietes gestellt.

Rückkehr nach Antwerpen.

Rotterdam, 23. Oktober. In Antwerpen sind Nahrungsmittel in Hülle und Fülle billig vorhanden. Es würden schon mehr Straßenbahnen verkehren, falls das Personal in größerer Zahl zurückkehren würde. Zahlreiche Züge und die nach der Stadt führenden Straßen sind nunmehr mit zurückkehrenden Flüchtlingen überfüllt, aber auch die nach Holland fahrenden Züge sind dicht besetzt. Antwerpen lebt allmählich immer mehr und mehr auf.

Die Reisen der Zeppeline.

Rotterdam, 23. Oktober. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus Breda vom 22. Oktober: Ein Holländer, der heute mittag Antwerpen verließ, berichtet, daß gegen 3,30 Uhr ein Zeppelinluftschiff in südlicher Richtung über die Stadt flog. — Die in Antwerpen eintreffenden Verwundeten wurden zum großen Teile nach dem Tiergarten gebracht, ein großes Hospitalschiff liegt in der Scheldе.

Kavallerie in den Kirchen.

Wien, 23. Oktober. Die ungarischen Truppen, die siegreich von Roswadow über den San längs des rechten Weichselufers nördlich vorgegangen waren, haben, wie „Nowa Reforma" mitteilt, Sandomirsch eingenommen, das von den Russen schleunigst geräumt worden war. Die Stadt war ganz leer und glich einem Friedhofe, durch den Tatarenhorden gezogen sind. Die Zivilbevölkerung hatte Sandomirsch schon früher verlassen und die russische Kavallerie hatte sich in den Kirchen gelagert, die durch Stroh und Pferdemist verunreinigt wurden. Aus den Bänken waren improvisierte Futtertröge für die Pferde gemacht worden. Das Innere der ihrer Bilder beraubten Kirchen mit den zerstörten Altären bietet einen Grauen erregenden Anblick. Als die ungarischen Truppen heranrückten, flohen die Russen in Unordnung über den San zurück.

Portugal schwankt.

Wien, 22. Oktober. Die „Wiener Reichspost" hört von diplomatischer Seite, daß Portugal im letzten Augenblick mit Rücksicht auf innere Schwierigkeiten beschlossen hat, neutral zu bleiben.

Wirtschaftskrise in England.

London, 22. Oktober. (Vaz Diaz): Die durch den Krieg hervorgerufene wirtschaftliche Krisis beginnt sich in den letzten Tagen stark fühlbar zu machen. In wenigen Tagen sind nicht weniger als fünf größere Gesellschaften in Konkurs geraten, die Unternehmungen in Amerika betrieben. Sie erklären, daß sie infolge der Ausfälle durch den Krieg zur Einstellung ihrer Zahlungen gezwungen seien.

Im Schützengraben bei Sedan.

Ein Soldat schreibt der „Kölnischen Volkszeitung" aus den Gefechten bei Sedan: „Doch was war das? Da winkt aus einem französischen Schützengraben ein Mann mit einem weißen Taschentuch. Ich beobachtete ihn eine Zeitlang durch mein Glas, worauf er sich platt auf den Boden legte. Im Augenblick war ich mit meinen Leuten schußbereit, denn traurigerweise hört man immer häufiger, daß selbst Verwundete noch auf uns schießen. Der Mann winkt weiter. „Wer geht mit hin?" Alle! Und was müssen wir finden? Viel hätte nicht gefehlt und ich hätte geweint wie ein kleines Kind. Stellen Sie sich einen Schützengraben vor, welcher etwa fünfzig Meter lang ist, und so tief, daß man darin stehen kann. Und nun liegt dieser Graben gefüllt bis oben zum Rande, sodaß kaum noch Platz darin ist, mit toten und noch zuckenden Menschenleibern. Schreien und Stöhnen hören wir und können doch nicht helfen. Alles ausnahmslos Franzosen mit kaum anzusehenden Verletzungen . . ."

Der Einzug in Czernowitz.

Wien, 23. Oktober. Die Blätter melden aus Czernowitz: Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Die Bewohner eilten den Truppen mit freudigster Erregung entgegen. Die Soldaten wurden mit Triumph in die beflaggte Stadt geleitet. Der Abzug der Russen erfolgte so rasch, daß in der Stadt kein erheblicher Schaden angerichtet worden ist.

Türkische Urteile.

Konstantinopel, 23. Oktober. Wie das Blatt „Taswir-i-efkiar" meldet, äußerte eine aus Rußland hier eingetroffene vertrauenswürdige Persönlichkeit, die Zahl der vom Kriegsschauplatze ins Innere gebrachten russischen Verwundeten sei ungeheuer. Alle Städte und Dörfer von der Grenze bis Moskau seien ein großes Spital. Infolge der Mangelhaftigkeit des Sanitätsdienstes seien die Todesfälle unter den Verwundeten sehr zahlreich. Diese Verluste, die die Zahl der auf dem Schlachtfelde erlittenen Verluste erhöhten, verursachten allgemeine Trauer. Die Zahl der Deserteure steige täglich. Die Ergriffenen würden erschossen. Die Erhebung einer Kriegszuschlagsteuer vergrößere das Elend. Die muselmanische Bevölkerung sei großen Drangsalierungen ausgesetzt.

Die türkische Presse hebt neuerlich mit Ausdrücken der Bewunderung die Erfolge der Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, besonders in Galizien und Polen, hervor, betont die Brüderlichkeit der beiden Mächte und wünscht ihnen ganz offen endgültigen Erfolg. „Taswir-i-efkiar" sagt: Dieser Erfolg wird der muselmanischen Welt das Heil bringen, aber noch mehr als durch die Hoffnung hierauf werden unsere Wünsche für den Erfolg Deutschlands und Oesterreich-Ungarns durch den außergewöhnlichen Heroismus erweckt, den sie im Kampf gegen die gierigen Feinde Europas und Asiens beweisen.

Hier ist bekannt, daß die Engländer vorgestern für einige Stunden den Suezkanal sperrten. „Taswir-i-efkiar" bemerkt, die Schließung des Suezkanals bedeute eine Verletzung des internationalen Rechts.

Im Kampfe gegen Rußland gefallen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fiel nach einer Meldung unseres Königsberger Parteiblattes am 10. Oktober auch der Königsberger Landgerichtspräsident Hugo Schubert.

Valona.

Berliner Blätter melden die Einnahme der albanischen Hafenstadt Valona durch die Italiener. Ob die Besetzung bereits erfolgt ist oder erst vorbereitet wird, bleibt dahingestellt, jedenfalls gilt sie zum mindesten als unmittelbar bevorstehend. Hinzugefügt wird, daß diese Maßnahme der italienischen Regierung jedenfalls im Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn erfolgt sei.

Valona liegt an der Einfahrtsstraße des Adriatischen Meeres, an der Straße von Otranto, die nach der Besetzung Valonas vollständig von Italien beherrscht sein wird. Der erste Staat, der während des Krieges und im Zusammenhang mit ihm einen sicheren machtpolitischen Vorteil errang, würde danach das neutrale Italien sein.

Man erinnert sich auch, daß die albanische Küste in früherer Zeit der Gegenstand lebhafter österreichisch-italienischer Rivalitäten war. Vielen österreichischen Politikern galt die Freihaltung der Küste von italienischem Machteinfluß als eine Lebensfrage der Doppelmonarchie. Aber schon während der Balkankriege trat auf österreichischer Seite die Geneigtheit an den Tag, sich wegen Albaniens mit Italien zu vertragen. Ein Beweis, daß nicht alles immer eine wirkliche Lebensfrage ist, was zeitweilig als solche betrachtet wird.

Indes berührt die Festsetzung der Italiener in Valona nicht nur österreichische, sondern auch serbische und griechische Interessen. Das Fürstentum Albanien, das solange im Vordergrund des europäischen Interesses stand, dessen kleines Chaos aber jetzt in einem unendlich größeren unmerklich verschwunden ist, ist zwar offiziell noch nicht von der Landkarte gestrichen. Doch der Anwärter auf sein Gebiet sind viele!

Ob durch Italiens Zugreifen die Frage ein für allemal erledigt ist, oder ob es sich nur um eine provisorische Regelung handelt, ferner ob sich daraus irgendwelche Folgen für die internationale Politik ergeben werden, läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls zeigt sich, daß Italien das, was es für seine Interessen hält, wahrzunehmen entschlossen ist. Es zeigt sich auch, dem Sprichwort zum Trotz, daß man zwischen zwei Stühlen nicht immer schlecht sitzt!

Moderne Feuerwirkung, Verwundetenbergung und Feldlazarett.

Vom Kriegsberichterstatter der „Volkswacht", Wilhelm Düwell.

Ostgrenze, 13. Oktober 1914.

Wie der Schnitter mit weit ausholendem Schwunge seiner scharfen Sense in das wogende Korn fällt, so reißt das moderne Maschinengewehr gewaltige Lücken in die Masse der Menschenleiber. Von furchtbarer Wirkung sind die neuesten Geschütze, die explodierende Geschosse hinauswerfen. Um ein Vielfaches hat die Waffen- und Munitionstechnik die zerstörende Kraft der Feuerwaffen gesteigert. Die Schußleistung der einzelnen Waffe ist bedeutend größer geworden, und die Wirkung eines jeden Geschosses verheerender. Eine gewaltige Steigerung der Schußleistung hat auch die Infanteriewaffe erfahren. Theoretisch kann ein Soldat in einer Stunde mit seinem Gewehr mehrere Hundert Menschen durch gut gezielte Schüsse niederstrecken. Dazu kommt die Verbesserung der Schießleistung dank größerer Uebung und als eine Folge der Verfeinerung technischer Hilfsmittel. So ergibt sich eine Gesamtsumme von Vernichtungsmöglichkeiten mit der heutigen Schußwaffe, daß der Gedanke nahe läge, ein Krieg könne jetzt nicht mehr von langer Dauer sein. Kann doch ein Bruchteil der zur Verfügung stehenden und ins Feuer gebrachten Waffen in ganz kurzer Zeit sämtliche Armeen vollständig vernichten. Es wäre nur nötig, diesen Bruchteil stets richtig anzusetzen. Sehr stark war ja auch der Glaube verbreitet, daß ein Krieg unter den europäischen Staaten, der alle militärischen Kräfte mobil macht, nur nach Wochen zählen könne, weil in kurzer Zeit die meisten Soldaten kampfunfähig sein würden. Wer dies annahm, hat sich getäuscht. Schon zehn Wochen dauert das grausige Wüten der Kriegsfurie, und immer noch werden mehr Kräfte neu ins Feuer gebracht, als durch Tod oder Verwundung abgehen. Bemerkenswert erscheint mir aber, daß die Zahl der Opfer doch nicht in dem Maße gewachsen ist, wie sich die Vernichtungsmöglichkeiten durch die raffiniert verbesserten Schußwaffen und Geschosse gesteigert haben. Diese technischen Errungenschaften werden zu einem erheblichen Teil wieder aufgehoben durch das Verborgensein des Zielobjektes. Soldaten und Geschütze verstecken sich hinter Deckungen, die die Natur bietet oder die künstlich hergerichtet werden. Man stellt sich hinter Bodenwällen auf, gräbt Kanonen ein, sodaß nur die Mündung aus dem Erdreich herauslugt, und die Infanteristen verschwinden in mannstiefen Schützengräben, die sich in kilometerlangen Windungen durch das Gelände ziehen. In dem Aufwerfen von Schützengräben und in der Herstellung von Deckungen sind die Russen Meister.

Die Taktik des Zielverbergens hat dem Kampffeld ein ganz neues Gesicht gegeben. Man sieht zumeist gar keine Soldaten. Und wenn sich nur ein Kopf zeigt, nehmen ihn auch schon die gegnerischen Waffen aufs Korn. Man sucht das Ziel, und mit dem Zielsuchen wird die meiste Munition verbraucht. Granaten und Schrapnells, die nicht genau in die verdeckte Batterie oder in den Schützengraben einschlagen oder unmittelbar darüber krepieren, bleiben fast ganz unschädlich. Die Verwendung rauchschwachen Pulvers erschwert das Zielfinden ganz erheblich. Das Suchen nach dem Ziel kann unter Umständen tagelang dauern. Es wird viel geschossen, aber wenig getroffen. Die Taktik des Zielverbergens hat naturgemäß auch das Infanteriegefecht beeinflußt. Die Russen vermeiden Begegnungsgefechte. Ein Sturm auf den gedeckten Feind kostet gewöhnlich außerordentlich viel Opfer. Die Deutschen sind dabei technisch insofern im Vorteil, als die russische Infanterie im allgemeinen weniger gut zu schießen versteht als unsere. Die veränderte Gefechtsweise erklärt es, warum die feindlichen Kräfte sich tage-, ja wochenlang im Feuer gegenüberliegen können, ohne daß es zu einer Entscheidung kommt. Das Einbuddeln vermindert die Gefahr des Getroffenwerdens, aber es erhöht für den Einzelnen die Beschwerden des Krieges. Ist es schon kein Vergnügen, bei gutem Wetter tagelang im Schützengraben liegen zu müssen, so wird das bei kühlem, regnerischem Wetter zu einer furchtbaren, qualvollen Anstrengung. Es grenzt an das Unglaubliche, was in dieser Beziehung von deutschen Truppen bisher schon geleistet worden ist. Es gibt Verbände, die schon viele Wochen im Schützengraben zugebracht haben. Ich sah mehrmals Trupps gefangener Russen, die infolge der furchtbaren Strapazen und Entbehrungen körperlich ganz herunter waren.

Sehr groß ist die Zahl der Toten und Verwundeten. Die Verletzten aus der Feuerlinie zu bringen und schnell sachgemäßer Behandlung zuzuführen, ist die Aufgabe der Sanitätsmannschaften. Die Verwundetenpflege soll schon in der Front beginnen. Dem Herausholen Verwundeter aus dem Feuer stellten sich in diesem Kriege besondere Schwierigkeiten entgegen. Wollten die Sanitätssoldaten jeden Verwundeten sofort aus der Feuerlinie zu holen versuchen, dann wären sie wohl bald alle weggeschossen. Und wenn gegnerisches Feuer das Ziel wirksam packt, dann fallen in Minuten so viele Menschen, daß ihr sofortiges Herausholen und Verbinden an der Begrenztheit der technischen und physischen Möglichkeiten scheitert. Soweit es sich durchführen läßt, wird dem Verwundeten alsbald auf dem Verbandplatz, unmittelbar hinter der Front, ein Notverband angelegt. Dann erfolgt der Transport zu dem etwa 2 Kilometer hinter der Kampflinie liegenden Truppenverbandsplatz. Hier werden die Verletzten von Aerzten ordnungsmäßig verbunden und „gesichtet", das heißt nach der Art und der Schwere der Verletzungen gruppiert. Die Leichtverwundeten werden von den verschiedenen Truppenverbandplätzen zu einer Sammelstelle geleitet und von hier aus möglichst direkt weit in das Innere des Landes geschafft. Die anderen Verwundeten — Freunde und Feinde — finden Aufnahme in dem etwas weiter zurück errichteten Feldlazarett, das mit allen Einrichtungen eines modernen Krankenhauses ausgestattet ist. Wenn möglich, wird das Feldlazarett selbstverständlich in Gebäuden, Schulen 2c. aufgeschlagen. Auch Kranke nimmt das Feldlazarett auf und verpflegt sie nach dem Stande der modernen Heilkunde. Wo die Gelegenheit dazu da ist, werden Betten requiriert. Sonst besteht das Unterlager aus Stroh, Wollbecken bilden das Oberbett. Ein von mir besuchtes Feldlazarett hatten bereits 2500 Kranke und Verwundete passiert, von denen 70 gestorben waren. Zurzeit waren etwa 80 Kranke und Verwundete darin, die meisten davon Russen, darunter einige Offiziere. Sie waren von den geflüchteten Russen, die vordem in demselben Gebäude ein Feldlazarett eingerichtet hatten, zurückgelassen worden. Die Offiziere sahen gut aus, einer trug kostbare Ringe am kleinen Finger der linken Hand und ließ die Steine blitzen. Zu dem deutschen Arzt hatten sie anscheinend großes Vertrauen. Sie begrüßten ihn mit freudigem Lächeln und riefen ihm zu: „Es geht gut!" — Von den in einem eigenen Saal liegenden russischen Soldaten strömte ein unangenehmer Geruch aus. Einer von ihnen lag übrigens mit den Stiefeln im Bett. Die von den Russen zurückgelassene Lazaretteinrichtung, Operations- und Verbandstische, Verbandsstoffe und Medikamente, meist deutsches Fabrikat, zeugte von einer unerwartet guten Ausrüstung des russischen Sanitätskorps.

Die Behandlung der Verletzten hat sich erheblich verändert. Es wird verhältnismäßig wenig operiert. Von dem Suchen des Geschosses bei Fleischwunden, von dem Herumwühlen im Wundkanal ist man fast ganz abgekommen. Die Verbände werden möglichst wenig erneuert. Man hat wieder mehr Respekt vor der natürlichen Heilwirkung. Die vielverbreitete Ansicht, daß die modernen Geschosse keine Zerreißungen und Zersplitterungen verursachen, wird man allerdings korrigieren müssen. Trotz der enormen Durchschlagskraft der Geschosse sind glatte Schußkanäle selten. Ein jetzt als Oberarzt tätiger Berliner Chirurg hat bei der Röntgenuntersuchung einer Reihe von Verletzten keinen einzigen ganz glatten Knochenschußkanal gefunden. Trotzdem sind Brustschüsse, wenn kein großes Organ stark verletzt worden ist, in den meisten Fällen harmlos. Leibschüsse, durch Schrapnellfeuer verursacht, haben dagegen sehr oft bedenkliche Folgen und enden nicht selten mit dem Tode. Bisher hat man, wie mir mehrere Aerzte versicherten, im Feldlazarett mit der Behandlung Verletzter sehr befriedigende Resultate erzielt.

Das Feldlazarett gehört sozusagen direkt zum Truppenteil. Es rückt mit ihm vor, aber ohne die Kranken und Verletzten, ohne das „Material", wie es im Fachjargon heißt. Das „Material" wird vom Kriegslazarett übernommen. Nach seiner Organisation ist das Feldlazarett eigentlich nur auf den Vormarsch eingerichtet. Wird ein Rückmarsch nötig, so muß es dem Feinde die Verwundeten überlassen, wenn sie sich nicht schnell genug abtransportieren lassen. Nach dem Völkerrecht wäre das auch nicht gefährlich, an Kranken und Verwundeten darf sich der Feind nicht vergreifen, er muß sie ordentlich verpflegen. Indes wird alles aufgeboten, um Verletzte nicht in die Hände des Gegners fallen zu lassen.

Ob die Organisation der Fürsorge für die Verletzten in allen Punkten berechtigten Ansprüchen genügt, das wird erst nach dem Kriege einwandfrei festgestellt werden können.

Bischöfe im Krieg gegen Deutschland.

Christiania, 23. Oktober. (Berl. Tageblatt.) Der Spezialkorrespondent der „Aftenpost" telegraphiert am 22. Oktober nachts aus Paris: Die Deutschen haben sämtlichen belgischen Städten auferlegt, die deutschen Truppen mit Lebensmitteln und Schuhzeug zu versorgen, wofür sie von den Deutschen Steinkohlen erhalten.

Drei Erzbischöfe und drei Bischöfe stehen unter den französischen Fahnen.

Ein Brief des Papstes.

Rom, 22. Oktober. Der Papst hat an den Erzbischof von Köln folgenden Brief in lateinischer Sprache gerichtet: Ich habe Deine mir angenehme Mitteilung erhalten, daß Seine Majestät der Deutsche Kaiser auf Deine Bitte beschlossen hat, daß alle Diener Gottes, die sich unter den gefangenen französischen Soldaten in Deutschland befinden, wie Offiziere zu behandeln seien. In dieser bösen Zeit, da wir beinahe ganz Europa verheert und vom Blut der Christen gerötet sehen, und da das ungeheure Schauspiel dieses Krieges unsere Seelen mit unsagbarer Bitterkeit bedrückt, hat Deine Mitteilung mir einen mehr als gewöhnlichen Trost gebracht. Durch sie habe ich klar erkannt, welcher Eifer für die christliche Liebe zu denen, die mit Dir durch das Band des gemeinsamen Priestertums verbunden sind, in Deinem Herzen brennt. Wir sind weiter überzeugt, daß Deine edelmütige Liebe nicht nur die gefangenen französischen Priester, sondern womöglich alle, die in Eurem Lande gefangen sind, ohne Unterschied der Religion und der Rasse umfassen wird, besonders die Kranken und Verwundeten, damit der Sturm von Bitternissen, unter denen sie leiden, gemildert werde, und damit ihnen geistlicher Beistand zuteil werde. Diese Liebespflicht liegt natürlich allen Menschen in gleicher Weise ob, aber sie trifft vor allen die Diener Gottes und die andern geistlichen Personen. Infolgedessen hoffen wir, daß Dein edles Beispiel von allen denjenigen befolgt werden wird, die den Ehrennamen der Christen tragen, besonders von den katholischen Bischöfen und Priestern, nicht allein in Deutschland, sondern auch in den andern Ländern, wo die Kriegsfackel lodert, und Gefangene, besonders Kranke und Verwundete, von ihren Leiden zu Boden gedrückt werden. Wir senden also, sehr geliebter Sohn, Dir, dem Klerus und der Gemeinde, die Deiner Obhut anvertraut sind, den apostolischen Segen, vom ganzen Herzen und im Namen Gottes, als Zeichen, wie wir die Gaben des Himmels wünschen, und als Bezeichnung unseres Wohlwollens.

Genosse Van Kol in Belgien.

Unser holländischer Genosse Van Kol ist von eintägiger belgischer Informationsreise zurückgekehrt. Er sprach mit Mitgliedern des Internationalen Bureaus über die Herstellung internationaler Verbindungen. Er wird eine neue Reise antreten. Van Kol ersucht den deutschen Parteivorstand, ihm Reichstagsmitglieder als Begleiter beizugeben.

Van Kol reiste unbehelligt als Herrenhausmitglied, von deutschen Offizieren zuvorkommendst behandelt. Der Genter Militärkommandant schrieb in seinen Paß: Auto und Benzin dürfen unter keinen Umständen requiriert werden. Huysmans tut sein möglichstes, um die Brüsseler zu beruhigen. Bedauerlich ist das Weglaufen so vieler Kammermitglieder der verschiedenen Parteien, die auf die Volksstimmung hätten wirken können.

Die holländische Presse bezeugt ein gutes Verhältnis der Antwerpener und seeländischen Bevölkerung zu den deutschen Truppen. Trotzdem umfaßt die Rückkehr bisher hauptsächlich die besitzenden Schichten. Es wurde ein belgisches Komitee zur Auswanderung nach Frankreich gebildet. Viel geklagt wird darüber, daß sich Einbrecherbanden in verlassenen Häusern Antwerpens und Umgegend bemerkbar machten.

Die Artillerie.

Im gegenwärtigen Kriege spielt mehr als früher die Artillerie eine hervorragende Rolle; sie ist zur furchtbarsten Waffe geworden. Doch über ihr eigentliches Wesen herrschen im großen Publikum die unklarsten Vorstellungen. Leichte und schwere Artillerie wird fortwährend verwechselt u. dergl. m. Hierzu wird uns aus Fachkreisen geschrieben:

Man unterscheidet zunächst zwei Arten der Artillerie: die Feldartillerie und die Festungsartillerie. Die erstere zerfällt wieder in zwei Gattungen, die leichte Artillerie des Feldheeres, die mit leichtbeweglichen Geschützen ausgestattet ist, sie wird gebildet von den Feldartillerie-Regimentern, und die schwere Artillerie des Feldheeres, die von einem Teile der Fußartillerie-Regimenter gestellt wird und mit Geschützen schwersten Kalibers ausgerüstet ist.

Die Feldartillerie ist zum größten Teile mit sogenannten Flachfeuerkanonen ausgerüstet. Das sind Geschütze, die infolge ihrer Konstruktion die Geschosse in einer flachbogenförmigen Flugbahn fortschleudern und nur gegen direkte Ziele verwandt werden können. Der andere Teil dieser Waffe ist mit der leichten Feldhaubitze ausgerüstet, einem Geschütz, das sowohl als Flachfeuerkanone gegen direkte Ziele, wie auch als Steilfeuergeschütz gegen indirekte Ziele verwandt werden kann. Dieses Geschütz ist infolge seiner verhältnismäßigen Leichtigkeit und vielseitigen Verwendbarkeit die furchtbarste Waffe unserer Feldheere, da die Geschosse nicht wie bei den Flachfeuerkanonen von vorn, sondern in einem schrägen Winkel von oben einschlagen. Und schon mancher, in einem nach vorn gut gedeckten Schützengraben liegender Infanterist mußte die Deckung in wilder Flucht verlassen, wenn die Haubitzen ihre todbringenden Geschosse in diese schickten.

Die Fußartillerie, soweit sie als die schwere Artillerie des Feldheeres verwandt wird, ist in der Hauptsache mit Haubitzen schwersten Kalibers und den sogenannten Mörsern, wozu auch unsere gefürchteten 42 Zentimeter-Geschütze gehören, ausgerüstet.

Hier handelt es sich meist um die Beschießung von Festungen oder festausgebauten Feldstellungen. Wegen der eigenen Schwere der Geschütze und der Munition ist die Fußartillerie nicht so leicht beweglich, wie die Feldartillerie; aber infolge der ausschließlichen Verwendung als Belagerungsgeschütze können die Batterien fast immer in gedeckten Stellungen verwendet werden und dadurch wird die ursprüngliche Schwerfälligkeit mehr als wettgemacht. Allerdings wird die schwere Artillerie ihre volle Wirkung und Leistungsfähigkeit erst bei der Belagerung und Beschießung von Festungen entfalten können und je fester deren Mauern sind, desto größer wird die Wirkung der Geschosse sein.

Die soviel von den Freunden bewunderte und von den Gegnern gefürchtete Schußsicherheit wird vor allem durch ein mustergültig ausgebildetes Beobachtungs- und Fernsprech-System gewährleistet. Jede Batterie ist mit dem Abteilungskommando durch Fernsprecher verbunden und außerdem sorgen weit, bis 3 Kilometer, vorgeschobene, mit den besten Fernrohren ausgerüstete Beobachtungsstellen für die eigene Sicherheit.

Als Geschosse werden von allen Geschützen verwandt:

1. Granaten, wenn es sich darum handelt, feste Stellungen zu sprengen;

2. Schrapnells, wenn entweder marschierende Kolonnen oder in Schützengräben verteilte Infanterie zu beschießen ist.

Beide Geschosse können sowohl mit Aufschlag oder mit Zeitzünder verschossen werden. Bei dem ersteren krepiert das Geschoß, wenn es an einen festen Gegenstand anschlägt, bei letzterem in der vom Artilleristen gewünschten Zeit. Die Zündvorrichtung wird sofort beim Abschießen ausgelöst. Der Feuerstrahl muß aber ein System von Kanälen passieren, ehe es in die Sprengmasse des Geschosses dringen und diese zur Entzündung bringen kann.

3. Kartätschen. Diese bestehen in einer mit Kugeln gefüllten Blechbüchse, welche sofort hinter der Mündung zerreißt und ihren Inhalt in einen breiten Kegel dem Gegner entgegenschleudert. Dieses Geschoß wird nur verwandt, wenn die Gefahr sehr groß ist und eine Ueberrumpelung droht.

Außer dieser Artillerie des Feldheeres haben wir noch die sogenannte Festungsartillerie. Diese ist fast ausschließlich mit Flachfeuerkanonen ausgerüstet. Da aber hier weniger auf leichte Beweglichkeit, sondern mehr auf weite Tragfähigkeit und möglichen Schutz der Bedienungsmannschaften gesehen werden kann, haben diese Kanonen entweder einen sehr langen Lauf, wodurch die Flugbahn eine längere wird, oder, wenn es sich um kleinere Kaliber handelt, ist das Geschütz in einem festen, an allen Seiten runden Stahlturm, sog. Panzer, montiert. Aus diesem Panzer sieht nur die Mündung der Kanone heraus und die Bedienungsmannschaft ist vor jedem Geschoß sicher. Für anbringende oder stürmende Gegner wird diese Kanone zu einer furchtbaren Waffe, weil hier der Schütze für den Angreifer unangreifbar ist. Nur Geschosse schwersten Kalibers können die Umgebung des Geschützes demolieren und damit dieses unschädlich machen.

Ein solches Geschütz wird deshalb zur seitlichen Deckung von Infanteriestellungen oder an Aufmarschstraßen verwandt.

Auch im Festungskrieg sorgt die Beobachtung, wie der Fernsprecher dafür, daß der Befehlshaber über alles, was von Bedeutung sein könnte, fortwährend unterrichtet ist.

Politische Uebersicht.

Revision der Genossin Luxemburg verworfen. Vor dem Reichsgericht in Leipzig wurde am Donnerstag über die Revision verhandelt, die Genossin Luxemburg gegen das auf ein Jahr Gefängnis lautende Urteil der Frankfurter Strafkammer eingelegt hatte. Die Revision wurde verworfen und damit ist das Urteil, das so großes Aufsehen erregt hatte, rechtskräftig geworden.

„Die Zauberflöte".
Sonntag 7 Uhr: 6421
„Lohengrin".
Dienstag, 8 Uhr:
„Der Freischütz".

Lobe-Theater.

Sonnabend 8 Uhr: 6427
„Prinz Friedrich von Homburg".
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Minna von Barnhelm".
(Zu kleinen Preisen.)
Sonntag 8 Uhr:
„Prinz Friedrich von Homburg".
Montag 8 Uhr:
„Prinz Friedrich von Homburg".

Thalia-Theater.

Sonnabend 8 Uhr:
„Hasemanns Töchter".
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr
„Die Ehre".
(Zu kleinen Preisen.)
Sonntag 8 Uhr: 6433
„Hasemanns Töchter".

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Sonnabend, 8 Uhr: 6439
Zum 1. Male:
Kriegsrevue
„Sieben gegen Zwei!"
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Der Musikantenmädel".
Abends 8 Uhr:
„Sieben gegen Zwei".
Montag 8 Uhr:
„Sieben gegen Zwei".

Liebich Theater

früh. Liebich's Etablissement.
Dir. Paul Saltmacher.
Eröffnung der Winter-Spielzeit
31. Oktober, 8 Uhr
im neu vorgerichteten und festlich erleuchteten Hause.
Prolog von Otto Reutter.
Kriegs-Spielplan.
„1914"
Heitere Bilder aus ernster Zeit in 4 Abteilungen von Otto Reutter u. Max Reichardt
Gesangstexte von Otto Reutter
mit Max Pallenberg als Gast
in der Hauptrolle.
In Scene gesetzt von Dir. S. Kunstadt.
Ermässigte Kriegspreise.
(Näheres Plakate.) 6580

Alles strömt

nach dem
Dominikaner
zu den kleinen reizenden
Liliputanern.
Vollständig neues Programm der kleinen Künstler.
Auferd. das bezr. Programm
Thilo, das Unikum.
Siegfrieds 6526
Stimmen-Phänomen
Anfang 3 und 7½ Uhr.

Sonnabend, den 31. Oktober abends 8½ Uhr:

Vaterländischer Abend

zum Besten
der Schlesischen Landwehr u. des Schlesischen Landsturms
veranstaltet vom
Gesangverein Bresl. Lehrer
(Chormeister: Max Krause.)
Patriotische Ansprache:
Geh. Reg.-Rat Univers.-Professor Dr. Georg Kaufmann.
Einzelgesänge: 6584
Konzertsänger Hans Hielscher.
Männerchöre. - Gemeinsame Gesänge.
Karten zu 1.— Mk., 50 u. 30 Pfg. in den Musikalienhandlungen Hainauer, Hoppe, Michaelis und Weiss, in Zigarrenläden u. an d. Abendkasse.

Zeltgarten

Dir. H. Krsinsik.
Letzter Sonntag:
Patriot. Konzert
3 Kapellen 3
dazu 6503
Metzer, die Kanone.
Anf. 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Im Tunnel:
Damen-Trompeter
Ab 31. Oktober:
Eröffnung
des glänzenden
Spezialitäten-Programms.

CIRCUS BUSCH

Welt-Kino
KRIEG
3 Akte
Schrecknisse
des Luftkrieges.
Zerstörung der Luftflotte durch Bomben.
Sprengung einer Mühle.
Aeroplan gegen Aeroplan.
100 km vor Paris
und
die neuesten Kriegsberichte.
Liebestod.
5 Akte 6648
mit Lydia Borelly.
5 Uhr für Kinder:
Irrtum des Trappers.
2 Akte
u. 10 humorist. Films.

Steht Euch bei!

T.T.

Tauentzien-Theater

Direktion: Hugo Pulch.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Willy Reuther.
Heute zum ersten Mal:
Der
Lumpenbaron
Grosses Lustspiel in 3 Akten von Charly Mettinger
Regie: Waldemar Heckert.

Erlebte über
1000 Aufführungen in Berlin.
Der bedeutendste Lacherfolg der Saison!
Ausserdem:
Ich kenne keine Parteien mehr!
Grosses vaterländisches Schauspiel. 6579
Packende Szenen aus der Zeit der Mobilmachung, u. A. Ansprache des Kaisers an das begeisterte Volk, die kronprinzl. Familie etc.
Verfasser, Regisseur und Darsteller haben in diesem hochinteressanten Filmwerk in hingebungsvollem Zusammenwirken eine wunderbare schöne Darbietung geschaffen.
Antwerpen in deutschem Besitz.
8 hochinteress. Aufnahmen
u. A. Die brennenden Benzin- u. Petroleumbehälter u. eine weitere Serie vom Kriegsschauplatze in Ost und West.
Authentisch! Hochaktuell!
Dazu das weitere Pracht-Programm!

Breslauer Konzerthaus, grosser Saal.

Freitag, den 30. Oktober, abends präzise 8 Uhr, zum Besten des „Nationalen Frauendienstes":
Wohltätigkeits-Konzert
der Oberklassen der Fräulein Höhnen'schen Lehrerinnen-Bildungsanstalten
(200 Sängerinnen)
Solisten: Opernsängerin Elise von Catopol, Breslau.
Prolog: Fräulein Else Promnitz, Breslau.
Leitung: Königlicher Musikdirektor Paul Mittmann.
Billetts à 2 Mk., 1.50 Mk., 1.— Mk. und 50 Pf. (Stehplatz) im Verkehrsbureau Barasch, Ring. 6649
Zum Besuch dieses Konzerts ladet freundlichst ein
Der Nationale Frauendienst, Bez. Breslau.
Oberbürgermeister Matting, Stadtrat Tilgner, Dr. Kurt von Eichborn.

Viktoria-Theater

Täglich 8 Uhr: 6445
Leonhard Haskel.
„Fest steht und treu . . ."
„Freund Hein" | „Lustwandelnde"
Eintritt: 25, 50, 75, 1.00.

6646
Eden-Theater

Nikolaistrasse 27.
Ab 24. Oktober:
Ich kenne keine Parteien mehr!
Aktuelles Kriegsdrama in 2 Akten.
Der Film enthält packende Bilder aus der Mobilmachung, u. a.: Ansprache des Kaisers vom Balkon des Schlosses, u. A. m. — Ferner:
Die allerneust. Kriegsberichte in grösster Schnelligkeit.
Deutsche u. franz. Aeroplane.
Gefangene Zuaven in Laon.
Eroberte engl. Artilleriestell.
100 Kilometer von Paris!
Patrouillen im Schützengrab.
Erbeutete belg. Feldstation der Funkentelegraphie.
Wie schön ist die Soldatenliebe und vieles andere mehr.

Kaiser Wilhelm-Theater

Neue Schweidnitzerstr. 19
Nur 3 Tage!
Vom 24. bis 26. Oktober:
Ein glänzender Monopol-Schlager!
Der Fleck.
Grosses Sittn- u. Kriminal-Drama in 3 Akten.
Ferner:
Waldow's Schweinchen.
Eine glänzend Komödie in 2 Akten.
Ausserdem:
Der Kampf um den Petroleumtrust.
Ein packendes amerikan. Drama
sowie:
Die soeben neu eingetroffenen Eilberichte von den Kriegsschauplätzen. 6608

Liebt Solidarität an den Armen, Mittellosen, Kinderreichen, wie ihr es im Frieden gelebt bekannt!

Meidet den Schnaps!

PALAST Theater

Neue Schweidnitzerstr. 6. Tel. 4991.
Authentisch. Kriegsbericht aus der Feuerfront.
100 km vor Paris.
Hochintergeschossener französischer Aeroplan.
Gefangene Franzosen und Zuaven in Laon, Stützpunkt der Schlachtfelde vor Paris.
Soeben eingetroffen: 6604
Ihre Majestät, die Kaiserin in Breslau.
Besuch des Garnisonlazarettes.
Alleiniges Aufführungsrecht:
Das Urteil des Arztes.
Äusserst spannende Sensation in 3 Akten von Felix Salten.
In der Hauptrolle:
BASSERMANN vom Deutschen Theater, Berlin
2. Kriegsplaudereien.
Ich kenne keine Parteien mehr!
Aktuelles Kriegs-Ereignis in 2 Akten.
Aufnahmen S. M. vom Balkon des Kgl. Schlosses etc.
Sonnabend, Sonntag, Montag, Mittwoch, 3 Uhr: **Jugend-Vorstellung**

Warme Unterkleidung

Bekannte Güte! Niedrigste Preise!

Normalhemden wollgemischt und ganzwollene 4.20, 3.60, 2.75,	2.50	Lungenschützer Flanell, Kameelhaarstoffen u. Flauschtrikot 2.25, 1.40,	1.00
Normalhosen wollgemischt und ganzwollene 4.20, 3.10, 2.40,	1.90	Knielwärmer reine Wolle, gestrickt Paar 2.75, 2.00,	1.75
Strickwesten m. Aermeln, solide kräft. Marken, wollgemischt und ganzwollene 9.50, 7.50, 4.75,	3.00	Kopf- u. Ohrenschützer a. reinwoll. Kammgarntrikot, feldgrau 2.50, 1.50,	95 Pf.
Leibbinden gestrickte, wollene u. Flanell, beste reinwoll. Qual. 2.75, 2.50, 1.85	1.60	Militär-Socken gute, wollene Marken Paar 2.25, 1.75, 1.35,	95 Pf.

Leinenhaus 6612
Bielschowsky
Nikolaistr. 74/76 BRESLAU Ecke Herrenstr.

Exner's Etablissement

Mauritiusplatz 4.
Heute: Großer Tanz.
Anfang 4 Uhr. Tanzschleifen.
Es ladet ergebenst ein 5782 A. Speldrich.

Theod. Deutscher's Familienlokal

Hubenstr. 50
Jeden Sonntag: Großer Tanz bei freiem Eintritt.
Schleifen 50 Pfg. [5792] Es ladet ergebenst ein D. O.

Wilhelmsburg

Heute Sonntag: TANZ.
Donnerstag: Kränzchen.

Apollo-Etablissement

Herdainstraße 100.
Heute Sonntag: 5796
Grosser Tanz.
Anf. 3 Uhr. Eintritt 10 Pf. p. Pers.
zu Gunsten des Nat. Frauendienst.

Carl Bräuers Festsäle

Gabitzstr. 20/22, Eingang Bräuergäßchen.
Heute Sonntag: Grosser Tanz.
Nächsten Mittwoch: Familienkränzchen. 5802

Deutsche Krone

Weinstraße 53/55
Sonntag:
Tanzkränzchen u. Eisbeinessen
Anfang 3 Uhr. 6595
Sonnabend: Eisbeine.

Seelöwen

Uferstrasse 48, früher Hanke
Jeden Sonntag: Gr. Tanzvergnügen
Neues Orchester. Anfang 4 Uhr, Ende 12 Uhr.
[6596] Karl Schnelle.

Hentschel i Pöpelwitz.

Heute Sonntag: TANZ.
Donnerstag: Kränzchen.

Wollin

Pöpelwitz. — Heute Sonntag:
TANZ.
Dienstag: Kränzchen. 6572

Ohleschloss

Ofenerstr. 52/54. 6571
Jeden Sonntag: TANZ.
Ergebenst W. Riedel.

Flöter in Gräbschen.

Heute Sonntag: TANZ.
Dienstag: Eisbeinessen. 6576

Wappenhof, Morgenau

Morgen Sonntag: 5787
Tanz-Vergnügen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Ende 12 Uhr.

Henkner

MORGENAU
Heute Sonntag: TANZ.
Montag: Eisbeinessen. 6577

Neuberger

MORGENAU. 6578
Heute Sonntag: Tanz.

Bürger-Säle

Morgenau.
Heute Sonntag im großen Saal:
Großer Tanz.
Anfang 4 Uhr. Volles Orchester. Ende 12 Uhr.
Entree 10 Pfg. — Militär frei.
Tanzschleifen 50 Pfg. 6597

Verantwortlicher Redakteur: Georg Gleser. — Redaktion und Expedition: Breslau, Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatz G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Gedenk-Tafel

im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Verbandssekretär Max Scholz
Zobtenstraße 12

Brauer Paul Grahn
Vierturmstraße 20

Paul Werner, Strehlen.

Ehre ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Oktober.

An unsere Mitglieder und ihre Angehörigen.

Die Angehörigen unserer im Kriege gefallenen Mitglieder bitten wir sehr, uns die Todesnachricht sofort mitzuteilen, damit das Weitere veranlaßt werden kann.

Parteimitglieder, die jetzt nicht regelmäßig kassiert werden, bitten wir, ihre Monatsbeiträge im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17, Zimmer 36/37, zu zahlen.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Morgen Volkswacht-Agitation

vom Lokale des Herrn Scholz in Woischwitz aus. Die tätigen Genossen treffen sich vormittag 8 Uhr. Wer eine Stunde Zeit hat, sei zur Stelle.

Höchstpreise für den Großhandel.

> Je 10 Mark, um die die Tonne Getreide teurer wird, bedeuten einen Mehraufwand von 160 Millionen Mark im Jahr. Weizen und Roggen stehen jetzt um 50 Mark über den Normalpreisen!
>
> Aus der „Frankf. Zeitung" vom 14. Oktober 1914.

Ueberall in Deutschland hat sich ein arges, die Preise hoch treibendes Handelsgeschäft in Getreide und Kartoffeln entwickelt. Der Regierung ist es sicherlich nicht verborgen geblieben, daß viele Leute, die nie mit Brotfrüchten und anderen Nahrungsmitteln gehandelt haben, jetzt plötzlich den Markt dieser Erzeugnisse mit beeinflussen. Wer die Dinge kennt, für den sind sie nichts Neues.

Wichtig erscheint die klare Feststellung, wer eigentlich jetzt noch gegen die Festsetzung von Getreide- und Kartoffelhöchstpreisen für den Großhandel ist. Ganz gleich, wo man in Deutschland auch hinsieht, überall wird seit fast zwei Monaten mit den Höchstpreisen als etwas Selbstverständlichem gerechnet. Man braucht nur die verschiedenen Interessentengruppen und ihre Meinung zu betrachten, um zu sehen, daß die kommenden Höchstpreise schon lange, überlange erwartet, ja erwünscht und ersehnt werden.

Es forderten Höchstpreise für Getreide oder erklärten sich einverstanden damit: Gesamtvorstand des bayerischen Bauernvereines, Vertretersitzung der Landwirtschaft, des Handels und Gewerbes im sächsischen Ministerium des Innern, Getreidekommission des deutschen Handelstages, Posener Handelskammer, Sächsischer Mühlenverband, Wiener Getreidebörse, Plenarversammlung, Deutscher Landwirtschaftsrat, Bund der Landwirte, Deutsche Tageszeitung, Vorwärts, Frankfurter Zeitung.

Das ist nur eine Auswahl. Schon sie zeigt die Einmütigkeit des deutschen Volkes. Wir müssen immer wieder fragen: Wer ist eigentlich gegen die Einführung der Höchstpreise für Getreide und Kartoffeln? Der Bundesrat hat durch die Presse durchsickern lassen — das war z. B. am 6. Oktober — daß die Einführung der Höchstpreise ganz nahe bevorstehe. Bis heute ist die Bekanntmachung noch nicht erfolgt. In der Zwischenzeit sind aber die Preise fast wieder um 10 Mark gestiegen. Das deutsche Volk hat im Kriegsjahr 1914 160 Millionen Mark verloren!

Heute kommen wir mit Höchstpreisen allein überhaupt nicht mehr aus. Dazu ist es viel zu spät. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als nach schweizer Muster den Getreideaufkauf staatlich zu organisieren und den unmittelbaren Verkauf an die Gemeinden einzurichten. Es darf nicht geschehen, daß gerade jetzt das deutsche Volk zur Sparsamkeit im Essen erzogen wird, nur weil im undurchdringlichen Dunkel womöglich Gegner der behördlichen Höchstpreise sitzen und krampfhaft versuchen, Einfluß auf die Staatsorganisation zu gewinnen.

Vergessen wir doch nicht, daß sich die jetzigen hohen Getreidepreise erst nach und nach im Brotpreis ausdrücken werden. Die volle Wirksamkeit der wüsten Getreidespekulation kommt erst noch. Die Regierung muß deswegen mit aller Kraft dafür sorgen, daß morgen schon die Höchstpreise eingeführt werden. Kommen dabei bestimmte Interessen zu Schaden, so kann das nur nützlich sein! Deutschland ist während seines Riesenkampfes nicht dazu da, um Privatvermögen ins Riesenhafte anwachsen zu lassen.

Steuern und Familien-Unterstützung.

Sehr wichtig für Kriegerfrauen ist folgende Meldung:

Daß unter keinen Umständen Steuern von den Unterstützungen für die hilfsbedürftigen Familien von Kriegsteilnehmern abgezogen werden dürfen, wird, wie die Berliner Morgenblätter berichten, mit Entschiedenheit in einem Runderlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern betont.

Kein Besuch in Gefangenenlagern.

Der stellvertretende General des VII. Armeekorps, Freiherr von Bissing, hat nach einer Bekanntmachung den Frauen und Mädchen allgemein den Besuch von Gefangenenlagern sowie auch ihrer Männer usw. in Garnison- oder Uebungsplätzen verboten.

In Rußland Vermißte.

Jetzt hat auch die „Schles. Ztg." erfahren, daß die bei Tarnowka gefangenen Landwehrleute sich zum Teil in Tomsk befinden und zwar nicht nur die vom 22., 23 und 51. Regiment, sondern auch die Elfer. Nachdem sie eine diesbezügliche Mitteilung wiedergegeben, schreibt sie genau wie wir vor etlichen Tagen schon:

„Danach dürfte sich ein großer Teil der in den Kämpfen vom 7. bis 9. September (Schlacht bei Tarnowka) verwundeten und gefangenen Schlesier im Gefangenenlager in Tomsk befinden. In einem vierten Falle, von dem uns gleichfalls Mitteilung gemacht worden ist, befinden sich verwundete und gefangene Kriegsteilnehmer in Minsk.

Diese Mitteilungen sind geeignet, all denen, die über das Schicksal von Kämpfern aus jenen Septembertagen in Russisch-Polen in Ungewißheit sind, Beruhigung und Hoffnung zu gewähren.

In der Schreibstube des Gewerkschaftshauses werden zur Zeit hunderte von Briefen zur Ermittelung solcher Vermißten abgefaßt und abgesandt.

Sechs Lazarettschiffe

mit 180 Leichtverwundeten sind am Freitag vormittag von Oberschlesien auf der Oder angekommen. Die Fahrt von Cosel bis Breslau dauerte 2½ Tage.

Von den Schlachtfeldern in Russisch-Polen waren die Verwundeten, wie die „Schles. Ztg." berichtet, in Automobilomnibussen, Gefährten der Munitionskolonnen oder gewöhnlichen Wagen auf die Eisenbahn geschafft worden und mit Zügen bis Cosel-Oderhafen gekommen. Manche hatten vorher schon einige Zeit in Feldlazaretten zugebracht, auch in Krankenhäusern in Radom, wo sie mit Russen zusammengelegen hatten und wo deutsche Aerzte mit russischen gemeinsam arbeiteten.

Die Verwundeten konnten in Breslau an Land gehen, denn der Aufenthalt dauerte hier mehrere Stunden, dann ging es weiter nach Berlin.

Zur Ankunft der Schiffe hatte sich der Oberpräsident Dr. von Guenther mit Gemahlin eingefunden, die mit Frau Oberpräsidialrat Dr. Schimmelpfennig und einigen anderen Damen auf allen sechs Schiffen aus großen Körben Liebesgaben verteilte, die gern und mit großem Dank genommen wurden. Auch viele andere, darunter Leute, die selbst nicht viel haben, brachten Liebesgaben, um unsere armen kranken Soldaten zu erquicken.

Unentgeltliche Auskunft an Kriegerfrauen

erteilt das Arbeiter-Sekretariat im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, zwei Treppen, Zimmer 32, Sprechstunden wochentags von 11—1 und 5½—7½ Uhr; Sonnabend nachmittag und Sonntags geschlossen.

Kriegerfrauen und Frauen von Arbeitslosen ohne Unterschied der Partei und Konfession erhalten unentgeltliche Auskunft im Bureau der Genossin Wulff, Margaretenstraße 17, II, eine Treppe, Zimmer 14, Sprechstunden wochentags von 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Mittwoch und Sonnabend fällt die Nachmittagsstunde aus.

Sonntag bis 2 Uhr nachmittags Verkaufszeit.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 8. Oktober 1914 bestimmt der Kommandant von Breslau, daß der Verkauf aller Waren von festen Verkaufsstellen aus an Sonntagen nur noch in der Zeit von 7—9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags freigegeben ist. Das sogenannte Zuendebedienen der Kundschaft ist verboten.

* **Die Stadtverordneten-Sitzung** am nächsten Donnerstag fällt aus.

Geschichtskalender.

25. Oktober.

1800 *Macaulay, englischer Geschichtschreiber, in Rothley Temple.

[illegible]

26. Oktober.

1818 *Ludwig Häusser, Geschichtschreiber, in Kleeburg.
1905 Generalstreik der russischen Eisenbahner.
1906 † F. A. Sorge, letztes Mitglied des Generalrats der Internationale.

Aus aller Welt.

General Leman — ein desertierter deutscher Feldwebel!

Der „Saalezeitung" zufolge finden Ermittelungen darüber statt, ob der in Magdeburg festgesetzte Kommandant von Lüttich, General Leman, identisch ist mit einem nach 1870 desertierten Feldwebel Heinrich Lehmann aus Herzberg im Bezirk Merseburg. Ein wachthabender Soldat, der zu jener Familie Lehmann gehört, äußerte infolge der außerordentlichen Aehnlichkeit Lemans die Vermutung, der jetzt die Behörde nachgeht.

Ein französischer Flieger abgestürzt.

Der Flieger Senator Reymond ist bei einem Erkundungsfluge in der Nähe von Toul tödlich verunglückt.

Beschädigte englische Kriegsschiffe.

Die „Liberale Korrespondenz" meldet aus San Francisco: Die übel zugerichteten englischen Kriegsschiffe, die bald nach Ausbruch des Krieges in den Hafen von Hongkong einliefen, sollen die britischen Kreuzer „Minotaur" und „Hampshire" sein. Man vermutet, daß sie mit den deutschen Kreuzern „Scharnhorst" und „Gneisenau" im südlichen Teile des chinesischen Meeres ein Gefecht gehabt haben.

„Nieder mit der Ausländerei!" das ist gegenwärtig der Schlachtruf vieler Leute, die früher hierin das menschenmögliche leisteten. Ohne Frage liegt ein berechtigter Kern in dieser Forderung. Aber wie so oft schüttet man mit dem Bade das Kind aus. Der Krieg darf nicht alles zerstören; es muß Kulturwerke geben, die über ihm stehen. Ein Kampf, der sich über die Armeen hinweg auch auf die Gebiete der Wirtschaft und vor allem der höheren Kultur erstreckt, muß über die Dauer des Krieges hinaus unnötig vergiftend wirken. Der Kulturbesitz unserer modernen Völker ist international. Ein Shakespeare, ein Rousseau, ein Tolstoi sind Weltbürger und nur engstirnige Fanatiker werden fordern, ihre Werke aus dem deutschen Kulturkreise zu verbannen. Wir selbst hätten davon den größten Schaden. Wir können auch einen Patriotismus nicht verstehen, der z. B. fordert: weil der große schweizer Maler Hodler einen Protest gegen angebliche deutsche Greuel unterzeichnete, nun seine wirklich bedeutenden Werke aus den deutschen Sammlungen und Museen zu entfernen; andere wieder fordern, gleich alle französischen und englischen Maler und Bildhauer aus den öffentlichen Sammlungen zu beseitigen.

Wenn das schon am grünen Holze der Kunst und Wissenschaft geschieht, darf es nicht wundernehmen, daß sich ein so irregeleiteter Patriotismus auch auf anderen Gebieten zu betätigen sucht. So in der Kinoindustrie. Bisher hat die Filmherstellung in Frankreich — dem Mutterlande der Kinomatographie — ihre höchste Vollendung erreicht. Womit nicht gesagt werden soll, daß man in anderen Ländern, besonders in Italien, nicht versuchte, den Vorsprung der französischen und belgischen Kinomatographie einzuholen. Auch in Deutschland entstanden eigene Filmfabriken. Daß sie im Handumdrehen den französischen Fabrikaten den Ring ablaufen würden, war nicht möglich, denn das „Filmen" erfordert eine gewisse Uebung und vor allem natürlichen Geschmack. Deshalb waren der deutschen Konkurrenz die Filme von Pathé oder Gaumont ein Dorn im Auge. Ganz verständlich. Da blieb nun nichts weiter übrig, als die gleiche Güte zu erreichen. Das war ein Wettbewerb, bei dem wir nur gewinnen konnten. Seit Ausbruch des Krieges scheint das nun anders werden zu sollen. In der deutschen Kinoindustrie glaubten einige Leutchen, einen bequemeren Weg entdeckt zu haben, indem sie urplötzlich die französische Nationalität der betr. Firmen hervorhoben und forderten, daß keine Kinobesitzer französische oder belgische Filmen „spielen" dürfen. Wenn der Gedanke vorherrschend war, daß man verhindern wollte, daß deutsches Kapital ins feindliche Ausland käme, so kann man das noch am Ende verstehen. Aber die deutschen Filialen dieser Firmen unterstehen der staatlichen Aufsicht. Daher ist es nicht möglich, daß deutsches Geld auf diesem Wege ins Ausland geht. Ich will nun gar nicht einmal die Frage aufwerfen, was der Kinobesitzer oder Filmverleiher anfängt, der sich vor dem Kriege mit französischen Filmen versehen hat; man sollte meinen, es muß heißen: bringt ein ausländischer Film, meinetwegen auch ein französischer, etwas Außerordentliches, so spielt ihn ruhig. — Unser Deutschtum wird daran keinen Schaden leiden. F.

Die Spende der Arbeiterin. In der „Frankfurter Schulzeitung" schildert Pfarrer Traub folgendes Erlebnis: „Ich redete in Düsseldorf. Die Menschen bezahlten ihr Eintrittsgeld zum Zweck der Kriegsfürsorge. Da kommt auch eine Arbeiterin und erlegt ihre zwanzig Pfennig wie jeder andere, und schon greift der Kassierer zu den nächsten Groschen, die eingezahlt werden. Da legt sie stillschweigend einen zusammengefalteten Briefumschlag auf den Teller und geht lautlos weg, hinein in den Saal. Die etwas unsaubere Hülle hebe ich mir unter meinen Kostbarkeiten auf. Es standen in unbeholfenen Schriftzügen darauf: „Für unsere Krieger eine Arbeiterin." Drinnen lagen ein Fünfzigmarkschein, zwei Zwanzigmarkscheine und fünf Zweimarkstücke, macht zusammen: Einhundert Mark. Lies es noch einmal, lieber Freund! Meine Hand zittert, so schwer wiegt das leichte Papier. Einhundert Mark — was mag die Frau davon erwartet und geträumt haben? Sie gab es sicher nicht vom Ueberfluß, sondern sie tat sich weh und gab, was sie hatte. Aber nicht einmal die Höhe der Summe ist das Größte. Welche Feinheit liegt in der Art des Opfers! Sie kommt, gibt und geht weg. Niemand kennt sie. Keine Hausnummer verrät ihre Wohnung, keine Aufschrift ihre Herkunft. Das ist Würde. Man wird andächtig, wenn man ein solches Blatt Papier in die Hand nimmt und schämt sich seiner Kleingläubigkeit und seines Mißtrauens. Wie viel sind im Saal, die sich mit dieser Ungenannten vergleichen können? Vielleicht ist es dort die Frau, die du gar nicht beachtet hattest. Vielleicht ist sie schon wieder fortgegangen. Die linke Hand hat nicht gewußt, was die rechte tat. Ich freue mich dieses seelischen Anstandes aus tiefem Herzensgrund. Ein Volk, das solche Frauen zählt, geht nicht unter!"

Engländer verlieren den Kopf. Der Londoner Polizeirichter sagte bei der Vorführung von Personen, die wegen des deutschfeindlichen Ausschreitungen verhaftet worden sind, er wolle das Vorgefallene übersehen, da die Art der deutschen Kriegführung die Menschen reize und erregte. (?) Er fügte hinzu, wir dürfen aber nicht den Kopf verlieren und müssen uns stets als Engländer betragen.

Ein ehemaliger Reichstagsabgeordneter verschollen. Der ehemalige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Professor Görke aus Brandenburg a. d. Havel, der sich vor etwa 14 Tagen an einer Offizierspatrouille beteiligte, ist mit den anderen Teilnehmern von der Erkundigung nicht zurückgekehrt. Es hat sich noch nicht feststellen lassen, ob er den Tod gefunden hat oder ob er verwundet oder gefangen wurde.

Der Suff. Zu zehn und zu elf Jahren Gefängnis verurteilt waren die Reservisten Koniezny und Krause vom 3. Ersatzbataillon des 176. Infanterie-Regiment. Sie hatten in der Trunkenheit den Posten beleidigt, tätlich angegriffen und sich unerlaubt von der Wache entfernt. Auf ihre Berufung billigte ihnen das Kriegsgericht des 17. Armeekorps den Schutz des § 51 des Strafgesetzbuches zu und verurteilte sie zu drei und fünf Monaten Gefängnis.

Sonnabend, 8 Uhr:
„Die Zauberflöte".
Sonntag 7 Uhr: 6421
„Lohengrin".
Dienstag, 8 Uhr:
„Der Freischütz".

Lobe-Theater.

Sonnabend 8 Uhr: 6427
„Prinz Friedrich von Homburg".
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Minna von Barnhelm".
(Zu kleinen Preisen.)
Sonntag 8 Uhr:
„Prinz Friedrich von Homburg".
Montag 8 Uhr:
„Prinz Friedrich von Homburg".

Thalia-Theater.

Sonnabend 8 Uhr:
„Hasemanns Töchter".
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr
„Die Ehre".
(Zu kleinen Preisen.)
Sonntag 8 Uhr: 6433
„Hasemanns Töchter".

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Sonnabend, 8 Uhr: 6439
Zum 1. Male:
Kriegsrevue
„Sieben gegen Zwei!"
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Das Musikantenmädel".
Abends 8 Uhr:
„Sieben gegen Zwei".
Montag 8 Uhr:
„Sieben gegen Zwei".

Liebich Theater

früh. Liebich's Etablissement.
Dir. Paul Saltmacher.
Eröffnung der Winter-Spielzeit
31. Oktober, 8 Uhr
im neu vorgerichteten und festlich erleuchteten Hause.
Prolog von Otto Reutter.
Kriegs-Spielplan.
„1914"
Heitere Bilder aus ernster Zeit in 4 Abteilungen von Otto Reutter u. Max Reichardt
Gesangstexte von Otto Reutter
mit Max Pallenberg als Gast
in der Hauptrolle.
In Scene gesetzt von Dir. S. Kunstadt.
Ermäßigte Kriegspreise.
(Näheres Plakate.) 6580

Alles strömt

nach dem
Dominikaner
zu den kleinen reizenden
Liliputanern.
Vollständig neues Programm der kleinen Künstler.
Außerd. das herrl. Programm
Thilo, das Unikum.
Siegfrieds 6526
Stimmen-Phänomen
Anfang 8 und 7½ Uhr.

Sonnabend, den 31. Oktober abends 8½ Uhr:

Vaterländischer Abend

zum Besten
der Schlesischen Landwehr u. des Schlesischen Landsturms
veranstaltet vom
Gesangverein Bresl. Lehrer
(Chormeister: Max Krause.)
Patriotische Ansprache:
Geh. Reg.-Rat Univers.-Professor Dr. Georg Kaufmann.
Einzelgesänge: 6584
Konzertsänger Hans Hielscher.
Männerchöre. - Gemeinsame Gesänge.
Karten zu 1.— Mk., 50 u. 30 Pfg. in den Musikalienhandlungen Hainauer, Hoppe, Michaelis und Weiss, in Zigarrenläden u. an d. Abendkasse.

Zeltgarten

Dir. H. Krsinsik.
Letzter Sonntag:
Patriot. Konzert
3 Kapellen 3
dazu 6603
Metzer, die Kanone.
Anf. 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Im Tunnel:
Damen-Trompeter
Ab 31. Oktober:
Eröffnung
des glänzenden
Spezialitäten-Programms.

Circus Busch

Welt-Kino
Krieg
3 Akte
Schrecknisse
des Luftkrieges.
Zerstörung der Luftflotte durch Bomben.
Sprengung einer Mühle.
Aeroplan gegen Aeroplan.
100 km vor Paris
und
die neuesten Kriegsberichte.
Liebestod.
5 Akte 6648
mit Lydia Borelly.
5 Uhr für Kinder:
Irrtum des Trappers.
2 Akte
u. 10 humorist. Films.

Steht Euch bei!

Palast Theater

Neue Schweidnitzerstr. 6. Tel. 4931.
Authentisch. Kriegsbericht aus der Feuerfront.
100 km vor Paris.
Herausgeschossener französischer Aeroplan.
Gefangene Franzosen und Zuaven in Laon, Schauplatz der Schlachtfelder vor Paris.
Soeben eingetroffen: 6604
Ihre Majestät, die Kaiserin in Breslau.
Besuch des Garnisonlazarettes.
Alleiniges Aufführungsrecht:
Das Urteil des Arztes.
Atemraubend spannende Sensation in 3 Akten von Felix Salten.
In der Hauptrolle:
BASSERMANN vom Deutschen Theater, Berlin
2. Kriegskladdaradatsch.
Ich kenne keine Parteien mehr!
Aktuelles Kriegs-Ereignis in 2 Akten.
Ansprache S. M. vom Balkon des Kgl. Schlosses etc.
Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch ab 3 Uhr **Jugend-Vorstellung**

T.T.

Tauentzien-Theater

Direktion: Hugo Pulch.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Willy Reuther.
Heute zum ersten Mal:
Der
Lumpenbaron
Grosses Lustspiel in 3 Akten von Charly Mettinger
Regie: Waldemar Heckert.
Erlebte über
1000 Aufführungen in Berlin.
Der bedeutendste Lacherfolg der Saison!
Ausserdem:
Ich kenne keine Parteien mehr!
Grosses vaterländisches Schauspiel. 6579
Packende Szenen aus der Zeit der Mobilmachung, u. A. Ansprache des Kaisers an das begeisterte Volk, die kronprinzl. Familie etc.
Verfasser, Regisseur und Darsteller haben in diesem hochinteressanten Filmwerk in hingebungsvollem Zusammenwirken eine wunderbare schöne Darbietung geschaffen.
Antwerpen in deutschem Besitz.
8 hochinteress. Aufnahmen
u. A. Die brennenden Benzin- u. Petroleumbehälter u. eine weitere Serie vom Kriegsschauplatze in Ost und West.
Authentisch! Hochaktuell!
Dazu das weitere Pracht-Programm!

Breslauer Konzerthaus, grosser Saal.

Freitag, den 30. Oktober, abends präzise 8 Uhr, zum Besten des „Nationalen Frauendienstes":
Wohltätigkeits-Konzert
der Chorklassen der Fräulein Höhnen'schen Lehrerinnen-Bildungsanstalten
(200 Sängerinnen)
Solisten: Opernsängerin Elise von Catopol, Breslau.
Prolog: Fräulein Else Promnitz, Breslau.
Leitung: Königlicher Musikdirektor Paul Mittmann.
Billets à 2 Mk., 1.50 Mk., 1.— Mk. und 50 Pf. (Stehplatz) im Verkehrsbureau Barasch, Ring. 6649
Zum Besuch dieses Konzerts ladet freundlichst ein
Der Nationale Frauendienst, Bez. Breslau.
Oberbürgermeister Matting, Stadtrat Tilgner, Dr. Kurt von Eichborn.

Viktoria-Theater

Täglich 8 Uhr: 6642
Leonhard Haskel.
„Fest steht und treu . . ."
„Freud Lieb" | „Lustwärmlich"
Eintritt: 25, 50, 75, 1.00.

6646
Eden-Theater
Nikolaistrasse 27.
Ab 24. Oktober:
Ich kenne keine Parteien mehr!
Aktuelles Kriegsdrama in 2 Akten.
Der Film enthält packende Bilder aus der Mobilmachung, u. a.: Ansprache des Kaisers vom Balkon des Schlosses, u. A. m. — Ferner:
Die allerneuest. Kriegsberichte in grösster Reichhaltigkeit.
Deutsche u. franz. Aeroplane.
Gefangene Zuaven in Laon.
Eroberte engl. Artilleriestell.
100 Kilometer vor Paris!
Patrouillen im Schützengrab.
Erbeutete belg. Feldstation der Funkentelegraphie.
Wie schön ist die Soldatenliebe und vieles andere mehr.

Meidet den Schnaps!

Kaiser Wilhelm-Theater

Neue Schweidnitzerstr. 19
Nur 3 Tage!
Vom 24. bis 26. Oktober:
Ein glänzender Monopol-Schlager!
Der Fleck.
Grosses Sittn- u. Kriminal-Drama in 3 Akten.
Ferner:
Waldow's Schweinchen.
Eine glänzend. Komödie in 2 Akten.
Ausserdem:
Der Kampf um den Petroleumtrust.
Ein packendes amerikan. Drama
sowie:
Die soeben neu eingetroffenen Eilberichte von den Kriegsschauplätzen. 6600

Nebi Solidarität an den Firmen, Mittellosen, Kinderreichen, wie wir es im Frieden gelebt bekannt!

Warme Unterkleidung

Bekannte Güte! ◇◇◇ Niedrigste Preise!

Normalhemden wollgemischt und ganzwollene 4.20, 3.60, 2.75,	2.50	Lungenschützer Flanell, Kamelhaarstoffen u. Plauschtrikot . 2.25, 1.40,	1.00
Normalhosen wollgemischt und ganzwollene 4.20, 3.10, 2.40,	1.90	Kniewärmer reine Wolle, gestrickt Paar 2.75, 2.00,	1.75
Strickwesten m. Aermeln, solide kräft. Marken, wollgemischt und ganzwollene 9.50, 7.50, 4.75,	3.00	Kopf- u. Ohrenschützer a. reinwoll. Kammgarntrikot, feldgrau 2.50, 1.50,	95 Pf.
Leibbinden gestrickte, wollene u. Flanell, beste reinwoll. Qual. 2.75, 2.50, 1.85	1.60	Militär-Socken gute, wollene Marken Paar 2.25, 1.75, 1.35,	95 Pf.

Leinenhaus 6612
Bielschowsky
Nikolaistr. 74/76 BRESLAU Ecke Herrenstr.

Exner's Etablissement

Mauritiusplatz 4.
Heute: Großer Tanz.
Anfang 4 Uhr. Tanzschleifen.
Es ladet ergebenst ein 5782 A. Speidrich.

Theod. Deutscher's Familienlokal

Hubenstr. 50
Jeden Sonntag: Großer Tanz bei freiem Eintritt.
Schleifen 50 Pfg. [5792] Es ladet ergebenst ein D. O.

Wilhelmsburg

Heute Sonntag: TANZ.
Donnerstag: Kränzchen.

Apollo-Etablissement

Herdainstraße 100.
Heute Sonntag: 5796
Grosser Tanz.
Anf. 3 Uhr. Eintritt 10 Pf. p. Pers.
zu Gunsten des Nat. Frauendienst.

Carl Bräuers Festsäle

Gabitzstr. 20/22, Eingang Bräuergäßchen.
Heute Sonntag: Grosser Tanz.
Nächsten Mittwoch: Familienkränzchen. 5802

Deutsche Krone

Weinstraße 53/55
Sonntag:
Tanzkränzchen u. Eisbeinessen
Anfang 3 Uhr. 6595
Sonnabend: Eisbeine.

Seelöwen

Uferstrasse 48, früher Hanke
Jeden Sonntag: Gr. Tanzvergnügen
Neues Orchester. Anfang 4 Uhr, Ende 12 Uhr.
[6596] Karl Schnelle.

Hentschel: Pöpelwitz.

Heute Sonntag: TANZ.
Donnerstag: Kränzchen.

Wollin

Pöpelwitz. — Heute Sonntag:
TANZ.
Dienstag: Kränzchen. 6572

Ohleschloss

Ofenerstr. 52/54. 6571
Jeden Sonntag: TANZ.
Ergebenst W. Riedel.

Flöter in Gräbschen.

Heute Sonntag: TANZ.
Dienstag: Eisbeinessen. 6576

Wappenhof, Morgenau

Morgen Sonntag: 5787
Tanz-Vergnügen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Ende 12 Uhr.

Henkner

MORGENAU
Heute Sonntag: TANZ.
Montag: Eisbeinessen. 6577

Neuberger

MORGENAU. 6573
Heute Sonntag: Tanz.

Bürger-Säle

Morgenau.
Heute Sonntag im großen Saal:
Großer Tanz.
Anfang 4 Uhr. Volles Orchester. Ende 12 Uhr.
Entree 10 Pfg. — Militär frei.
Tanzschleifen 50 Pfg. 6597

Verantwortlicher Redakteur: Georg Gießen. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Gerhards G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Gedenk-Tafel

im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Verbandssekretär Max Scholz
Zobtenstraße 12

Brauer Paul Gruhn
Vierturmstraße 20

Paul Werner, Strehlen.

Ehre ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Oktober.

An unsere Mitglieder und ihre Angehörigen.

Die Angehörigen unserer im Kriege gefallenen Mitglieder bitten wir sehr, uns die Todesnachricht sofort mitzuteilen, damit das Weitere veranlaßt werden kann.

Parteimitglieder, die jetzt nicht regelmäßig kassiert werden, bitten wir, ihre Monatsbeiträge im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17, Zimmer 36/37, zu zahlen.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Morgen Volkswacht-Agitation

vom Lokale des Herrn Scholz in Woischwitz aus. Die tätigen Genossen treffen sich vormittag 8 Uhr. Wer eine Stunde Zeit hat, sei zur Stelle.

Höchstpreise für den Großhandel.

> Je 10 Mark, um die die Tonne Getreide teurer wird, bedeuten einen Mehraufwand von 160 Millionen Mark im Jahr. Weizen und Roggen stehen jetzt um 50 Mark über den Normalpreisen!
>
> Aus der „Frankf. Zeitung" vom 14. Oktober 1914.

Ueberall in Deutschland hat sich ein arges, die Preise hoch treibendes Handelsgeschäft in Getreide und Kartoffeln entwickelt. Der Regierung ist es sicherlich nicht verborgen geblieben, daß viele Leute, die nie mit Brotfrüchten und anderen Nahrungsmitteln gehandelt haben, jetzt plötzlich den Markt dieser Erzeugnisse mit beeinflussen. Wer die Dinge kennt, für den sind sie nichts Neues.

Wichtig erscheint die klare Feststellung, wer eigentlich jetzt noch gegen die Festsetzung von Getreide- und Kartoffelhöchstpreisen für den Großhandel ist. Ganz gleich, wo man in Deutschland auch hinsieht, überall wird seit fast zwei Monaten mit den Höchstpreisen als etwas Selbstverständlichem gerechnet. Man braucht nur die verschiedenen Interessentengruppen und ihre Meinung zu betrachten, um zu sehen, daß die kommenden Höchstpreise schon lange, überlange erwartet, ja erwünscht und ersehnt werden.

Es forderten Höchstpreise für Getreide oder erklärten sich einverstanden damit: Gesamtvorstand des bayerischen Bauernvereines, Vertretersitzung der Landwirtschaft, des Handels und Gewerbes im sächsischen Ministerium des Innern, Getreidekommission des deutschen Handelstages, Posener Handelskammer, Sächsischer Mühlenverband, Wiener Getreidebörse, Plenarversammlung, Deutscher Landwirtschaftsrat, Bund der Landwirte, Deutsche Tageszeitung, Vorwärts, Frankfurter Zeitung.

Das ist nur eine Auswahl. Schon sie zeigt die Einmütigkeit des deutschen Volkes. Wir müssen immer wieder fragen: Wer ist eigentlich gegen die Einführung der Höchstpreise für Getreide und Kartoffeln? Der Bundesrat hat durch die Presse durchsickern lassen — das war z. B. am 6. Oktober — daß die Einführung der Höchstpreise ganz nahe bevorstehe. Bis heute ist die Bekanntmachung noch nicht erfolgt. In der Zwischenzeit sind aber die Preise fast wieder um 10 Mark gestiegen. Das deutsche Volk hat im Kriegsjahr 1914 160 Millionen Mark verloren!

Heute kommen wir mit Höchstpreisen allein überhaupt nicht mehr aus. Dazu ist es viel zu spät. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als nach schweizer Muster den Getreideaufkauf staatlich zu organisieren und den unmittelbaren Verkauf an die Gemeinden einzurichten. Es darf nicht geschehen, daß gerade jetzt das deutsche Volk zur Sparsamkeit im Essen erzogen wird, nur weil im undurchdringlichen Dunkel womöglich Gegner der behördlichen Höchstpreise sitzen und krampfhaft versuchen, Einfluß auf die Staatsorganisation zu gewinnen.

Vergessen wir doch nicht, daß sich die jetzigen hohen Getreidepreise erst nach und nach im Brotpreis ausdrücken werden. Die volle Wirksamkeit der wüsten Getreidespekulation kommt erst noch. Die Regierung muß deswegen mit aller Kraft dafür sorgen, daß morgen schon die Höchstpreise eingeführt werden. Kommen dabei bestimmte Interessen zu Schaden, so kann das nur nützlich sein! Deutschland ist während seines Riesenkampfes nicht dazu da, um Privatvermögen ins Riesenhafte anwachsen zu lassen.

Steuern und Familien-Unterstützung.

Sehr wichtig für Kriegerfrauen ist folgende Meldung:

Daß unter keinen Umständen Steuern von den Unterstützungen für die hilfsbedürftigen Familien von Kriegsteilnehmern abgezogen werden dürfen, wird, wie die Berliner Morgenblätter berichten, mit Entschiedenheit in einem Runderlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern betont.

Kein Besuch in Gefangenenlagern.

Der stellvertretende General des VII. Armeekorps, Freiherr von Bissing, hat nach einer Bekanntmachung den Frauen und Mädchen allgemein den Besuch von Gefangenenlagern sowie auch ihrer Männer usw. in Garnison- oder Uebungsplätzen verboten.

In Rußland Vermißte.

Jetzt hat auch die „Schles. Ztg." erfahren, daß die bei Tarnowka gefangenen Landwehrleute sich zum Teil in Tomsk befinden und zwar nicht nur die vom 22., 23 und 51. Regiment, sondern auch die Elfer. Nachdem sie eine diesbezügliche Mitteilung wiedergegeben, schreibt sie genau wie wir vor etlichen Tagen schon:

„Danach dürfte sich ein großer Teil der in den Kämpfen vom 7. bis 9. September (Schlacht bei Tarnowka) verwundeten und gefangenen Schlesier im Gefangenenlager in Tomsk befinden. In einem vierten Falle, von dem uns gleichfalls Mitteilung gemacht worden ist, befinden sich verwundete und gefangene Kriegsteilnehmer in Minsk.

Diese Mitteilungen sind geeignet, all denen, die über das Schicksal von Kämpfern aus jenen Septembertagen in Russisch-Polen in Ungewißheit sind, Beruhigung und Hoffnung zu gewähren.

In der Schreibstube des Gewerkschaftshauses werden zur Zeit hunderte von Briefen zur Ermittelung solcher Vermißten abgefaßt und abgesandt.

Sechs Lazarettschiffe

mit 180 Leichtverwundeten sind am Freitag vormittag von Oberschlesien auf der Oder angekommen. Die Fahrt von Cosel bis Breslau dauerte 2½ Tage.

Von den Schlachtfeldern in Russisch-Polen waren die Verwundeten, wie die „Schles. Ztg." berichtet, in Automobilomnibussen, Gefährten der Munitionskolonnen oder gewöhnlichen Wagen auf die Eisenbahn geschafft worden und mit Zügen bis Cosel-Oderhafen gekommen. Manche hatten vorher schon einige Zeit in Feldlazaretten zugebracht, auch in Krankenhäusern in Radom, wo sie mit Russen zusammengelegen hatten und wo deutsche Aerzte mit russischen gemeinsam arbeiteten.

Die Verwundeten konnten in Breslau an Land gehen, denn der Aufenthalt dauerte hier mehrere Stunden, dann ging es weiter nach Berlin.

Zur Ankunft der Schiffe hatte sich der Oberpräsident Dr. von Guenther mit Gemahlin eingefunden, die mit Frau Oberpräsidialrat Dr. Schimmelpfennig und einigen anderen Damen auf allen sechs Schiffen aus großen Körben Liebesgaben verteilte, die gern und mit großem Dank genommen wurden. Auch viele andere, darunter Leute, die selbst nicht viel haben, brachten Liebesgaben, um unsere armen kranken Soldaten zu erquicken.

Unentgeltliche Auskunft an Kriegerfrauen

erteilt das Arbeiter-Sekretariat im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, zwei Treppen, Zimmer 82, Sprechstunden wochentags von 11—1 und 5½—7½ Uhr; Sonnabend nachmittag und Sonntags geschlossen.

Kriegerfrauen und Frauen von Arbeitslosen ohne Unterschied der Partei und Konfession erhalten unentgeltliche Auskunft im Bureau der Genossin Wulff, Margaretenstraße 17, II, eine Treppe, Zimmer 14, Sprechstunden wochentags von 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Mittwoch und Sonnabend fällt die Nachmittagsstunde aus.

Sonntag bis 2 Uhr nachmittags Verkaufszeit.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 3. Oktober 1914 bestimmt der Kommandant von Breslau, daß der Verkauf aller Waren von festen Verkaufsstellen aus an Sonntagen nur noch in der Zeit von 7—9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags freigegeben ist. Das sogenannte Zuendebedienen der Kundschaft ist verboten.

* **Die Stadtverordneten-Sitzung** am nächsten Donnerstag fällt aus.

Geschichtskalender.

25. Oktober.

1800 *Macaulay, englischer Geschichtschreiber, in Rothley Temple.

[illegible]

26. Oktober.

1818 *Ludwig Häusser, Geschichtschreiber, in Kreuzburg.
1905 Generalstreik der russischen Eisenbahner.
1906 † F. A. Sorge, letztes Mitglied des Generalrats der Internationale.

Aus aller Welt.

General Leman — ein desertierter deutscher Feldwebel!

Der „Saalezeitung" zufolge finden Ermittelungen darüber statt, ob der in Magdeburg festgesetzte Kommandant von Lüttich, General Leman, identisch ist mit einem nach 1870 desertierten Feldwebel Heinrich Lehmann aus Herzberg im Bezirk Merseburg. Ein wachthabender Soldat, der zu jener Familie Lehmann gehört, äußerte infolge der außerordentlichen Aehnlichkeit Lemans die Vermutung, der jetzt die Behörde nachgeht.

Ein französischer Flieger abgestürzt.

Der Flieger Senator Reymond ist bei einem Erkundungsfluge in der Nähe von Toul tödlich verunglückt.

Beschädigte englische Kriegsschiffe.

Die „Liberale Korrespondenz" meldet aus San Francisco: Die übel zugerichteten englischen Kriegsschiffe, die bald nach Ausbruch des Krieges in den Hafen von Hongkong einliefen, sollen die britischen Kreuzer „Minotaur" und „Hampshire" sein. Man vermutet, daß sie mit den deutschen Kreuzern „Scharnhorst" und „Gneisenau" im südlichen Teile des chinesischen Meeres ein Gefecht gehabt haben.

„Nieder mit der Ausländerei!" das ist gegenwärtig der Schlachtruf vieler Leute, die früher hierin das menschenmögliche leisteten. Ohne Frage liegt ein berechtigter Kern in dieser Forderung. Aber wie so oft schüttet man mit dem Bade das Kind aus. Der Krieg darf nicht alles zerstören; es muß Kulturwerte geben, die über ihm stehen. Ein Kampf, der sich über die Armeen hinweg auch auf die Gebiete der Wirtschaft und vor allem der höheren Kultur erstreckt, muß über die Dauer des Krieges hinaus unnötig vergiftend wirken. Der Kulturbesitz unserer modernen Völker ist international. Ein Shakespeare, ein Rousseau, ein Tolstoi sind Weltbürger und nur engstirnige Fanatiker werden fordern, ihre Werke aus dem deutschen Kulturkreise zu verbannen. Wir selbst hätten davon den größten Schaden. Wir können auch einen Patriotismus nicht verstehen, der z. B. fordert: weil der große schweizer Maler Hodler einen Protest gegen angebliche deutsche Greuel unterzeichnete, nun seine wirklich bedeutenden Werke aus den deutschen Sammlungen und Museen zu entfernen; andere wieder fordern, gleich alle französischen und englischen Maler und Bildhauer aus den öffentlichen Sammlungen zu beseitigen.

Wenn das schon am grünen Holze der Kunst und Wissenschaft geschieht, darf es nicht wundernehmen, daß sich ein so irregeleiteter Patriotismus auch auf anderen Gebieten zu betätigen sucht. So in der Kinoindustrie. Bisher hat die Filmherstellung in Frankreich — dem Mutterlande der Kinomatographie — ihre höchste Vollendung erreicht. Womit nicht gesagt werden soll, daß man in anderen Ländern, besonders in Italien, nicht versuchte, den Vorsprung der französischen und belgischen Kinomatographie einzuholen. Auch in Deutschland entstanden eigene Filmfabriken. Daß sie im Handumdrehen den französischen Fabrikaten den Rang ablaufen würden, war nicht möglich, denn das „Filmen" erfordert eine gewisse Uebung und vor allem natürlichen Geschmack. Deshalb waren der deutschen Konkurrenz die Filme von Pathé oder Gaumont ein Dorn im Auge. Ganz verständlich. Da blieb nun nichts weiter übrig, als die gleiche Güte zu erreichen. Das war ein Wettbewerb, bei dem wir nur gewinnen konnten. Seit Ausbruch des Krieges scheint das nun anders werden zu sollen. In der deutschen Kinoindustrie glaubten einige Leutchen, einen bequemeren Weg entdeckt zu haben, indem sie urplötzlich die französische Nationalität der betr. Firmen hervorhoben und forderten, daß keine Kinobesitzer französische oder belgische Filmen „spielen" dürfen. Wenn der Gedanke vorherrschend war, daß man verhindern wollte, daß deutsches Kapital ins feindliche Ausland käme, so kann man das noch am Ende verstehen. Aber die deutschen Filialen dieser Firmen unterstehen der staatlichen Aufsicht. Daher ist es nicht möglich, daß deutsches Geld auf diesem Wege ins Ausland geht. Ich will nun gar nicht einmal die Frage aufwerfen, was der Kinobesitzer oder Filmverleiher anfängt, der sich vor dem Kriege mit französischen Filmen versehen hat; man sollte meinen, es muß heißen: bringt ein ausländischer Film, meinetwegen auch ein französischer, etwas Außerordentliches, so spielt ihn ruhig. — Unser Deutschtum wird daran keinen Schaden leiden. F.

Die Spende der Arbeiterin. In der „Frankfurter Schulzeitung" schildert Pfarrer Traub folgendes Erlebnis: „Ich redete in Düsseldorf. Die Menschen bezahlten ihr Eintrittsgeld zum Block der Kriegsfürsorge. Da kommt auch eine Arbeiterin und erlegt ihre zwanzig Pfennig wie jeder andere, und schon greift der Kassierer zu den nächsten Groschen, die eingezahlt werden. Da legt sie stillschweigend einen zusammengefalteten Briefumschlag auf den Teller und geht lautlos weg, hinein in den Saal. Die etwas unsaubere Hülle hebe ich mir unter meinen Kostbarkeiten auf. Es standen in unbeholfenen Schriftzügen darauf: „Für unsere Krieger eine Arbeiterin." Drinnen lagen ein Fünfzigmarkschein, zwei Zwanzigmarkscheine und fünf Zweimarkstücke, macht zusammen: Einhundert Mark. Lies es noch einmal, lieber Freund! Meine Hand zittert, so schwer wiegt das leichte Papier. Einhundert Mark — was mag die Frau davon erwartet und geträumt haben? Sie gab es sicher nicht vom Ueberfluß, sondern sie tat sich weh und gab, was sie hatte. Aber nicht einmal die Höhe der Summe ist das Größte. Welche Feinheit liegt in der Art des Opfers! Sie kommt, gibt und geht weg. Niemand kennt sie. Keine Hausnummer verrät ihre Wohnung, keine Aufschrift ihre Herkunft. Das ist Würde. Man wird andächtig, wenn man ein solches Blatt Papier in die Hand nimmt und schämt sich seiner Kleingläubigkeit und seines Mißtrauens. Wie viel sind im Saal, die sich mit dieser Ungenannten vergleichen können? Vielleicht ist es dort die Frau, die du gar nicht beachtet hattest. Vielleicht ist sie schon wieder fortgegangen. Die linke Hand hat nicht gewußt, was die rechte tat. Ich freue mich dieses seelischen Anstandes aus tiefem Herzensgrund. Ein Volk, das solche Frauen zählt, geht nicht unter!"

Engländer verlieren den Kopf. Der Londoner Polizeirichter sagte bei der Vorführung von Personen, die wegen deutschfeindlichen Ausschreitungen verhaftet worden sind, er wolle das Vorgefallene übersehen, da die Art der deutschen Kriegführung die Menschen reize und erregte. (?) Er fügte hinzu, wir dürfen aber nicht den Kopf verlieren und müssen uns stets als Engländer betragen.

Ein ehemaliger Reichstagsabgeordneter verschollen. Der ehemalige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Professor Görke aus Brandenburg a. d. Havel, der sich vor etwa 14 Tagen an einer Offizierspatrouille beteiligte, ist mit den anderen Teilnehmern von der Erkundigung nicht zurückgekehrt. Es hat sich noch nicht feststellen lassen, ob er den Tod gefunden hat oder ob er verwundet oder gefangen wurde.

Der Suff. Zu zehn und zu elf Jahren Gefängnis verurteilt waren die Reservisten Koniesny und Krause vom 3. Ersatzbataillon des 176. Infanterie-Regiment. Sie hatten in der Trunkenheit den Posten beleidigt, tätlich angegriffen und sich unerlaubt von der Wache entfernt. Auf ihre Berufung billigte ihnen das Kriegsgericht des 17. Armeekorps den Schutz des § 51 des Strafgesetzbuches zu und verurteilte sie zu drei und fünf Monaten Gefängnis.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

In der Mitglieder-Versammlung am Freitag, die gut besucht war, gedachte der Vorsitzende zuerst der 21 braven Parteigenossen, die bis jetzt im Kriege gefallen sind. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der toten Mitkämpfer von den Plätzen. Dann wurde die Tagesordnung erledigt: die Abrechnung über das zweite Vierteljahr, die Gemeinden und der Krieg und die Stadtverordnetenwahlen. Im einzelnen ist zu berichten:

Die Abrechnung

über das zweite Vierteljahr gab der Kassierer, Genosse Herrmann. Die Einnahme von Juli bis Ende September 1914 beträgt 6227 Mark, die Ausgabe 6386 Mark, der Bestand vom ersten Vierteljahr nach Abzug der Mehrausgabe im zweiten Vierteljahr 5256 Mark. Im Wahlfonds liegen 3309 Mark.

Der Krieg hat die Einnahme verringert, weil Tausende von Mitgliedern eingezogen sind. Trotz der Kriegszeit traten aber auch neue Mitglieder ein. Viele Bezirksführer wurden eingezogen. Alle Lücken sind leider noch nicht ausgefüllt; es ist aber nötig, daß dies überall voll geschieht. Jeder, dem es möglich ist, soll und muß sich jetzt in den Dienst der Partei stellen.

Genosse Senk, als Revisor, bestätigt, daß die Abrechnung geprüft wurde und alles in Ordnung gewesen ist; er beantragte, den Kassierer zu entlasten. Dies geschieht. Ein Antrag, die Parteisekretäre sollen mit Beiträge einkassieren, wurde abgelehnt.

Parteisekretär Genosse Th. Müller hielt dann einen Vortrag über den

Krieg und die Gemeinden.

Der Krieg stellt außerordentlich hohe Anforderungen an jede Gemeinde. Neben der Armenpflege wird die Unterstützung der Arbeitslosen dringend nötig. Die Arbeitsvermittelung muß mehr als sonst eingreifen, um die Arbeitslosen hier oder nach auswärts zu vermitteln. Notstandsarbeiten sind von einzelnen Städten desgleichen vorgenommen worden. Der Wert dieser Arbeiten darf jedoch keineswegs überschätzt werden, denn sie passen oft nicht für die Arbeitslosen. Arbeit zu schaffen, ist auch die Aufgabe von Reich und Staat, um Not und Elend fernzuhalten. Arbeit ist stets viel besser, als jede Unterstützung, die häufig recht niederdrückend wirkt.

Wo ungeachtet aller Bemühungen keine Arbeit zu schaffen ist, da ist mit Arbeitslosen-Unterstützung helfend einzugreifen. Vorbereitungen für eine solche Unterstützung sind in Breslau bereits vor Jahren geschehen; die sozialdemokratische Fraktion hat schon im Jahre 1911 beantragt, sie einzuführen. Jetzt während des Krieges, sind von den sozialdemokratischen Stadtverordneten erneut Anstrengungen gemacht worden, die Arbeitslosenfürsorge ins Leben zu rufen, und der Magistrat wird hoffentlich recht bald eine entsprechende Vorlage einbringen. Mehrere Städte haben inzwischen die Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt, so Frankfurt a. M., Berlin usw. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat am Donnerstag der preußische Landtag bedeutende Summen bewilligt. Von der Arbeitslosen-Versicherung ist leider in den Kriegsvorlagen des Landtages nicht die Rede.

Die Not der Mieter und Vermieter müßte durch Mietes-Einigungsämter und Mietszuschüsse gelindert werden, was anderwärts ebenfalls schon durch Einigungsämter und Mietsdarlehnskassen geschieht. In Breslau haben die sozialdemokratischen Stadtverordneten einen dahingehenden Antrag gestellt, der am Donnerstag die Stadtverordnetenversammlung beschäftigt hat mit dem Erfolge, daß der Magistrat ersucht worden ist, eine Vorlage auszuarbeiten.

Durch die Kriegshilfe entsteht den Gemeinden eine große Ausgabe. Es ist zu hoffen, daß Reich und Staat die wünschenswerten Zuschüsse leisten. (Beifall.)

In der Aussprache weist Genossin Lawatsch auf die Kriegs-Kinderkrippe des Nationalen Frauendienstes hin und ersucht, die Voreingenommenheit zurückzustellen, die gegen diese Krippen besteht. Wer die Kinderkrippen gesehen hat, der muß zugeben, daß sie sehr Anerkennenswertes leisten und für die Kinder eine Wohltat sind. Die Kassierer und Genossinnen sollen überhaupt alle Bedürftigen auf den Nationalen Frauendienst und seine Hilfe aufmerksam machen.

Genosse Langer beantragt, die sozialdemokratischen Stadtverordneten möchten den Magistrat anfragen, ob er nicht bei den Kriegsbauten dahin erbeten will, daß die ortsüblichen Tagelöhne erhöht werden. Es wird darauf geantwortet, die ortsüblichen Tagelöhne zu erhöhen, sei nicht Aufgabe des Magistrats, sondern des Oberversicherungsamts. Der Antrag wird von der Versammlung der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion als Material überwiesen.

Die nächsten Stadtverordnetenwahlen

bespricht der Vorsitzende des Wahlkomitees, Genosse Löbe: Nachdem die Vereinbarung unter den Parteien zustande gekommen ist, handelt es sich nur noch um die Aufstellung der Kandidaten. Wir müssen einen Hausbesitzer aufstellen, daneben drei Nichthausbesitzer. Nachdem dies festgestellt war, hat Genosse Becker gebeten, von seiner Kandidatur Abstand zu nehmen, die er nur übernommen habe, als die Partei wegen der Hausbesitzer in Verlegenheit war. Redner dankte ihm dafür, daß er dem Rufe der Partei gefolgt sei, als sie ihn brauchte, und dabei viel Opfer an Zeit und vielleicht auch materielle Opfer gebracht hat. Das Wahlkomitee empfiehlt, die Genossen Brosig, Neukirch und Wittke wieder aufzustellen. Bei dem neu zu besetzenden Mandat kamen die Genossen Müller und Seibold in Frage, die beide nach bestem Wissen die Interessen der Partei vertreten werden. Das Wahlkomitee hat sich mit kleiner Mehrheit für Genossen Seibold entschieden, da er als Vorsitzender des Gewerkschaftskartells die bevorstehenden sozialpolitischen Arbeiten, besonders die Arbeitslosenversicherung, werde fördern helfen.

Genosse Th. Müller: Der Vorstand hält Genossen Seibold für durchaus geeignet, hat sich aber für die Wahl des Genossen Th. Müller entschieden. Genosse Th. Müller ist früher schon Stadtverordneter gewesen und ist nur dem Hausbesitzerprivileg zum Opfer gefallen.

Nach kurzer Aussprache wurden die Genossen Brosig, Neukirch und Wittke wieder aufgestellt und zwar in ihren bisherigen Bezirken. Bei der Wahl des vierten Kandidaten wurde Genosse Seibold mit 113 Stimmen gewählt. Genosse Th. Müller erhielt 97 Stimmen.

Das neue Verwaltungsgebäude der Oberpostdirektion.

Der mächtige Bau, der sich auf dem 9000 Quadratmeter umfassenden Grundstück zwischen Kaiser-Wilhelmstraße, Menzelstraße und Wilhelmstraße erhebt, ist jetzt äußerlich ganz fertig. Der Neubau selbst hat einen Umfang von 5000 Quadratmeter; die übrigen 4000 Quadratmeter bleiben späteren Erweiterungsbauten und einer Gartenanlage vorbehalten. Das Gebäude ist, wie alle Amtsbauten, dreigeschossig erbaut und umschließt im Innern zwei Hofräume und einen Lichthof. Die Giebel der Vorderseite und der Mittelvorsprung der Vorderseite sind aus reinem schlesischen Sandstein hergestellt; ein kupferner Dachreiter schließt den künstlerischen Eindruck des Gebäudes nach oben ab.

Der Neubau wird Anfang nächsten Jahres eingeräumt und lediglich als Verwaltungsgebäude des Postbezirks Breslau benutzt werden.

Ein Personenaufzug, übrigens der erste, der in einem deutschen Postverwaltungsgebäude angelegt ist, erleichtert den Verkehr in die einzelnen Stockwerke. Elektrisches Licht und eine gut angelegte Zentralheizung sind weitere zeitgemäße Einrichtungen. Gegenwärtig arbeiten in den einzelnen Zimmern noch die Maler usw. Durch die Fortsetzung der Arbeiten ist für viele eine Arbeitsgelegenheit über den Winter gesichert.

Was tun?

„Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann!" Dies alte Sprichwort findet auch in dieser Kriegszeit seine Anwendung, wie eine Gegenüberstellung folgender „Kriegsbefehle" zeigt, die eine Dame in der „V. Z. am Mittag" veröffentlicht:

Wir sollen:

Einfach leben.	Dafür sorgen, daß Geld unter die Leute kommt.
Daheim jetzt selbst im Haushalt Hand anlegen.	Unsere Dienstboten nicht entlassen.
Uns schlicht und schmucklos kleiden.	Nicht durch die völlige Einstellung unserer Käufe die Konfektionsgeschäfte zum Stillstand bringen.
Unser Geld jetzt nicht für Putz und Tand vergeuden.	Die neue deutsche Mode unterstützen.
Vergeudet die Zeit nicht auf der Tauentzienstraße, am Kurfürstendamm und bei Fünfuhrtees. Macht euch nützlich und strickt Strümpfe für die Soldaten im Felde.	Laßt eure Liebesgaben von den armen Heimarbeiterinnen anfertigen, die jetzt brotlos sind und denen ihr damit einen kleinen Verdienst zukommen lassen könnt.
Haltet in dieser Zeit der Not und Teuerung eure Garderobe selbst instand!	Beschäftigt eure Hausschneiderin, damit sie nicht Hunger leiden muß.
Macht euch im Dienst der guten Sache nützlich. Das Vaterland bedarf jetzt aller verfügbaren Kräfte.	Nehmt den Tausenden stellungsloser Damen durch eure schädliche Gratisarbeit nicht noch die letzten kargen Verdienstmöglichkeiten.
Laßt auch eure Töchter während des Krieges nützliche Arbeit leisten. Zum Klavierklimpern sind jetzt wahrlich die Zeiten zu ernst!	Laßt eure Kinder die Musikstunden weiter nehmen. Privatlehrer und -lehrerinnen sind sonst dem größten Elend preisgegeben.
Dämmt eure Vergnügungssucht ein und rennt nicht fortwährend in Theater und Konzerte, während eure Männer, Brüder und Söhne nichts hören als den Donner der Geschütze.	Besucht die Wohltätigkeitsveranstaltungen: es gilt einem guten Zweck! Und bedenkt, daß die Künstler brotlos werden, wenn die Theater ihren Betrieb nicht aufrechterhalten können.
Verzichtet auf häusliche Einladungen, Festlichkeiten und sonstige gesellschaftliche Veranstaltungen.	Spart nicht am unrechten Ort und schränkt euch nicht über Gebühr ein. Wer es vermag, soll leben wie in Friedenszeiten, damit Handel und Wandel nicht stocken. Kaufleute, Handwerker und Arbeiter Beschäftigung und Verdienst haben.
Beteiligt euch bei den für Bedürftige gebildeter Stände eingerichteten billigen Mittagstischen.	Ueberlaßt diese Arbeit lieber den stellungslosen Dienstboten, die sich damit wenigstens etwas verdienen können. Eure Anwesenheit bedrückt nur die Gäste und hält sie aus Schamgefühl fern.

Es ist also in Kriegszeiten wirklich doppelt schwer, es jedem recht zu machen. Aber Arbeitsgelegenheit geben ist das bessere Wohltun. Darum sind die Befehle der rechten Seite vorzuziehen.

Aufruf an nicht mehr wehrpflichtige Marineoffiziere.

Auf Ersuchen des Staatssekretärs des Reichsmarineamts macht das hiesige stellvertretende Generalkommando VI. Armeekorps bekannt:

Nicht mehr wehrpflichtige, sich aber see- oder garnisondienstfähig fühlende Marine-Offiziere, Vizedeckoffiziere und Deckoffiziere, die während des Krieges eintreten wollen, werden aufgefordert, sich schriftlich zur Verfügung zu stellen, soweit sie nicht schon bei ihren früheren Meldungen von den Frontstellen abgewiesen worden sind. Die Offiziere haben ihre Gesuche an das Stationskommando, die Deckoffiziere und Vizedeckoffiziere an ihren früheren Marineteil zu richten. Auf Wunsch werden solche sich freiwillig Meldende im Garnisondienst der Marine verwendet werden.

Erläuternd wird bemerkt, daß die mit Pension verabschiedeten Deckoffiziere nicht mehr wehrpflichtig sind, selbst wenn sie versehentlich durch Ueberweisungsnationale überwiesen sein sollten (Marineordnung S. 233, Ziffer 24, Deckblatt 61.)

Die Kaiserin in Breslau.

Durch Extrablätter machte die „Schles. Zeitung" am Freitag mittag bekannt, daß die Kaiserin nachmittag in Breslau eintrifft, um die Verwundeten in den Lazaretten zu besuchen. Vor dem Hauptbahnhofe staute sich deshalb in der dritten Stunde eine große Menschenmenge, meistens Frauen und Kinder.

Die Kaiserin, von den Tausenden mit Hoch- und Hurrarufen stürmisch begrüßt, fuhr im Automobil zuerst ins Augusta-Hospital auf dem Lehmdamm, wo sie bei den Verwundeten länger als eine Stunde verweilte. Dann begab sich die Kaiserin ins Landeshaus auf der Gartenstraße, um dort das Hauptwäschelager des vaterländischen Frauenvereins zu besichtigen. Zuletzt fuhr die Kaiserin ins Schloß.

Der unzulässige Einspruch.

Wie nötig es für jeden Empfänger eines gerichtlichen Schriftstückes ist, sich dieses genau anzusehen und durchzulesen, bevor er dagegen etwas unternimmt, beweist folgender Fall, der am Mittwoch das Breslauer Schöffengericht für Uebertretungssachen beschäftigte.

Der Gerichtsdiener rief den Namen einer hiesigen Pensionsinhaberin auf, die gegen einen Strafbefehl Einspruch erhoben hatte. Die Polizei hatte den Strafbefehl ausgeschrieben, weil ein Gast dieses Pensionats nicht rechtzeitig beim zuständigen Kommissar angemeldet wurde. Dem Aufruf folgend, betrat ein Fräulein den Gerichtssaal. Der Vorsitzende prüft, wie es ihm die Strafprozeßordnung vorschreibt, zunächst an der Hand des vorliegenden Aktenstückes den Vor- und Zunamen, das Alter, den Geburtsort, Religion usw. der Angeklagten. Bei dieser Gelegenheit stellt sich heraus, daß der Strafbefehl gar nicht an die Adresse der Erschienenen gerichtet war, sondern für ihre 77jährige Mutter bestimmt war, die eingetragene Inhaberin der Pension.

„Ich komme für meine Mutter, die ich auch sonst vollständig vertrete", erklärte das Fräulein. „Ja, das geht nicht", sagte der Vorsitzende, „wie ich aus den Akten ersehe, sind Sie ja auch garnicht zum heutigen Termin vorgeladen worden; die Vorladung ist an Ihre Mutter gerichtet und dieser auch persönlich zugestellt worden." Bei näherer Prüfung des eingelegten Einspruchs entdeckt der Vorsitzende weiter, daß dieses Schriftstück auch von der Tochter unterschrieben wurde. Damit war der ganze Einspruch hinfällig. Weil der Strafbefehl für die Mutter bestimmt war, durfte die Tochter den Einspruch nicht mit ihrem Namen unterzeichnen.

Nun war guter Rat teuer, zumal die Tochter erklärte, sie, nicht ihre alte Mutter, sei für die vorgekommene Uebertretung verantwortlich; denn die Leitung des Pensionats liege ganz allein in ihren Händen. Der Amtsanwalt beantragte, in die Hauptverhandlung nicht einzutreten. Der gegen die Mutter erlassene Strafbefehl, so erklärte er, ist inzwischen dadurch rechtskräftig geworden, weil der Einspruch als nach dem Verzicht unzulässige Unterschrift der Tochter trägt. Es sei Sache der Polizei, den Strafbefehl gegen die Mutter zurückzuziehen und einen neuen gegen die Tochter auszuschreiben, die nach ihrer Angabe die Verantwortung für das Versehen trage. Das Gericht beschloß, die Sache auf unbestimmte Zeit auszusetzen. Die Akten sollen an das Polizeipräsidium geschickt werden, damit dieses die etwas verzwickte Sache noch einmal in die Hand nimmt. Wenn der Strafbefehl gegen die Mutter nicht zurückgezogen wird, so hilft kein Mittel, die Strafe muß dann bezahlt werden. Und außerdem kann es so kommen, daß die Tochter einen neuen, für sie bestimmten Strafbefehl zugeschickt erhält.

Zu solchen Ungelegenheiten und unliebsamen Verzögerungen kann es kommen, wenn man sich ein gerichtliches Schriftstück nicht ordentlich ansieht. Aehnliche Fälle kommen öfter vor. Die meisten Leute bedenken nicht, daß jedes gerichtliche Verfahren von strengen und starren Regeln beherrscht wird, die selbst der Richter genau beachten muß. Einsprüche gegen Strafbefehle darf man sich zwar von anderen schreiben lassen, aber die Unterschrift darf nur der darunter setzen, an den sie gerichtet sind. Auch bei Verträgen gilt dasselbe. Hier muß besonders betont werden: Erst genau und sorgfältig durchlesen, was unterschrieben werden soll, und dann eigenhändig unterschreiben. Wer sich selbst keinen Rat weiß, erkundige sich vorher. Niemals aber unterschreibe man ins Blaue hinein, sondern erst nach reiflicher Ueberlegung.

Volksvorstellung für Arbeiter.

Die erste Volksvorstellung für den Arbeiter-Bildungs-Ausschuß wird am Montag, den 2. November, Abends 8 Uhr im Stadttheater stattfinden. Zur Aufführung kommt die gehaltvolle Marschner'sche Oper

Hans Heiling.

Die Billets — zu den alten Preisen — werden am heutigen Sonnabend abend um 8 Uhr im Gewerkschaftshause ausgegeben. Um 7 Uhr beginnt die Auslosung.

Zeitungsverbot in Breslau.

Wie wir hören, ist das Erscheinen der „Schlesischen Volkszeitung" heute vom Generalkommando bis auf weiteres verboten worden. Die Ursachen der Maßnahme sind nicht bekannt. Die „Schlesischen Nachrichten", das andere Zentrumsblatt am Orte, dürfen weiter erscheinen.

Bezahlung der Ueberstunden bei bestimmtem Wochenlohn.

Der Monteur R. war zwei Jahre im Residenz-Hotel gegen ein festes Wochenlohn von 32 Mark tätig. Die Arbeitszeit war von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends festgesetzt worden. Im April nahm die Direktion einen großen Umbau vor. Dem Monteur wurde die elektrische Beleuchtungsanlage übertragen, die er mit Hilfskräften auszuführen hatte. Er sowohl wie die Hilfsarbeiter arbeiteten oft die Nacht hindurch, damit die Anlage zur rechten Zeit fertig wurde. Die Arbeiter erhielten die Ueberstunden bezahlt, der Monteur aber nicht. Nach Fertigstellung der Anlage wurde der Monteur kurzerhand entlassen. Er klagte gegen das Residenz-Hotel auf Zahlung von 42 Mark, wobei er die Ueberstunde nur mit 50 Pfg. berechnete. Der Vertreter des Hotels verlangte die Abweisung der Klage. Der Kläger habe festes Wochenlohn gehabt; da brauchten Ueberstunden nicht besonders bezahlt werden. Er hätte auch gar keine Ueberstunden gefordert, weil er zu Weihnachten eine besondere Vergütung von 20 Mark erhalten hatte. Der Kläger erwiderte, die Weihnachtsvergütung sei nicht auf Ueberstunden anzurechnen; er habe sie dafür erhalten, daß er oft des Nachts gerufen wurde, wenn die Beleuchtung versagte oder sonst etwas daran zu tun war. Die Buchhalterin habe ihm wiederholt gesagt, seien Sie nur ruhig; Sie bekommen Ihren richtigen Lohn. Darauf habe er sich verlassen. — Das Gewerbegericht entschied, daß im vorliegenden Falle die Ueberstunden zu bezahlen sind, auch wenn der Kläger ein bestimmtes Wochenlohn bezogen hat. Beispielsweise erhält der Monteur 25 Mark.

* **Gestohlen** wurden in der Nacht zum Donnerstag aus einem verschlossenen Keller auf der Alsenstraße eine Tonne mit etwa 40 Liter Petroleum, aus einem Grundstück auf der Schießwerderstraße ein zweirädriger, blau gestrichener Handwagen, einer Näherin in einem Geschäftslokal auf der Karlsstraße ein Paket mit 26 Meter rötlichem Barchend, einem Herrn in einem Hotel ein Rock mit einer Zigarrentasche, Papieren und einem Hundertmarkschein.

* **In die Oder gesprungen** ist in der Nacht zum Freitag eine unbekannte Frau. Ein vorübergehender Herr bemerkte das; es gelang ihm, die Frau aus dem Wasser zu ziehen. Ein Schutzmann rief die Samariter der Feuerwehr herbei. Als diese ankam, lag die Frau auf der Uferstraße in Krämpfen. Sie wurde in die Krankenanstalt auf der Einbaumstraße gebracht.

* **Zusammenstoß mit der Elektrischen.** Auf der Brüderstraße am Eingang nach dem Mauritiusplatz stießen am 20. d. Mts. nachmittags ein Vierkraftwagen und ein Straßenbahnzug heftig zusammen. Die vordere Plattform des Motorwagens wurde stark beschädigt.

* **Vom Kutscherbock gestürzt.** Am Donnerstag Abend stürzte Ecke Bohrauerstraße und Goethestraße ein Droschkenführer von seinem Sitz auf die Straße und erlitt eine stark blutende Wunde an der Stirn.

* **Selbstmord einer Russin.** Vergiftet hat sich am Donnerstag in einem Hotel auf der Antonienstraße eine aus Kalisch nach Breslau gekommene 26jährige Russin, namens Spirihner. Die Leiche wurde ins Schauhaus geschafft.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Kreistag.

Für den Landkreis Breslau wird Montag, den 16. November, vormittags 11 Uhr, im Landratsamt auf der Weidenstraße ein Kreistag abgehalten. Aus der umfangreichen Tagesordnung sind hervorzuheben: Antrag des Kreisausschusses über Zuschüsse zu den Familien-Unterstützungen, Darlehns-Aufnahme zu Kriegs-Unterstützungszwecken, Wahlen in den Vorstand und Ausschuß der Landkrankenkasse für den Landkreis Breslau.

Stabelwitz. In der Gemeindevertretersitzung am Mittwoch bei Weidner wurde die Rechnung über 1913—14 gelegt. Die Einnahme beträgt 23.943,56 Mk., die Ausgabe 21.889,49 Mk., mithin der Bestand 2054,07 Mk. Die Rechnung wurde von den Revisoren als richtig bestätigt, worauf die Entlastung von den Vertretern ausgesprochen wurde. Der zweite Punkt war die Beschlußfassung über ein Darlehn von 6000 Mk. zum Wegebau. Die Provinzial-Hilfskasse hat das Darlehn, das schon vor langer Zeit von ihr verlangt wurde, abgelehnt. Das Geld wird jetzt bei der Kreissparkasse aufgenommen und zwar auf 15 Jahre mit 6 Prozent Verzinsung. Weiter lag ein Antrag des Vertreters Riedel vor, wegen Unterstützung der Kriegerfrauen aus Gemeindemitteln. Zuerst fand dieser Antrag lebhaften Widerspruch. Als Riedel den Antrag nochmals begründet hatte, wurde eine Kommission gewählt, welche die Unterstützung in die Hand nimmt. Nach dem Gutachten dieser Kommission sollen die Kriegerfrauen eine Unterstützung erhalten. Zum Aufbringen der nötigen Mittel soll eine freiwillige Sammlung in der Gemeinde vorgenommen werden; was noch fehlt, wird aus der Gemeindekasse erhoben werden. Der Gemeindevorsteher beantragte, zum Aufbewahren der Gelder und Belege einen Geldschrank anzuschaffen. Die Vertreter stimmten zu. Vom Steuererheber Hansel wurde darüber Klage geführt, daß es noch Hausbesitzer gibt, die keine Gebäudesteuer zahlen und die Steuer für sie aus der Gemeindekasse gezahlt werden muß. Die Vertretung beschließt, die restierende Gebäudesteuer sofort von den Säumigen einzutreiben.

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Die Kriegsarbeit Breslauer Volksschülerinnen** hat, so [berichtet] man uns, über die Ferien nicht geruht. Die Zahlen der [gelieferten] Sachen sind angewachsen auf 4215 Paar Strümpfe, [1]510 Paar Fußlappen, 1338 Paar Pulswärmer, 154 Paar Handschuhe, [1]19 Leibbinden.

Das Rote Kreuz überwies uns wiederum eine Spende von [200] Pfd. Wolle. Auch von vielen andern Stellen ist Geld und Wolle eingegangen. Für alle Gaben herzlichen Dank!

Weitere Spenden erbeten an unsere Annahmestellen: Sanitätsrat Dr. Becker, Matthiasplatz 4; Rektoren Müller, Margaretenstraße 2/10; Ferke, Sadowastraße 71; Meyer, Scheitnigerstraße 58/62; Schmeißier, Ohlauufer 38; Duczek, [Gräbschen]straße 23/29; Kynast, Arletiusstraße 5.

* **Beim Turnen verunglückt** ist am Freitag, abends 10 Uhr, [in] dem Johannes-Gymnasium auf der Sonnenstraße der 28 Jahre alte Photograph Willi Moses von der Lehmgrubenstraße 43. [Er] erlitt eine Beinverletzung und mußte von herbeigerufenen Samaritern der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

* **Schlägerei.** Am Freitag abend 10 Uhr gerieten in einem Restaurant auf der Weinstraße ein paar Männer in Streit. Dabei wurde dem 34 Jahre alten, Flurstraße 8 wohnhaften Brauer Sebastian Mayer von einem anderen Manne das Bierglas an den Kopf geschlagen. Er trug eine stark blutende Wunde am Kopfe davon. Samariter der Feuerwehr schafften ihn nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Allerheiligen-Hospital.

Vereine und Versammlungen.

* **Achtung, Bezirksführer!** Die Bezirksführer des sozialdemokratischen Vereins Breslau werden ersucht, die Abrechnung mit den Distriktsführern, Montag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, vorzunehmen. Die Kontrollkarten und die unverkauften Beitragsmarken sind mitzubringen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Zum Besten des Nationalen Frauendienstes** wird Sonntag, den 1. November, abends 8 Uhr, im Schiedmayer-Saal, Karlstraße 48/49, ein Konzert veranstaltet von den blinden Tonkünstlern Winkler, Schmidt und Stiller und der erblindeten Konzertsängerin Neldner. Die Konzertierenden haben sich durch frühere Vorführungen bereits einen sehr guten Namen erworben, sodaß ein zahlreicher Besuch zu erwarten ist. Eintrittskarten sind im Pianoforte-Magazin von L. Seliger, Schweidnitzerstraße 10/11, zu haben.

* **Stadt-Theater.** Heute abend 8 Uhr zum zweiten Male „Die Zauberflöte". Herr Siebold als Gast auf Engagement. Sonntag wird „Lohengrin" wiederholt. In der „Freischütz"-Aufführung am Dienstag singt Frl. Zusia die Agathe. Donnerstag „Der Feldprediger". Sonnabend „Die Meistersinger von Nürnberg". Sonntag „Aida". Der Vorverkauf zu den Parsifal-Vorstellungen am 7. und 8. November findet täglich in den Vormittagsstunden an der Tageskasse statt.

* **Breslauer Schauspielbühnen.** Heut Sonnabend geht im Lobetheater „Prinz Friedrich von Homburg" in neuer Einstudierung in Szene. Herr Willi Kleinoschegg spielt die Titelrolle. Regie Herr Gorter. Sonntag nachmittag 3½ Uhr wird zu kleinen Preisen Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm" oder „Das Soldatenglück" gegeben. Abends wird „Prinz Friedrich von Homburg" wiederholt.

Im Thalia-Theater wird das Volksstück in vier Akten „Haasemanns Töchter" mit Herrn Oskar Will in der Titelrolle gegeben, und am Sonntag abend wiederholt. Sonntag nachmittag gelangt zu kleinen Preisen „Die Ehre" von Hermann Sudermann zur Aufführung.

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Heute, Sonnabend, findet die erste Aufführung der Kriegsrevue: „Sieben gegen Zwei," vaterländische Zeitbilder aus dem Weltkriege in 8 Bildern, einem Vor- und einem Nachspiele, von Carl Biberfeld und Fritz Ernst, Musik von Paul Weiner, statt. Beschäftigt ist das ganze Personal des Schauspielhauses. Szenische Leitung: Oberspielleiter Kari; musikalische Leitung: Kapellmeister Weiner. Die neuen Dekorationen, Kostüme und Requisiten sind in den Ateliers der Hoflieferanten Hugo Baruch u. Co. in Berlin hergestellt. — Morgen, Sonntag, nachmittag, geht die Operette „Das Musikantenmädel", Abends „Sieben gegen Zwei!", Montag „Sieben gegen Zwei!", Dienstag „Wiener Blut", Mittwoch „Sieben gegen Zwei!" in Szene.

* **Das Liebich-Theater** eröffnet unter der neuen Direktion Laitwacher seinen Spielplan am Sonnabend, den 31. Oktober. Für die zur Aufführung kommenden „Heiteren Bilder aus ernster Zeit" mit Gesang in vier Abteilungen von Otto Reutter und Max Reichardt ist für die Hauptrolle der rühmlichst bekannte Komiker Max Ballenberg als Gast verpflichtet worden. Der Vorverkauf für Eintrittskarten findet vom Dienstag vormittag 10 Uhr ab an der Kasse des Liebich-Theaters und Verkehrsbureau Baratch, Ring, statt. Die Preise sind der jetzigen Zeit entsprechend herabgesetzt. Näheres hierüber die Anschlagsäulen und Annoncen.

* **Tauentzien-Theater.** Das Programm dieser Woche bringt in erster Linie einen patriotischen Film, betitelt: „Ich kenne keine Parteien mehr," welcher packende Szenen aus der Zeit der Mobilmachung u. a. enthält. Verfasser, Regisseur und Darsteller haben in diesem hochinteressanten Filmwerk in hingebungsvollem Zusammenwirken eine wunderbar schöne Darbietung geschaffen.

Hieran anschließend folgt eine ganze Serie neuer Aufnahmen vom Kriegsschauplatz, besonders packend sind die Bilder aus Antwerpen, welche kurze Zeit nach der Einnahme durch unsere Truppen aufgenommen wurden. Schaurigschön ist der Anblick der noch brennenden Petroleum- und Benzinbehälter. — Der Bericht ist diesmal sehr reichhaltig und enthält über 20 verschiedene Nummern von bis jetzt noch nicht gezeigtem Reiz.

Auch der Humor kommt zu seinem Recht in einem reizenden Lustspiel, betitelt: „Der Lumpenbaron" von Charly Mettinger, welches in Berlin einen wahren Beifallssturm erlebte und über tausendmal zur Vorführung gelangte. Auch hier dürfte das entzückende Stück seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Noch eine Reihe kleinerer Bilder beschließt das äußerst sehenswerte Programm.

* **Palasttheater.** „Bassermann", der größte deutsche Schauspieler, gastiert von heute ab im Palasttheater in „Das Urteil des Arztes", spannendes Drama in drei Akten von dem feinsinnigen Schriftsteller Felix Salten. Das Palasttheater hat für dieses Werk das alleinige Aufführungsrecht. — Außerdem sofort nach Eintreffen „I. M. die Kaiserin in Breslau, Besuch des Garnisonlazarettes". Von den neuen Kriegsberichten sei hervorzuheben: „100 Kilometer vor Paris". „Heruntergeschossener französischer Aeroplan". „Gefangene Franzosen und Zuaven". Schließlich das aktuelle Kriegsereignis „Ich kenne keine Parteien mehr", 2 Akte, u. a. Ansprache S. M. des Kaisers vom Balkon des königlichen Schlosses. Sonnabend, Sonntag, Montag und Mittwoch ab 5 Uhr: Jugendvorstellung im kleinen Saale.

* **Eden-Theater,** Nikolaistraße 27. Wir zeigen in diesen Tagen den bedeutendsten Schlager der Woche: Ich kenne keine Parteien mehr, das packende Bilder aus der Mobilmachung enthält. Ferner die allerneuesten Kriegsberichte, deutsche und französische Flugzeuge, gefangene Zuaven, eroberte englische Artilleriestellung. Weiter wird gezeigt: 100 Kilometer vor Paris, im Schützengraben, erbeutete belgische Feldstation für Funkentelegraphie und anderes mehr. Zum Schluß: Wie schön ist die Soldatenliebe.

* **Zeltgarten.** Dir. H. Krsinsik. Morgen letzter Sonntag großes patriotisches Konzert. Drei Kapellen, dazu Paul Metzner, genannt die Kanone. Anfang 4 Uhr. Im Tunnel Damen-Trompeter. Am 31. Oktober Eröffnung des glänzenden Spezialitäten-Programms.

Union-Theater. „Was die Feldpost brachte" oder Lehmann Maxe, ein großer Dreiakter, ist der neueste Kriegsschlager, für den das Union-Theater, Graupenstraße 6, das Erstaufführungsrecht erworben hat. Ferner der neueste 7. Kriegsbericht aus Feindesland u. a. Heldengrab — Munitionslager im Walde — Unsere Grauen in Grajewo — Morgentrunk (frisch von der Ku) und der erstklassige Spielplan. — Rezitation. Näheres Inserat.

* **Zirkus Busch — Weltkino.** Sonnabend, Sonntag, Montag der sensationelle Kriegsfilm „Krieg", 3 Akte „Zerstörung einer ganzen Luftflotte"; „Aeroplankampf in den Lüften"; „Bombenwerferei"; „Sprengung eine Mühle" 2c. Neuester Kriegsbericht: „100 Kilometer vor Paris" und die Ereignisse von Ost und West. Außerdem das hochinteressante sensationelle Drama „Liebestod", 5 Akte, mit der an Schönheit unübertroffenen Künstlerin „Lydia Borelli". Für Kinder „Der Irrtum des Trappers", 2 Akte, und 10 humoristische Einlagen.

Kaiser Wilhelm-Theater, Neue Schweidnitzerstr. 19. Für 3 Tage, vom 24. bis 26. Oktober, wird ein überaus glänzendes Programm vorgeführt. Der Schlager „Der Fleck", ist ein hervorragendes Sitten- und Kriminal-Drama, wie es sprechender selten gezeigt wurde. Eine zweiaktige glänzende Komödie „Waldows Schweinchen" wird ebenfalls gegeben, außerdem „Der Kampf um den Petroleumtrust", ein kleines Drama, das gerade jetzt besonders zeitgemäß erscheint. Außerdem werden die soeben neu eingetroffenen Eilberichte von den Kriegsschauplätzen vorgeführt.

Ausland.

Die schweizerische Preßfreiheit in Gefahr.

Man schreibt uns aus der Schweiz: Die großen wirtschaftlichen Einflüsse und kulturellen Wirkungen, die die Nachbarstaaten der Schweiz auf diese ausüben, haben bewirkt, daß es in der Schweiz Zeitungen gibt, die ausgesprochen im Sinne der Tripelentente oder ausgesprochen im Sinne der Zentralmächte (Deutschland-Oesterreich) redigiert sind. Allerdings ist von der gesamten Presse vielleicht nur zehn Prozent in diesen Fehler verfallen, darunter glücklicherweise kein einziges Parteiblatt. Leider sind auch „maßgebende" große Blätter im deutschen oder im französischen Fahrwasser.

Am schlimmsten ist es in Genf geworden. Da entstand ein „Journal Français" das zu Gunsten der Entente und eine „Depesche Suisse", die zu Gunsten der Zentralmächte arbeiteten. Dazu kamen dann noch illustrierte Ableger eines Pariser „Guerre Mondiale" und eines Berliner „Weltkrieges", die die illustrierten „Beweise" dafür, daß der Gegner ein Barbar ist, faustdick auftrugen. Beide erschienen unter schweizerischem Kopftitel. Endlich fühlten sich einige klerikale Zeitungen der Ostschweiz berufen, der habsburgischen Monarchie die Stange zu halten, während gleichzeitig ein deutschsprachiges Organ in der italienischen Schweiz wirkte. Dem schweizerischen Staatsgedanken sind diese Preßfehden schädlich. Solange der Bundesrat dagegen nur in feierlichen Aufrufen demonstrierte und den Grundsatz proklamierte, daß die einseitige Stellungnahme für oder gegen Deutschland oder Frankreich einem ideellen Landesverrat gleichkommt, konnte die anständige Presse aller Parteien, auch der Sozialdemokratie, unseren Behörden zustimmen.

Jetzt hat jedoch die Militärgewalt eingegriffen und hat eine Reihe von Blättern verboten, andere Blätter lebhaft verwarnt. Dadurch gerät die Preßfreiheit überhaupt in Gefahr und sieht sich die sozialdemokratische Presse veranlaßt, scharf zu protestieren: So sympathisch auch die Absicht sein mag, von der schweizerischen Bevölkerung die Leidenschaften der Kriegführenden fernzuhalten, so gefährlich ist die Militärzensur in ihren Konsequenzen. Eine Folge ist schon sichtbar: Genosse Nobs, der Redakteur unseres St. Gallener Parteiorgans, ist bereits angeklagt, weil er die „preußische" Haltung eines Offiziers angriff. Man sieht, es sind hohe demokratische Werte in Gefahr.

Sozialdemokratischer Parteitag in der Schweiz. Am 31. Oktober und 1. November findet in Bern der Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie statt. Neben den ordnungsgemäßen geschäftlichen Erledigungen stehen auf der Tagesordnung: 1. Unsere Partei, der Krieg und die Internationale; Referenten: Grimm-Bern in deutscher und Graber-Chaux de Fonds in französischer Sprache sowie 2. die ökonomischen Wirkungen des Krieges; Referenten Otto Lang-Zürich und Naine-Lausanne.

Leser! Bevorzugt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

1812. Der Untergang der grossen Armee
und seine Vorgeschichte
von **Theodor Rehtwisch.**
Mit 330 Abbildungen und zahlreichen Beilagen, Karikaturen und Urkunden.
In Leinen gebunden.
Remittenden-Exemplare nur Mk. 7.00.
Auch in Wochenraten ohne Preiserhöhung.

Bestellschein.
An die
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau.
Bestelle 1 „1812" — gebunden Mk. 7.— in Wochenraten.
Name: ____________________
Ort u. Strasse: ____________________

Für unsere
Truppen
Socken
Fusslappen
Kniewärmer
Leibwärmer
Lungenschützer
Ohrenschützer
Kopfschützer
Schals 6800
Handschuhe
Pulswärmer
Westen :: Hosen
Trautner

Verkaufe gebr. Möbel
große Part. Federbetten sehr billig.
Friedrichstraße 53 a. [6647

Militär-Wolle-Socken, Trikotagen, Fußlappen, Schlafdecken u. Strumpfwaren in größeren u. kleineren Posten zu Engros-Preisen bei [5295
Berthold Rosenfeld, Nikolaistr. Nr. 78/79.

Bettfedern und Daunen
sowie fertige Betten
federdichte Inlette, Bettwäsche
Matratzen u. Keilkissen
empfiehlt und versendet zu äußerst billigen Preisen 6578
Bettfedernfabrik **Max Cohn,** Breslau
Kupferschmiedestr. 10. Teleph. 11131.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Mäntel, Ueberzieher, Anzüge, Betten, Bettbezüge, Teppiche, Uhren, Ketten, Ringe verkauft billig 6586
Leihamt Altbüsserstrasse 17, I.

Umzüge mit modernen Wagen auch nach auswärts führt billig aus Schäbel, Bergstraße 28. 5987

Lest die „Volkswacht!"
In der „Volkswacht" werden unsere Leser und Leserinnen fortlaufend genau lesen können, welche Rechte ihnen gegenwärtig zustehen, welche Verpflichtungen sie eingehen müssen und welche nicht. Man lese also genau die „Volkswacht", dann erspart man sich viele unnötige Wege, Ungelegenheiten und auch Geld.

Warme Bedarfsartikel
große Posten neu hereingekommen
Kriegs-Westen wasserdicht und warm gefüttert
Militär-
Strümpfe | Hosen
Socken | Hemden
Fusslappen | Leibbinden
Fussschlüpfer | Brustwärmer
Kniewärmer | Rückenwärmer
Kopfschützer | Kopfhüllen
Handschuhe | Hosenträger
Strick-Westen
Strick-Wolle
Lazarettdecken — Bettstellen
Kaufhaus
M. Schneider,
Neue Schweidnitzerstrasse 1. 6602

Helft in kranken Familien!

Familiennachrichten.

Nachruf.

Am 20. Oktober 1914 ist in Charlottenburg
der Ehrenbürger der Stadt Breslau
Seine Exzellenz der frühere Oberpräsident von Schlesien
Staatsminister

D. Dr. Graf von Zedlitz und Trützschler

verschieden.

Durch das Vertrauen seines Königs zu den höchsten Staatsämtern berufen, hat er zuletzt über 6 Jahre lang als Oberpräsident von Schlesien vorbildlich gewirkt, die wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Güter unseres Landes und unserer Stadt mit starker, warmer Hand gepflegt und gemehrt und durch seine Weisheit, Güte und Schlichtheit die Liebe und Verehrung aller gewonnen.

Sein Hinscheiden erfüllt uns mit wehmutsvoller Trauer; sein Andenken bleibt bei uns lebendig in Ehren für alle Zeit.

Breslau, am 22. Oktober 1914. 6609

Der Magistrat
Schlesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod fürs Vaterland am 8. September in Russland unser inniggeliebter Sohn, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Paul Gruhn

7. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 22
im blühenden Alter von 31 Jahren 8 Monaten. 6600
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die tieftrauernden Eltern
Friedrich Gruhn und Frau Christiane,
nebst Geschwistern, Schwager und Schwägerin.
Ruhe wohl in fremder Erde!

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16. [6601
Erbauung: Sonnt. 25. Okt., nachm. 6 Uhr.
Prediger Eichhorn.
Thema: Und ob ich schon wandete im finsteren Tal! —

Pfänder-Auktion.
27. 10. 14. Verlängerung b. 25. Oktober
H. Schütze, Kronprinzenstraße 25. [6364

Pfänder-Auktion
Donnerstag, den 29. Oktober cr.
Leihhaus Westerndstr. 47, 2. [6468

Vereine und Versammlungen.

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts"
für Breslau und Umgegend.

Freitag, den 20. November 1914, abends 8 Uhr
im „Gewerkschaftshause", Margaretenstraße 17

Ordentliche Generalversammlung

TAGESORDNUNG: 6607

I. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats.
II. Bericht über die vom Verbandssekretär vorgenommene Revision.
III. Genehmigung der Bilanz, Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes.
IV. Ersatzwahlen zum Aufsichtsrat.
V. Aenderung des § 59, Absatz 2 unseres Statuts.

Aus dem Aufsichtsrat scheiden aus die Genossen: Max Strietzel, C. Theunert, A. Plentke, W. Grunow.
Wiederwählbar sind die Genossen: Max Strietzel, C. Theunert, A. Plentke.

Der Aufsichtsrat
I. A.: Max Tokus.

Brieg. Gewerkschaftskartell.
Sonntag, den 25. Oktober, nachm. 5 Uhr:
Sitzung 6620
der Delegierten und Vorstände der Gewerkschaften im „Wintergarten".
Tagesordnung: Bericht der Gewerkschaften über Arbeitslose und die im Kriege befindlichen Kollegen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.
Die Abrechnung
der Bezirksführer muß Montag, den 26. Oktober 1914, abends 8 Uhr mit den Distriktsführern vorgenommen werden.
6610 Der Vorstand.

Meidet den Schnaps!

Fabrikarbeiter-Verband, Zahlstelle Breslau

Den Heldentod im Weltkrieg 1914 starben unsere lieben Kollegen

Karl Schmidt
Goldschmieden
Heinrich Grosser
Breslau
Wilhelm Kessler
Hartlieb
Paul Volkmer
Masselwitz
Wilhelm Beer
Breslau
Paul Weiss
Klettendorf
August Köhler
Fritz Henkel
Breslau

Ehre ihrem Andenken!

6611 Die Ortsverwaltung.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem westlichen Kriegsschauplatz beim Sturm auf die Höhen von St. Andre in der Nacht vom 9. zum 10. September unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
der Gefreite der Reserve

Paul Werner

im blühenden Alter von 25 Jahren 7 Monaten.
Dies zeigen hierdurch schmerzerfüllt an
Strehlen, den 23. Oktober 1914. 6642
Die schwergeprüften Eltern und Geschwister.
Ruhe sanft im fremden Land in blutbefleckter Erde!

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistenz- u. Sekundär-Arzt a. d. dermatol. Abtlg. des Allerheiligen-Hospitals (Primärarzt Prof. Dr. Hartung), habe ich mich als

Spezialarzt für Haut- u. Blasenleiden
Licht- und Röntgen-Behandlung

niedergelassen.

Sprechzeit 12—4, 7—8
Sonntag: 9—11 Vorm.

Dr. med. Herbert Wallfisch
BRESLAU
Friedrich-Wilhelm-Strasse 6
(vom Königsplatz 3. Haus links).

Sozialdemokr. Verein Breslau.

Als Opfer des Weltkrieges fielen unsere Mitglieder:

Max Lautner, Ofensetzer
Uferstrasse 49
Fritz Glator, Strassenbahnarbeiter
Vincenzstrasse 22
Wilhelm Kollewe, Former
Weinstrasse 76
Max Scholz, Verbandssekretär
Zobtenstrasse 12
Paul Gruhn, Brauer
Vierturmstrasse 20 6643

Ehre ihrem Andenken!

Trauer-Kleider

Kostüme | für Damen und Mädchen | Röcke
Blusen | | Hüte

in grösster Auswahl, sehr preiswert.

M. CENTAWER
Schmiedebrücke 7—10. 6589

Packende, wahrheitsgetreue
Schlachtenschilderungen
von den verschiedenen Kriegsschauplätzen, Lebensbilder der Führer, Berichte über die Marine, Geschützwesen, Luftschiffahrt und anderes, dazu
= gute Karten =
u. viele Bilder, z. B. Zeppelin über Antwerpen, finden Sie in

Der Krieg

Illustr. Chronik des Krieges 1914
Monatlich zwei reichhaltige Hefte à 30 Pf.
Abonnements durch:
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstr. 7, und Kolporteure.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
:-: in der Volkswacht :-:
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Tüchtiger Lederzurichter der auch blanchieren kann = sofort gesucht =
Gustav Steinmetz, Hörchen-Strasse 84.

Alter-Toppen-Tecco- | **Schneider**

finden bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung. Dieselben werden auch nach dem Kriege weiter beschäftigt. 6599

Philipp Katz, Nikolaistr. 10/11 (Fahrstuhl).

Näherinnen 6587
auf Männerhemden u. bunte Männer-Jacken können sich melden.
J. J. Beier, Neudorfstraße 51.

Schneider 6598
zum Einrichten u. Fassonschneiden für unsere Werkstelle bei hohen Akkordlöhnen u. dauernd. Beschäftigung gesucht.
Wiener & Putzrath, Ring 49.

Einfütterer und Stubmacher
sucht Filzschuhfabrik, Gartenstr. 19. 6557

Helft einander!

Stricker
für glatte sowie auch Patentarbeit, sucht bei sehr hohen Löhnen 6605
D. Callomon
Karlstraße 27.

Steht Wöchnerinnen bei!

Die sorgsame Mutter verwendet nur Ammann's Kinderweizenmehl
Geschützt
Kleine Schützstraße 5-10 - Fernsprecher 2615 - Lieferung frei Haus
Hafer

Merkblatt für Feldpostsendungen.

1. Portotarif.

Gewöhnliche Briefe { bis 50 g **sowie Postkarten** . . portofrei; über 50 bis 250 g . . . . . 10 Pf.

Außerdem werden, wenn die Verhältnisse es gestatten, zeitweilig Feldpostbriefe im Gewicht bis 500 g (Porto 20 Pf.) zugelassen. Hierüber ergeht **jedesmal eine besondere Bekanntmachung**, in der die Frist, während der Sendungen dieser Art versandt werden dürfen, genau bezeichnet ist.

Postanweisungen (Höchstbetrag 100 Mk.) . . . . . 10 Pf.

Geldbriefe { bis 50 g und bis 150 Mk. Wertangabe . portofrei; über 50 g bis 250 g u. bis 300 Mk. Wertangabe 20 Pf.; „ 50 g „ 250 g „ mit über 300 bis 1500 Mk. Wertangabe . . . . . 40 „ (nur zur tatsächlichen Geldübermittelung).

Privatpäckereien (bei der Landarmee **nur zugelassen** an Militärpersonen in **festen** Standorten — Garnisonen — des Deutschen Reichs mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar), Porto wie in Friedenszeiten.

Wegen der Privatpäckereien an Angehörige der Kaiserlichen Marine siehe Punkt 6.

Wegen der Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken an mobile Truppen der Landarmee siehe Punkt 8.

2. Aufschrift der Feldpostsendungen

a) **bei Briefen und Postkarten an mobile** — d. h. **nicht** in festen Standorten (Garnisonen) des Deutschen Reichs befindliche — **Truppen** der Landarmee **ohne** Angabe eines Bestimmungsortes, also z. B.

Feldpostbrief

An .....

den Gefreiten der Reserve Herrn Martin Schmidt

6. Reserve-Korps	*Reserve-Infant.*-Regiment Nr. *23*	*2.* Komp.
12. Reserve-Division	*1.* Bataillon	Batter.
	Abteilung	Eskadr.
		Kolonne

Besondere Formationen (Flieger, Funker usw.) .....

b) bei Briefen und Postkarten an Militärpersonen in **festen** Standorten (Garnisonen) des Deutschen Reichs **mit** Angabe des Bestimmungsortes, also z. B.

Feldpostbrief

An .....

den Unteroffizier Herrn Otto Kugel

Potsdam

....Armeekorps	*Ersatz-Bataillon des 1. Garde*-Regiments *zu Fuss*	*3.* Komp.
....Division	Bataillon	Batter.
	Abteilung	Eskadr.
		Kolonne

Besondere Formationen (Flieger, Funker usw.) .....

Im Interesse einer klaren und übersichtlichen Aufschrift, von der wesentlich die unverzögerte Beförderung abhängt, empfiehlt es sich sehr, für die Briefe und Postkarten an mobile Truppen (siehe vorstehend unter a) nur Briefumschläge usw. mit Vordruck zu verwenden (siehe auch Punkt 4).

Name des Empfängers nicht nur, sondern auch die Ziffern in den Nummern die Divisionen, Regimenter usw. müssen sehr deutlich, scharf und genügend groß geschrieben sein. Daher **keine blasse Tinte** und **keine feine Schrift** anwenden! Wenn möglich **stets auch den Absender vermerken!**

Der Truppenteil ist in der Reihenfolge des Vordrucks auf den amtlichen Briefumschlägen und Feldpostkarten anzugeben. Dabei ist genau zwischen **Linien-, Reserve-, Landwehr- und Landsturmtruppenteilen** zu unterscheiden.

Beispiel. Steht der Empfänger in der 9. Kompagnie des 12. Reserve-Infanterie-Regiments

so darf die Bezeichnung des Truppen- nicht lauten:	sondern sie muß lauten:
III. Armeekorps	III. Reservekorps
5. Infanterie-Division	5. Reserve-Infanterie-Division
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 12	Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 12
3. Bataillon	3. Bataillon
9. Kompagnie	9. Kompagnie

Bei Bezeichnung von **Ersatztruppenteilen** in der Briefadresse ist genau darauf zu achten, ob es sich um Brigade-Ersatzbataillone oder um Ersatzbataillone der Regimenter handelt. Eine Kürzung wie „Ersatzbataillone Nr. . . ." ist unzulässig, weil dann nicht klar ist, ob gemeint sind das „Briagde-Ersatzbataillon Nr. . . ." oder das „Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr. . . ." oder das „Ersatzbataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. . . ." oder das „Ersatzbataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. . . ."

Bei Bezeichnung von **Landsturm-Bataillonen** ist genau darauf zu achten, ob sie eine Nummer tragen, wie z. B. „Landsturm-Bataillon Nr. 14", oder ob nur der Aufstellungsort angegeben ist, wie zum Beispiel „Landsturm-Bataillon (Gelsenkirchen)". Da dieser Aufstellungsort die Bataillonsnummer ersetzt, muß er in der Briefadresse mit angegeben werden. Da es ferner vorkommt, daß an demselben Orte mehrere Landsturm-Bataillone aufgestellt worden sind — so z. B. „1. Landsturm-Bataillon (Prenzlau)" und „2. Landsturm-Bataillon (Prenzlau)" — dürfen die sie unterscheidenden Nummern (1 bzw. 2 bzw.) in der Briefadresse nicht weggelassen werden.

Sind die Anschriften nicht deutlich, vollständig und richtig so werden die Sendungen nicht an die Empfänger befördert, sondern sogleich an die Aufgeber zurückgesandt.

3. Beschaffenheit der Feldpostsendungen.

Die Feldpostsendungen können bei der Beförderung durch Feindesland keineswegs immer pfleglich behandelt werden. Sendungen mit Wareninhalt (Liebesgabenpäckchen) deshalb **sehr dauerhaft** verpacken, also **starke Pappkartons, festes Packpapier** oder **dauerhafte Leinwand** verwenden! Klammerverschlüsse sind fast durchweg ungeeignet. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, sind allgemein mit dauerhaftem Bindfaden **fest zu umschnüren**, größere Sendungen **mehrfach**. Bei Feldpostbriefen **mit Flüssigkeit** muß sich diese in einem **starken, sicher verschlossenen Behälter** befinden, der in einem durchlochten Holzblock oder in einer Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist. Dabei müssen sämtliche Zwischenräume mit **Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe** so angefüllt sein, daß beim etwaigen Schadhaftwerden des Behälters die Flüssigkeit **aufgesaugt** wird.

Streichhölzer und andere **feuergefährliche** Gegenstände, insbesondere Taschenfeuerzeuge mit **Benzinfüllung**, dürfen in Feldpostbriefen **nicht versandt** werden, ebensowenig Butter und Fett.

Kann die Aufschrift nicht auf den Sendungen unmittelbar niedergeschrieben werden, so ist sie haltbar auf ihnen zu befestigen.

Sendungen, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

4. Formulare.

Die Postanstalten verkaufen **Feldpost-Briefumschläge**, einfache **Feldpostkarten** und solche **mit Antwort**, die mit Vordruck für die Aufschrift und für die Bezeichnung des Absenders versehen sind, mit 1 Pf. für 2 Briefumschläge und mit 5 Pf. für 10 Postkarten. **Im Privatwege hergestellte Formulare** müssen im Vordrucke — Feldpostkarten auch in der Farbe — mit den amtlichen genau übereinstimmen; auch sollen solche Formulare in Form, Größe und Papierstärke nicht wesentlich von den amtlichen abweichen. Feldpost-Briefumschläge sind deshalb tunlichst in der Größe der Normalbriefumschläge (15½ zu 12½ cm) herzustellen. **Ansichtspostkarten** sind zulässig; doch soll die Aufschrift möglichst dem auf den amtlichen Feldpostkarten befindlichen Vordruck entsprechen.

Zu **Postanweisungen** an Angehörige des Feldheeres sind **besondere Formulare in blauer Farbe** zu benutzen, auch dann, wenn sich die Truppen in **festen** Standorten (Garnisonen) des Deutschen Reichs befinden.

5. Zeitungsbestellungen.

Zeitungen und Zeitschriften für Heeresangehörige können nicht nur von den Truppen selbst bei den Feldpostanstalten, sondern auch **durch Familienmitglieder oder sonstige Personen bei den heimischen Postanstalten** bestellt werden. Die Bezieher sind dabei genau nach Name, Dienststellung und Truppenteil zu bezeichnen.

6. Postsendungen an Angehörige der Marine,

die sich bei Behörden oder Marineteilen **am Lande** befinden, sind wie im Frieden zu adressieren (also außer dem Marineteil, der Behörde usw. auch den Bestimmungsort angeben!). Bei Sendungen an Marineangehörige **auf Schiffen** ist in der Aufschrift neben der näheren Bezeichnung des Empfängers nur der Schiffsname, nicht aber der Bestimmungsort, anzugeben. Für Marineangehörige, die sich beim mobilen Landheer befinden, gelten die Vorschriften für das Feldheer.

Pakete werden sowohl an die am Lande befindlichen Marineangehörigen als auch an die Besatzungen der Schiffe angenommen.

Zu **Postanweisungen** an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen, also **nicht die blauen** Feldpostanweisungen zu benutzen.

7. Postverkehr mit unseren deutschen Kriegsgefangenen!

Als Postsendungen an diese sind zugelassen: offene Briefsendungen ohne Nachnahme, nämlich offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere, ferner Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme, Postpakete bis 5 kg ohne Nachnahme.

Die Sendungen sind **gebührenfrei**. Sie müssen den Vermerk **„Kriegsgefangenensendung"** tragen.

Postanweisungen sind **vorläufig** nur nach Frankreich zugelassen. Hierbei sind die für den Auslandsverkehr vorgesehenen Formulare zu verwenden. Die Postanweisung ist an die Oberpostkontrolle in Bern (Schweiz) zu adressieren; die Adresse des deutschen Kriegsgefangenen, für den die Geldsendung bestimmt ist, ist auf der Rückseite des Abschnitts genau anzugeben. An der Stelle, wo sonst die Freimarken aufgeklebt werden, ist der Vermerk „Kriegsgefangenensendung. Taxfrei" niederzuschreiben.

Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzusenden, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben.

Im Verkehr nach Frankreich können, auch wenn der Aufenthaltsort des deutschen Kriegsgefangenen nicht bekannt ist, Sendungen an ihn abgesandt werden. Sie sind dann mit der äußeren Adresse zu versehen:

A la croix rouge française
Commission des prisonniers de guerre
Paris
9 rue Matignon.

8. Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke an Offiziere und Mannschaften der Feldarmee

sind an den in der Heimat befindlichen **Ersatztruppenteil** (Ersatz-Bataillon, -Abteilung oder -Kompagnie) des im Felde stehenden mobilen Truppenkörpers als frankiertes Postpaket (Porto bis 3 kg wie bei Paketen an Mannschaften bis zum Feldwebel aufwärts 20 Pf.) zu senden. **Beispiel für die Adresse:**

An das
Ersatz-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 48
in
Cüstrin.

Auf dem Abschnitt der Paketkarte (Postpaketadresse) ist die genaue Adresse des eigentlichen Empfängers — z. B. Musketier Weber 8. Kompagnie Infanterie-Regiments 48 — anzugeben, mit dem Zusatz: „Dieses Paket ist mit dem nächsten Militärtransport mitzusenden."

Ist dem Absender des Pakets der Standort des Ersatztruppenteils nicht bekannt, so kann er ihn bei dem stellvertretenden Generalkommando erfragen.

Den im Felde stehenden Truppen ist von ihren Vorgesetzten die genaue Bezeichnung des für sie in Betracht kommenden Ersatztruppenteils mit der Weisung bekanntgegeben, ihn allen Personen, von denen sie Pakete zu erwarten haben, mitzuteilen.

Pakete an Angehörige höherer Stäbe sind den stellvertretenden Generalkommandos zu übersenden, die die Weiterbeförderung einem Ersatztruppenteil übertragen.

Von Zeit zu Zeit werden **nach vorhergegangener besonderer Bekanntmachung Privatpakete** mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken an die im Felde stehenden Offiziere und Mannschaften bis zum Gewicht von 5 kg **durch die Postanstalten** angenommen (Porto einheitlich 25 Pf.). Die Postverwaltung befördert solche Pakete bis zu einem der im Deutschen Reich von der Militärverwaltung für diese Zwecke eingerichteten Paketdepots. Von da ab übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenteilen. Die Versendungsbedingungen sind aus der besonderen Bekanntmachung zu ersehen.

Lazarus Liebe und Ehe.

Von Ferdinand Hanusch.

32] (Nachdruck verboten.)

Lazarus und Elsa standen am Rande des Waldes, in der Nähe des Flusses, und bewunderten die Herrlichkeit, die sich ihren beschauenden Blicken bot. Von ferne her kamen die letzten, ersterbenden Töne der heimziehenden Musikkapelle, in die sich der silberne Klang des Glöckleins von Waldstein harmonisch mischte. An der Stelle, wo sie standen, war das Wasser durch ein Wehr gestaut, ein alter Kahn, mit einem Strick an einem Baumstrunk befestigt, schaukelte im Mondesschein.

„Möchtest Du nicht eine Kahnpartie mit mir machen?" bat Elsa.

„Wenn er nur nicht gebrechlich ist", warnte Lazarus.

„Uns wird er schon tragen, wir sind ja nicht so schwer."

Lazarus band das Fahrzeug los, zog es ans Ufer und half Elsa einsteigen. Nachdem auch er Platz genommen hatte, stieß er vom Ufer ab und steuerte gegen die Mitte des Flusses, wo sie das ganze Tal übersehen konnten.

„O, wie herrlich!" jubelte Elsa.

Lazarus ließ die Ruder ruhen, um die ihn umgebende Natur zu bewundern. Die bewaldeten Berge zu beiden Seiten des Tales glichen schwarzen Riesenmauern, die steil in die Höhe strebten, deren Konturen sich scharf von dem schwarzblauen Himmel abhoben. Die Burgruine reckte die scharfgezackten Mauerreste gespenstisch empor, durch die unregelmäßigen, zerbröckelten Fenster drang das Silberlicht des Mondes. In dem fast stehenden Wasser spiegelte sich der gestirnte Himmel, Tausende feurige Augen leuchteten ihm aus der Tiefe entgegen. Eine fast unheimliche Ruhe lagerte über dem Tale, nur das eintönige Rauschen des Wehres drang aus der Ferne, einem monotonen Wiegenlied gleich, an sein Ohr.

Die beiden jungen Leute nahm der Anblick des herrlichen Panoramas so gefangen, daß sie ganz vergaßen, daß sie in einem gebrechlichen Kahn saßen. Sie gewahrten es auch nicht, als das Fahrzeug in die Mühlgrabenströmung kam und zuerst langsam, dann aber immer schneller und schneller gegen die hölzerne Schleuse trieb. Plötzlich ein prasselndes Krachen — ein markerschütternder Schrei — der Kahn war an der Schleuse zerschellt, die beiden Insassen ins Wasser gestürzt.

Lazarus, der zuerst auf den Beinen war, riß Elsa aus dem zum Glück nicht sehr tiefen, nassen Element und trug sie ans Ufer.

„Ist Dir was geschehen?" fragte er sie besorgt.

„Kalt, schrecklich kalt ist mir", antwortete sie zähneklappernd.

„Wir müssen schnell nach Waldstein, damit wir die nassen Kleider herunterbringen."

Das war allerdings leichter gesagt als getan. Das Vorwärtskommen in den nassen Kleidern war für Elsa keine so einfache Sache. Die Röcke, die bei jeder Bewegung platschend an die empfindliche Haut schlugen, klebten an derselben fest und wickelten sich um die Beine, so daß sie öfter in Gefahr kam, zu Boden zu fallen. Das von dem üppigen Haar über den Rücken laufende Wasser verursachte ihr einen so heftigen Kälteschauer, daß der an ihrer Seite schreitende Lazarus das Klappern der Zähne vernahm.

Endlich erreichten sie das Haus, in welchem Lazarus' Arbeitskollege wohnte. Als sie die Stube betraten, schlug das Ehepaar entsetzt die Hände zusammen.

„Um Gotteswillen, was ist geschehen?" rief die Frau.

Lazarus klärte mit wenigen Worten die Eheleute über die Situation auf, in die er und Elsa geraten war.

„Das kann der Tod sein!" sagte die Frau vorwurfsvoll.

Zu weiteren Auseinandersetzungen nahm sie sich jedoch keine Zeit, denn sie wußte aus Erfahrung, daß in solchen Fällen rasch gehandelt werden muß. Sie zog Elsa in die Schlafkammer, wo sie ihr die Kleider buchstäblich vom Leibe riß, die Schuhe von den Füßen zog und das Haar auflöste, das sie notdürftig trocknete, dann schob sie das vor Kälte zitternde Weib ins Bett.

Derselben Prozedur mußte sich auch Lazarus unterziehen. Ins Bett zu gehen weigerte er sich aber entschieden, ihn genügte es, daß er trockene Wäsche und Kleider auf den Körper bekam.

In wenigen Minuten prasselte ein lustiges Holzfeuer in dem großen, eisernen Ofen, der süßliche Geruch von Lindenblüten durchzog das Haus.

„Junge Eheleute gehören in der Nacht ins Bett und nicht ins Wasser, keifte die Frau gutmütig. „Hätten Sie lieber im Bette Ihre Frau angeguckt und den Mond den Mondsüchtigen überlassen, das wäre viel vernünftiger gewesen."

„Ich bin ja nicht schuld; meine Frau wollte ja die Kahnpartie machen", sagte Lazarus, der sich in der warmen Stube vollständig wohl fühlte, lächelnd.

„Der gescheiteste Mann wird verrückt, wenn er ein junges, hübsches Weib hat", fuhr die Frau fort, „Sie hätten vernünftiger sein und ihr die Dummheit ausreden sollen, denn —"

„Einem Weib etwas auszureden, ist eine schwere Sache", unterbrach sie ihr Mann lachend.

Für diese unberufene Einmischung bekam er einen derben Klaps, den er lächelnd mit einem leichten Schlag auf die prallen Hüfte quittierte.

Mittlerweile war der erwärmende Lindenblütentee fertig geworden, von dem die zwei jungen Pechvögel große Quantitäten verschlingen mußten.

„Für beide haben wir leider nicht Platz", erklärte die Frau, „wir sind mit dem Bettzeug schlecht bestellt. Aber die Frau kann ruhig hier bleiben, damit sie sich ordentlich erwärmt."

Elsa lehnte das gutgemeinte Anerbieten rundweg ab, sie bestand darauf, daß sie Lazarus mit nach Hause nehme, da sie, wie sie sagte, in einem fremden Bett nicht schlafen könne.

Nun machten beide mit den geborgten Kleidern, die weder Elsa noch Lazarus paßten, notdürftig Toilette. Der Geschmack kam dabei allerdings nicht auf die Rechnung, aber gegen die kühle Nachtluft waren sie sorgfältigst geschützt und das war unter den gegebenen Verhältnissen die Hauptsache.

Da Lazarus den Haustürschlüssel verloren hatte, mußte er Frau Huber aus den Federn klopfen. Sie schrak ordentlich zurück, als sie die beiden vermummten Gestalten vor der Tür stehen sah.

„Ist denn ein Unglück geschehen?" fragte sie besorgt.

Als ihr Lazarus das Malheur schilderte, schlug sie entsetzt die Hände zusammen.

„Da muß ich schnell einen Lindenblütentee kochen, damit Sie ordentlich schwitzen können, sonst kann eine böse Krankheit daraus entstehen."

„Nur keinen Lindenblütentee mehr", wehrte Lazarus energisch ab. „Von diesem edlen Getränk haben wir schon so viel verschlungen, daß wir keinen Tropfen mehr hinunterbringen."

„Aber einen angesetzten Nußbranntwein müssen Sie trinken, der erwärmt auch."

Bevor sie es noch wehren konnten, hatte die alte Frau das Zimmer verlassen, nach einigen Minuten kehrte sie mit einer großen Branntweinflasche, in der grüne Nüsse schwammen, zurück.

„So, jetzt nur schnell einige Gläschen getrunken und ge schwind ins Bett gekrochen, dann ist morgen alles gut."

(Fortsetzung folgt.)

Gefallene, verwundete und vermißte Schlesier.

Aus der 57. amtlichen Verlustliste.

11. Infanterie-Division, Breslau.

Stab.

Bellefontaine am 28. 8. 14.

Generalleutnant Richard v. Webern, Breslau, leicht verw.
Hauptmann, 2. Divisionsadjutant, Friedrich v. Garnier, Brieg, verwundet.
Feldintendant Walter Wandersleben, Königsberg, leicht verwundet.
Unteroffizier Franz Wallentowitz, Breslau, leicht verw.
Trainsoldat Alfred Fieweger, Breslau, verwundet.
Husar Karl Grundmann, schwer verwundet.

Reserve-Infant.-Regt. Nr. 10, Breslau.

Montfaucon am 29. 9. 14.

Unteroffizier der Landwehr August Kuhlemann, Sylbach, Kreis Schötmar, verwundet.
Wehrmann Friedrich Kertliek, Werthen, Kr. Halle i. W., verw.
Reservist Karl Ruffek, Alt-Wunschnötz, Kr. Kreuzburg OS., tot.
Wehrmann Karl Gasa, Buchwitz, Kr. Breslau, tot.
Wehrmann August Walter, Kl.-Merzdorf, Kr. Schweidnitz, verw.
Wehrmann Karl Hofbauer, Schwoitsch, Kr. Breslau, verw.
Wehrmann August Müller, Hartlieb, Kr. Breslau, verw.
Wehrmann Wilhelm Weiser, Hermsdorf, Kr. Ohlau, verw.
Reservist Oswald Scholz, Stanowitz, Kr. Striegau, verw.
Wehrmann Richard Wollny, Wenczlowitte, Kr. Namslau, verw.
Wehrmann Gustav Müller, Thomaswaldau, Kr. Striegau, verw.

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 11, Schweidnitz.

2. Bataillon.

Cuiry am 22. 8., Jubecourt am 6., Malancourt am 30. 9. und 1. 10. und Montfaucon am 28. 9. und 3. 10. 14.

Unteroffizier Wilhelm Leise, Mehlheiden, Kreis Cassel, tot.
Reservist Karl Konstanzer, Freiburg, Kr. Schweidnitz, tot.
Reservist Paul Winkler, Jentschwitz, Kr. Reichenbach, verw.
Feldwebel Robert König, Gläsendorf, Kr. Grottkau, verw.
Ernst Findeklee, Dienstgrad nicht angegeben, Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz, verwundet.
Gefreiter Adolf Flögel, Dittersbach, Kr. Waldenburg, verw.
Gefreiter Oskar Zimmer, Rauße, Kr. Neumarkt, vermißt.
Reservist August Bannert, Habelschwerdt, Kr. Glatz, vermißt.
Reservist Gustav Krebs, Ingramsdorf, Kr. Schweidnitz, verw.
Gefreiter der Reserve Alfred Tänzer, Zirlau, leicht verw.
Reservist Oskar Eisner, Langenbielau, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Paul Keil, Eisdorf, Kr. Schweidnitz, leicht verwundet.
Reservist Fritz Goldammer, Görlitz, vermißt.
Wehrmann Heinrich Schott, Gevelsberg, Kr. Schwelm, tot.
Wehrmann Adolf Werth, Gevelsberg, Kr. Schwelm, tot.
Gefreiter Hermann Scholz, Halbendorf, Kr. Striegau, verw.
Reservist Gustav Bräuer, Mittelaufschdorf, Kr. Striegau, verw.
~~Reservist Robert Schober, Al.-Mina, Kr. Schweidnitz, verw.~~
Reservist Max Rother, Reichenbach, verwundet.
Gefreiter Hugo Brackelsberg, Hagen, verwundet.
Reservist Alfred Klose, Schweidnitz, verwundet.
Reservist Heinr. Zahl, Konradswaldau, Kr. Schweidnitz, verw.

Landwehr-Infant.-Regt. Nr. 7, Liegnitz.

2. Bataillon.

Janow am 12. 9. 14.

Wehrmann Gustav Wunderlich, Liegnitz, vermißt.
Wehrmann Gustav Lange, Hermsdorf a. Katzb., vermißt.
Wehrmann Hermann Hänzka, Zschinkau, Kr. Kalau, vermißt.
Gefreiter Friedr. Vogel, Wendisch-Musta, Kr. Sagan, vermißt.

Füsilier-Regiment Nr. 38, Glatz.

Tintigny am 22., Vierremont am 31. 8., Verpel am 1., Varennes und Montblainville am 3., Binarville und Cernay vom 14. bis 24. 9. 14.

Gesamtverluste der Toten, Verwundeten und Vermißten: 285.

1. Kompagnie.

Leutnant Hans Soenderop, Stralsund, verwundet.
Leutnant der Reserve Willibald Smollny, verwundet.
Füsilier Albert Gründler, Cawallen, Kr. Breslau, tot.
Feldwebel Wilhelm Kalfbrenner, Oels, verwundet.
Füsilier Walter Lachmann, Breslau, verwundet.
Unteroffizier der Reserve Georg Rusch, Breslau, verwundet.
Reservist Max Kittlaus, Breslau, verwundet.
Reservist Hermann Dorn, Ingramsdorf, Kr. Schweidnitz, vw.
Reservist Josef Volkmer, Glatz, verwundet.
Reservist Willy Richter, Breslau, verwundet.
Füsilier Georg Mayer, Breslau, verwundet.
Reservist Peter Klecha, Königshütte, verwundet.
Gefreiter Fritz Klippel, Breslau, leicht verwundet.
Reservist Alfred Paternoster, Polsnitz b. Freiburg, l. vw.

2. Kompagnie.

Gefr. d. Res. Reinh. Frenzel, Breslau, l. verw.
Unteroff. d. Res. Adolf Zimmerling, Breslau, l. verw.
Res. Karl Hütter, Tschechnitz, Kr. Breslau, l. verw.
Gefr. d. Res. Georg Börner, Breslau, tot.
Füsilier Paul Schnötzel, Tschechen, Kr. Schweidnitz, tot.
U.-O. d. Res. Max Scholz, Thiergarten, Kr. Wohlau, l. vw.
Res. Max Schelenz, Pöpelwitz, Kr. Breslau, l. verw.
Füsilier Adolf Weiß, Stradau, Kr. Neumarkt, l. vw.
Res. Jul. Seibt, Doberle, Kr. Oels, l. verw.
Res. Paul Starke, Breslau, vermißt.

3. Kompagnie.

Füsilier Rob. Bruckert, Kl.-Leubusch, Kr. Brieg, verw.
Reservist Erich Burczyk, Breslau, tot.
Unteroffizier der Reserve Fritz Margner, Breslau, vw.
Wehrmann August Simon, Buselwitz, Kr. Breslau, verw.
Reservist Richard Vogt, Winzig, Kr. Wohlau, tot.
Reservist Bruno Gebauer I, Grüneiche, Kr. Breslau, verw.
Füsilier Wilhelm Suche, Rothsürben, Kr. Breslau, verw.

4. Kompagnie.

Gefreiter der Reserve Georg Kunze, Breslau, schwer verw.
Reservist August Schmidt, Breslau, leicht verw.
Füsilier Paul Lieske, Breslau, tot.
Reservist Karl Garemski, Breslau, tot.
Reservist Hermann Schmeiz, Breslau, tot.
Reservist Max Warkus, Kraika, Kr. Breslau, tot.
Reservist Josef Kirmis, Riehmen, Kr. Ohlau, tot.
Reservist Kurt Kleiber, Breslau, schwer verw.
Wehrmann Wilhelm Raabe, Leuchten, Kr. Oels, verw.

7. Kompagnie.

Gefreiter der Reserve Walter Scholz, Breslau, schwer verw.

8. Kompagnie.

Füsilier Richard Stöber, Breslau, leicht verw.
Reservist Paul Nowag, Prieborn, Kr. Strehlen, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 154.

1. und 2. Bataillon, Jauer.

Bois Lamarche, Grande tranchee de Colonne und St. Remy vom 2... bis 30. und Lammerville am 26. 9. 14.

Gesamtverlust an Toten, Verwundeten und Vermißten: 263.

Darunter:

1. Kompagnie.

Gefreiter Emmo Seiffert, Jauer, leicht verwundet.
Gef. d. R. Georg Fleischer, Bedern, Striegau, verwundet.
Vizefeldw. Heinrich Asch, Senitz, Nimptsch, verwundet.
Ref. Karl Pelz, Hausdorf, Neumarkt, vermißt.

2. Kompagnie.

Hauptmann Edgar Spangenberg, Glogau, verwundet.
Leutnant Küster, tot.
Res. Alfred Gläser, Alt-Jauer, tot.
Musk. Wilhelm Läbe, Kuntz, Liegnitz, leicht verwundet.
Res. Heinrich Lobe, Gr.-Läswitz, Liegnitz, leicht verwundet.
Res. Otto Nixdorf, Poischwitz, Jauer, verwundet.
Res. Gustav Leisner, Semmelwitz, Jauer, leicht verwundet.
Musk. Reinhold Bayer, Bienowitz, Liegnitz, leicht verw.
Res. Gustav Lobers, Dürschwitz, Liegnitz, leicht verwundet.
Res. Robert Lochmann, Nieder-Falkenhain, Liegnitz, l. v.
Res. Hermann Günzel, Lasau, Striegau, verwundet.
Unteroff. d. R. Arthur Purker, Liegnitz, leicht verwundet.

3. Kompagnie.

Hauptmann Reinhard Roehr, Hirschberg, schwer verwundet.
Leutnant d. R. Kurt Hübner Queißen, Steinau, tot.
Offiz.-Stellv. Vizefeldw. Friedrich Oels, tot.
Musk. Erich Willner, Liegnitz, tot.
Tambour Richard Heinze, Lonnitz, Hirschberg, tot.
Res. Gustav Streckenbach, Leipe, Jauer, tot.
Kriegsfreiwilliger Richard Hörich, Jauer, leicht verwundet.
Kriegsfreiwilliger Oskar Tauer, Jauer, leicht verwundet.
Kriegsfreiwilliger Herm. Natrop, Hermsdorf, Goldberg-Haynau, leicht verwundet.
Res. Gust. Herrmann, Koischwitz, Liegnitz, leicht verw.
Gef. d. R. Paul Klose, Peterwitz, Jauer, leicht verwundet.
Res. Paul Hilse, Profen, Jauer, schwer verwundet.

4. Kompagnie.

Vizefeldw. Fritz Ullrich, Neisse, tot. Beerdigt im Walde bei St. Remys an der Hauptstraße.
Musketier Paul Dehmel, Liegnitz, leicht verwundet.
Res. Otto Jakob, Schlannowitz Wohlau, leicht verwundet.
Gef. d. R. Gustav Friese, Schwarzbach, Liegnitz, l. verw.
Gef. d. R. Max Keller, Plohe, Breslau, schwer verwundet.
Gef. Ernst Mummert, Scheibsdorf, Liegnitz, leicht verw.
Res. Johann Hein, Kortenblit, Jauer, tot.

5. Kompagnie.

Leutnant Herbert Filski, Breslau, leicht verwundet, bei der Truppe verblieben.
Sergeant Paul Joppich, Liegnitz, tot.
Musk. Paul Bormann, Bunzlau, leicht verwundet.
Musketier Gustav Hoffmann, Jauer, leicht verwundet.
Gef. Paul Kappich, Liegnitz, leicht verwundet.
Res. Paul Fischer, Poischwitz, Kr. Jauer, leicht verw.
Res. Fritz Hoppe, Striegau, leicht verwundet.
Res. Alfred Koschel, Bienowitz Kr. Liegnitz, leicht verw.
Res. Herm. Kliem, Göllschau, Kr. Goldberg-Haynau, l. v.

6. Kompagnie.

Musketier Richard Günzel, Blumerode, Kr. Neumarkt, l. v.
Musk. Wilh. Patting, Neudorf, Kr. Goldberg-Haynau, l. v.

8. Kompagnie.

Oberleutnant Hans Hoemann, Guben, tot.
Unteroff. Alfred Wittich, Kroitsch, Kr. Liegnitz, schw. verw.
Gef. Alfred Heller, Deutsch-Lissa, leicht verwundet.
Res. Oswald Hoppe, Bersdorf, Kr. Jauer, schwer verw.
Res. Gustav Hoffmann, Haasel, Kr. Jauer, schw. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 58, Glogau.

Herbeauvillers am 21. und Combres vom 22. bis 28. 9. 14.

Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und Vermißten: 152. Darunter:

Unteroff. d. R. Wilh. Riedel, Gramschütz, Kr. Glogau, schw. v.
Gefreiter Roman Klich, Triebusch, Kr. Guhrau, tot.
Unteroffizier Arthur Weiß, Breslau, leicht verwundet.
Gerhard Nikolaus, Dienstgrad nicht angegeben, Glogau, l. v.
Musketier Otto Kutzner, Altkranz, Kr. Glogau, in Gefangenschaft geraten.
Musketier Georg Fengler, Glogau, tot.
Musketier Alois Hoppe, Wilkau, Kr. Glogau, tot.
Musketier Johann Hoch, Nilbau, Kr. Glogau, vermißt.
Musketier Paul Schwenke, Liegnitz, leicht verwundet.
Musketier Richard Muttke, Breslau, leicht verwundet.
Musketier Richard Lützel, Langenbielau, leicht verwundet.
Musketier Paul Schilk, Kommenau, Kr. Neumarkt, tot.
Musketier Friedrich Bursche, Bielputh, Kr. Oels, tot.
Reservist Paul Garich, Moßwitz, Kr. Glogau, tot.
Reservist Paul Schwarz I, Langenhof, Kr. Oels, tot.
Reservist Bernhard Kasupke, Broslau, Kr. Glogau, leicht vw.
Musketier Paul Scholz, Breslau, tot.
Musketier Kurt Bühnert, Breslau, vermißt.
Reservist Heinrich Scholz, Scharfenort, Kr. Goldberg-Haynau, leicht verwundet.

Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 4, Gleiwitz.

Gefechte im Westen am 1. 10. 14. Orte nicht angegeben.

Gefreiter Richard Wagner, Ndr.-Mühlwitz, Kr. Oels, schw. verw.
Ulan Emil Schubert, Wilkau, Kr. Neumarkt, schw. verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 50, Rawitsch und Lissa.

Jonville am 19. und 20., St. Maurice, Dompierre-aux-Bois, Souchy, Verdun und Cote-Lorraine vom 20. 9. bis 2. 10. 14.

Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und Vermißten: 240. Darunter:

Musketier Alwin Sturm, Breslau, tot.
Reservist Erwin Rehmer, Breslau, tot.
Musk. Karl Mücke, Peißkern, Kr. Wohlau, schwer verwundet.
Reservist Karl Melchior, Breslau, tot.
Reservist Richard Hubrich, Breslau, schwer verwundet.
Musketier Karl Glamsch, Breslau, leicht verwundet.
Musketier Paul Schubach, Reichenbach, schwer verwundet.
Reservist Artur Scholz I, Breslau, schwer verwundet.
Reservist Theodor Schwarz, Militsch, leicht verwundet.
Reservist Paul Hesral, Breslau, schwer verwundet.
Reservist Paul Machner, Krolkwitz, Kr. Breslau, vermißt.
Musketier Walter Heimann, Breslau, vermißt.
Reservist Friedrich Dehmel, Breslau, schwer verwundet.
Unteroffizier Ignatz Riepel, Schlaup, Kr. Jauer, schwer vw.
Musketier Oskar Lempick, Breslau, schwer verwundet.
Musketier Ernst Aulig, Kleinöls, Kr. Ohlau, tot.
Musketier Robert Langner, Fuchshöhnau, Kr. Oels, schw. v.
Gefreiter Paul Sonnabend, Kuros, schwer verwundet.
Musketier Fritz Großer, Breslau, tot.
Musketier Heinr. Kahl, Hummel, Kr. Liegnitz, leicht verw.
Musketier Herm. Kleemann, Leschwitz, Kr. Liegnitz, l. vw.
Ersatzreservist Gustav Koschere, Neumarkt, leicht verwundet.
Unteroffizier Karl Trupke, Pühlau, Kr. Oels, schwer verw.
Unteroffizier d. R. Georg Kaßner, Leubus, Kr. Wohlau, tot.
Musketier Albert Neumann I, Breslau, leicht verwundet.
Reservist Johann Brzonkalik, Bunzlau, schwer verwundet.
Reservist Maximilian Riebel, Wansen, Kr. Ohlau, leicht vw.
Reservist Johann Kursal, Buchelsdorf, Kr. Namslau, l. vw.
Reservist Arthur Hirke, Breslau, tot.

Gefreiter Max Berndt, Liegnitz, leicht verwundet.
Unteroff. d. R. Ernst Wildenhof, Leubus, Kr. Wohlau, tot.
Musketier Gustav Stoppel, Zerbau, Kr. Glogau, leicht vw.
Reservist Reinhold Günther, Stroppen, Kr. Guhrau, l. vw.
Reservist Paul Hensel, Steinau, tot.
Reservist Herm. Kinzel, Kainzen, Kr. Guhrau, leicht verw.
Musketier Rudolf Herzog, Kl.-Tschansch, Kr. Breslau, leicht vw.

Infanterie-Regiment Nr. 46, Posen.

Vaux vom 19. bis 30. 9. 14.

Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermißten: 468.

Musketier Paul Kuhl, Breslau, leicht verw.
Feldwebel Paul Suchanke, Buschen, Kr. Wohlau, verm.
Unteroffizier Paul Schulz, Rattern II, Kr. Breslau, leicht vw.
Gefreiter Hermann Wittig, Jauer, verm.
Musketier Heinrich Fichtner, Striegau, verw.
Musketier Konrad Glinschert, Bunzlau, verw.
Musketier Gotthard Grauer, Stanowitz, Kr. Striegau, verm.
Musketier Paul Günther, Keulendorf, Kr. Neumarkt, schwer verwundet.
Musketier Max Müller II, Haeslicht Kr. Striegau, leicht vw.
Musketier Artur Heidrich, Bunzlau, tot.
Musketier Gustav Zeutner, Rauschwitz, Kr. Glogau, verm.
Vizefeldwebel Herm. Hoppe, Gottesberg, verwundet.
Musketier Robert Sprenger, Ellguth, Kr. Namslau, leicht v.
Unteroffizier Ernst Rusch, Paitschkau, leicht verwundet.
Musketier Joseph Ertel, Ziesewitz, Kr. Neumarkt, leicht vw.
Gefreiter Otto Schmidt, Nicolstadt, Kr. Liegnitz, leicht verw.
Musketier Heinr. Franke, Brieg, Kr. Glogau, leicht verw.

Landwehr-Inf.-Regmt. Nr. 37, Posen.

Janow am 10. und Octeka am 10. 9. 14.

Wehrmann Joseph Skierzynski, vermißt.
Wehrmann Hermann Schulz, vermißt.
Wehrmann Stefan Szafranek, vermißt.

Schlesier aus anderen Regimentern.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 76, Hamburg. Oberleutnant und Regiments-Kommandeur v. Heynitz, Liegnitz, schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78, Braunschweig. Grenadier Oswald Ludwig, Knobelsdorf, leicht verw. Wehrmann Julius Welz, Koberwitz, leicht verw. Vizefeldwebel Josef Kavitza, Rogau, vermißt. Gefreiter d. R. Paul Albert Jahnke, Breslau, leicht verw.

Grenadier-Regiment Nr. 89, Schwerin und Neustrelitz. Grenadier Oskar Matschke, Schüsselndorf, leicht verw. Grenadier Reinhold Spieler, Breslau, vermißt.

Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145, Metz. Unteroffizier Paul Laute, Altwasser, tot. Vizefeldwebel Paul Jung, Rotsürben, schwer verw. Musketier Paul Jureczek, Schweidnitz, tot.

~~**Infanterie-Regiment Nr. 153, Altenburg und Merseburg.**~~ Reservist Heinrich Sternal, Schönau, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 164, Hameln und Holzminden. Gefreiter d. R. Paul Knorr, Breslau, leicht verw. Unteroffizier Alfred Teschner, Zobten, leicht verw. Hornist August Schnabel, Tinz, tot. Reservist August Schwabe, Rosenthal, vermißt.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4, Naumburg a. S. Jäger Ewald Rotter, Rosental, leicht verw. Jäger Erich Häusler, Breslau, leicht verw.

Feldartillerie-Regiment Nr. 61. Kanonier Paul Röhricht, Wildschütz, leicht verw.

Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 4, Magdeburg. Gefreiter Julius Groke, Jauer, schwer verw.

* * *

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 29, Aachen, Montjoie und Bonn.

Blesmes vom 7. bis 11. und le Mesnil vom 14. bis 27. 9. 14.

Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermißten: 625.

Infanterie-Regiment Nr. 55.

1. Bataillon, Höxter.

Bereits in Verlustliste Nr. 50 teilweise veröffentlicht. Die gemeldeten Verluste sind durch das Bataillon jetzt ergänzt und berichtigt.

Verlles am 12., Vanteley und Bemecourt am 12. und 13., Orainville vom 14. bis 17., Aguilcourt am 18. und Merles am 26. 9. 14.

Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermißten: 523.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 71.

3. Bataillon, Hersfeld.

Moulhyon am 5., Etrepilly am 7., Vareddes am 8., Nouvron am 13. und vom 15. bis 20. und Morsain am 23. 9. 14.

Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermißten: 875.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72, Bitterfeld, Torgau und Neuhaldensleben.

Nanteuil und Troisselles am 9., Tracy-le-Mont am 13., Nampcelle am 20. und Moulin vom 23. bis 26. 9. 14.

Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermißten: 1010.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78, Braunschweig und Lüneburg.

Charleroi und Namur am 21. und 22., Etreux, Nalinnes und Mesnil vom 28. bis 29., St. Quentin und Ribemont am 29. und 30. 8., Reims, Orainville und Nogent vom 12. bis 21. 9. 14.

Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermißten: 721.

Feldfliegertruppe.

Golaucourt am 25. 9. 14.

Unteroffizier der Reserve Uhrig, durch feindlichen Bombenwurf schwer verwundet.
Kraftfahrer Schad, durch feindlichen Bombenwurf leicht verw.

Kaiserliche Marine.

Verlustliste 9.

Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und Vermißten: 140.

Fröhlich, Alfons, Torpedo-Oberheizer aus Lipine, Beuthen, Ob.-Schl., tot.
Döppe, Paul, Seesoldat aus Kentz, Kr. Liegnitz, schw. verw.
Rosemann, Fritz, Obermatrose aus Pirscham, Kr. Breslau, leicht verwundet.

Kriegslazarett-Abteilung des II. Armeekorps, Stettin.

Bei Peronne am 19. 9. 14 mit dem Personal der freiwilligen Krankenpflege in französische Gefangenschaft geraten.

Insgesamt: 106. Darunter: 2 Oberstabsärzte, 1 Oberarzt, 6 Stabsärzte, 2 Zahnärzte, 5 Unterärzte, 1 Oberapotheker, 5 Feldlazarettinspektoren, 6 Sanitätsvizefeldwebel, 18 Sanitätsunteroffiziere, 29 Militärkrankenwärter u. v. a.

Von den Franzosen an der Marne gefangen genommenes und nach Spanien gebrachtes Sanitätspersonal, das sich zurzeit auf dem Wege nach Genua befindet.

... Stabsarzt, 6 Aerzte, 1 Pfarrer, 8 Krankenpfleger und 29 K... ...nträger.

Sächsische Verlustliste 56.

13. Infanterie-Regiment Nr. 178, Kamenz.

Lenharree 6.—8. Septbr., La Ville aux Bois 15.—21. Septbr. 1914.
Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermißten 1101.

Vizefeldwebel Hoboist Hermann **M ü n ch** aus Fröbeln, Kr. Brieg, gefallen.
Soldat Otto **F i e b i g** aus Liegnitz, schwer verwundet, Kopf.
Soldat Richard **B e r g m a n n** aus Friedland, Bezirk Breslau, schwer verwundet, rechtes Bein.
Reservist Paul **L i n d n e r II** aus Patschkau, Kr. Neisse, schwer verwundet, Bauch.
Gefreiter Max **G r e l l e r t** aus Liegnitz, schw. verw., linkes Bein.
Soldat Otto **L o o s** aus Waldenburg, schwer verwundet, linker Arm, Hals.
Soldat Richard **Z i r k e l** aus Oberschönfeld, Kr. Bunzlau, verm.
Reservist Friedrich **G r e g o r** aus Krum, Kr. Wohlau, leicht verwundet, rechtes Bein.
Reservist Ernst **R a a b e** aus Waldenburg, leicht verw., Bein.
Soldat Erhardt **S e i d e l** aus Haynau, gefallen.
Unteroffizier Gustav **F r i t s c h** aus Liegnitz, schwer verwundet, Kopf und Brust.
Soldat Wilhelm Richard **P i ß o r** aus Oels in Schlesien, leicht verwundet, Bein.
Soldat Willy Woldemar **M ü l l e r IV.** aus Pombsen, Kreis Jauer, gefallen.
Reservist Paul Gustav **S o m m e r** aus Gersdorf, Kr. Bunzlau, gefallen.
Vizefeldwebel Hermann **R e i n t k e** aus Ziegel, Kr. Striegau, schwer verwundet, Kopf.
Gefreiter Gustav **G o t t s c h a l k** aus Glausche, Kr. Namslau, schwer verwundet, rechte Hand.
Soldat Friedrich **K u t t i g** aus Liegnitz, schwer verwundet, Bein.
Soldat Hermann **B l a s c h k e** aus Breslau, gefallen.
Reservist Albert Joseph **S t e l l m a c h** aus Brieg, schw. verwundet.
Reservist Gustav Hermann **R e h n e r t** aus Grunau, Kr. Hirschberg, leicht verwundet.
Soldat Paul Ferdinand **K u d o k e** aus Breslau, schwer verw.
Soldat August Paul **S o m m e r** aus Deutschleipe, Kr. Breslau, schwer verwundet.
Gefreiter Richard Ernst **S e i d e l** aus Bunzlau, gefallen.
Soldat Paul Gustav **F o l g n e r** aus Strehlen, leicht verwundet, rechter Arm.
Sanitätsunteroffizier Gustav Theodor Richard **L u c k** aus Breslau, gefallen.
Soldat Anton Paul **R o t h e r II** aus Leobschütz, leicht verwundet, rechtes Bein.
Soldat Fritz Richard Robert **H e l l m i c h** aus Strien, Kreis Wohlau, leicht verwundet, linkes Bein.

3. Infanterie-Regiment Nr. 102, Zittau.

Vzfw. Gustav **E y**, Gottesberg, leicht verw.
Soldat Konrad **R o d a x**, Ober-Langenbielau, verm.
Soldat Otto **D i t t m a n n**, Pfaffendorf, verm.
Soldat Paul Georg **S c h ö n**, Striegau, verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102.

Gefr. Max **F r i t s c h**, Breslau, leicht verw.
Gefr. Wilhelm **H o f f m a n n**, Breslau, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 133.

Soldat Ernst **P a p i c h**, Trebnitz, verw.
Soldat Heinrich **Z a p f**, Hirschberg, tot.

4. Feldartillerie-Regiment Nr. 48.

Kanonier Wilhelm Karl **J u s t**, Leutmannsdorf, l. v., rechte Hand.
Kanonier Johann **M e h l i c h**, Leisewitz, schwer verw.
Kanonier Bruno **F r e n z e l**, Arnsdorf, leicht verw.

Mobile Ersatz-Abteilung des 4. Feldartillerie-Regiments Nr. 48.

Gfr. Friedrich Wilhelm **S c h o l z**, Hockenau, tot.

1. Munitionskolonnen-Abteilung, 7. Armeekorps.

Gfr. Martin **S c h m ü c k e r**, Rohnau, tot.
Kanonier August **W e i c h e r t**, Reichenbach, tot.

Württembergische Verlustliste Nr. 40.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 54.

Landwehrmann Felix **M e n z e l**, Liegnitz, verw.

Parteiangelegenheiten.

Die Verlegung des Internationalen Sozialistischen Bureaus.

Der Parteivorstand schreibt uns: Auf Grund einer Anregung der sozialistischen Partei Hollands hat der Parteivorstand bereits vor einiger Zeit seine Zustimmung dazu gegeben, daß für die Zeit der Dauer des Krieges das Internationale Sozialistische Bureau der holländischen Partei angegliedert würde. Die englische Sektion der Arbeiter-Internationale hat dem gleichfalls zugestimmt. Die italienischen und die Schweizer Genossen hatten fast zur gleichen Zeit wie die Holländer den Vorschlag gemacht, das Bureau provisorisch nach der Schweiz zu verlegen.

Wie wir dem Züricher „Volksrecht" entnehmen, geben die Schweizer Genossen nun auch ihre Zustimmung zur Uebersiedelung des Bureaus von Brüssel in das näher als Zürich gelegene **A m s t e r d a m**. Genosse Troelstra, der sich zum schwedischen Parteitag nach Stockholm begeben hat, wird dort mit den Vertretern der Bruderparteien der skandinavischen Länder über diese Frage Besprechungen haben.

Die Verlegung des Internationalen Bureaus nach Holland erscheint damit gesichert.

Gewerkschaftliches.

Konferenz der schlesischen Bezirksleiter der deutschen Gewerkschaften.

Die durch den Krieg geschaffene wirtschaftliche Lage für die Arbeiterschaft erfordert eine gemeinsame Besprechung, zu welchem Zweck eine Konferenz der gewerkschaftlichen Bezirksleiter Schlesiens für

Donnerstag, den 29. Oktober d. J.,

vormittags 10 Uhr, nach **B r e s l a u** ins **G e w e r k s c h a f t s h a u s**, kleiner Saal, hiermit einberufen wird.

Eingeladen sind auch die Ortsangestellten der Gewerkschaften und die Angestellten der sozialdemokratischen Partei, wenn sie sich als solche ausweisen.

Die Zentralkommission der Gewerkschaften Schlesiens.
J. A.: Karl Dietrich.

Russische Kriegsgefangene als Landarbeiter.

In vielen Fällen haben es Gutsbesitzer verstanden, während der verflossenen Kriegsmonate ihren Arbeitern erhebliche Lohnverschlechterungen aufzudrängen. Vielfach drohten sie, an Stelle ihrer bisherigen Arbeitskräfte kriegsgefangene Soldaten einzustellen. An der Verwirklichung dieser Drohung konnte man zweifeln. War es doch mit Hilfe der zahlreichen Arbeitsnachweisstellen jedem Landwirt möglich, aus dem Riesenheer der Arbeitslosen in Deutschland in kürzester Zeit jede gewünschte Anzahl von Arbeitskräften sich zu beschaffen. Und doch ist das Unglaubliche nun Tatsache. Einer Reihe von Gutsbesitzern und Domänenpächtern ist es gelungen, kriegsgefangene russische Soldaten zur Beschäftigung auf ihren Gütern zu erhalten.

In Gruppen von je ungefähr 30 Mann arbeiten Kriegsgefangene in Niederlandin, Kreis Angermünde, Blumenhagen bei Pasewalk, Güterberg, U.-M., Pohlow, Kreis Templin, Breddin, Kreis Ostprignitz, Pinnow, Kreis Angermünde, Zollen, Kreis Soldin, Glasow, Kreis Soldin, Wuthenow, Kreis Soldin. Die Bewachung dieser Arbeitskolonnen geschieht durch Landsturmkommandos. Man frägt sich, ob die Beschäftigung von militärischen Kriegsgefangenen mit Willen und Zustimmung der oberen Regierungsstellen ermöglicht wurde. Bekanntlich haben diese Stellen erklärt, daß Kriegsgefangene nur bei Moorkulturarbeiten und ähnlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen, nicht aber bei landwirtschaftlichen Arbeiten. Zu deren Verrichtung können in allen Fällen aus den Dörfern und kleinen Landstädtchen der betreffenden Landesteile stets geübte Arbeitskräfte in ausreichender Zahl beschafft werden.

Den Gutsbesitzern, die heute Kriegsgefangene beschäftigen, dürfte der Nachweis schwer fallen, sie hätten vergeblich Arbeitskräfte gesucht und nur notgedrungen sich um die Ueberlassung von gefangenen Soldaten bemühen müssen. Die gegenwärtige Zeit wird am allerschwersten von den Hunderttausenden beschäftigungsloser Arbeiter empfunden. Es erscheint deshalb die Einstellung von gefangenen Soldaten in die landwirtschaftliche Arbeit in keiner Weise angebracht.

Schlesien und Posen.

Trebnitz, 23. Oktober. **B e i A u s ü b u n g s e i n e s D i e n s t e s v e r u n g l ü c k t e** in der Nähe von Korsenz der Arbeiter Karl **J a n o s**. Er wurde, als er einem Eisenbahnzuge ausweichen wollte, und auf das Nebengleis trat, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge erfaßt und so schwer verletzt, daß er verstarb.

Brieg, 24. Oktober. **Höchstpreise für Brot und Semmel.** Der Magistrat hat die Höchstpreise für Brot und Semmel folgenderweise festgesetzt: für ein Pfund ausgebackenes Roggenbrot 15 und für drei Semmeln im Teiggewicht von 230 Gramm 10 Pf. Diese Festsetzung gilt vom 25. d. Mts. ab bis auf weiteres.

Glogau, 24. Oktober. **D e r S u f f.** Wachtvergehen im Felde führte den fünfzehnmal wegen Roheitsdelikten und zehnmal wegen Kuppelei und Zuhälterei vorbestraften Landsturmmann (Stukkateur) Hermann **W e i d e** der 4. Kompagnie Landsturm-Regiments Posen I, jetzt Standquartier Görlitz, auf die Anklagebank des hiesigen Kriegsgerichts. Am 30. August kam der Angeklagte mit einem Kommando zur Bahnhofswache nach Rogasen. Um 9 Uhr abends wurde er als Bahnsteigposten abgelöst und begab sich in eine nahe gelegene Schenke, aus der er **s c h w e r b e t r u n k e n** um 11 Uhr nachts zurückkehrte. In der Wachtstube skandalierte er, verweigerte dem Unteroffizier den Gehorsam und beleidigte ihn. Wegen Wachtvergehen im Felde, Trunkenheit im Dienst, Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft wurde Weide zu 2 Jahren **8 M o n a t e n G e f ä n g n i s** verurteilt.

Jauer, 24. Oktober. **D i e S c h w e s t e r b e s t o h l e n** hatte der Arbeiter Paul **S c h e n k** von hier. Er war bei ihr in Liegnitz zu Besuch und hatte aus dem Tischschub 4,50 Mk. genommen. Da er schon viele Mal vorbestraft ist, erhielt er **e i n J a h r G e f ä n g n i s d r e i J a h r e** Ehrverlust.

Steine a. O., 24. Oktober. **L i e b e s g a b e n f ü r d i e V e r w u n d e t e n.** Freitag vormittag 9½ Uhr kam hier ein Dampfer mit drei Verwundetenschiffen vorbei. Die hiesigen Einwohner hatten es sich nicht nehmen lassen, für die Verwundeten Liebesgaben zu sammeln. Und so war es möglich, den vorbeifahrenden Verwundeten frisch gebackene Brote, Semmeln, warme Wurst, Milch, Zucker, Schokolade und Zigarren durch den hiesigen Verwaltungsdampfer überreichen zu lassen. Für einen heute Sonnabend eintreffenden neuen Verwundeten-Transport haben die Bewohner von Steine in gleichem Maße vorgesorgt. Die Arbeiter an der Strombau-Verwaltung sammelten allein dafür 32 Mark.

Kriegsnachrichten.

„Es ist herzzerreißend".

Einem Feldpostbrief, den ein bekannter Hamburger Parteigenosse seiner Frau schreibt und der dem „Hamburger Echo" zur Verfügung gestellt wird, entnehmen wir folgende Zeilen: „.... Im nächsten Dorfe gibt es Quartier. Wir kommen mit dem 3. Zug in eine Wirtschaft. Die Frau mit ihren Kindern sitzt jammernd in der Küche. Ihr Mann ist am Morgen erschossen.

Wir erhalten warmes Essen aus der Feldküche — wieder Reis mit Speck. Kaum ist es verzehrt, tönt der Ruf: Sechs Kilometer entfernt stehen die **E n g l ä n d e r**, fertigmachen! Müde und zerschlagen treten wir heraus — es ist bereits dunkel geworden. Wir winden uns durch enge Gassen und stehen auf einem Stoppelfeld — schwärmen — hinlegen. **W i r l i e g e n a u f d e m f e u c h t e n B o d e n** — langsam rinnen die Stunden. Abwechselnd liegen und knien wir. Der Regen rieselt fein und durchdringend hernieder. Alles steht; in der Nässe ist es am Boden nicht mehr auszuhalten. Hier schreckt einer vorn. Ich falle, vom Schlaf übermannt, hintenüber, kaum fähig, mich wieder zu erheben. Es ist bereits

die vierte Nacht ohne Schlaf

Endlich graut der Morgen. Ab und zu tönen Gewehrsalven durch die Stille, bald dumpf donnernd in langen Zwischenräumen ein Kanonenschuß. Bei Tagesanbruch geht es ins Quartier zurück. Die Gewehre werden zusammengesetzt; es wird abgehängt, und hinein geht es ins Quartier. Endlich Ruhe bis auf weiteren Befehl.

Wie die Toten liegen wir,

wo sich ein freies Plätzchen bietet. Mittags Gewehrreinigen und dann Mittagessen, nochmals Reis mit Speck.

Dann geht's wieder weiter, an Dörfern vorbei; teilweise sind sie zerstört. **P f e r d e k a d a v e r** liegen an den Wegen, an Biwakplätzen, wo Ausrüstungs-Gegenstände zerstreut liegen. Tornister, Käppis, alles durcheinander. Hier hat ein Kampf in der Nacht stattgefunden. Ein großes Gebäude mit der Roten-Kreuz-Flagge beherbergt über 100 belgische Verwundete. Einige frisch zugeworfene Gruben zeigen die Ruhestätten der Gefallenen an. Wir stehen auf dem Marktplatz des Dorfes H...., in dem wir Quartier nehmen sollen und treffen es mit 21 Mann gut in einer Wirtschaft. Der Keller steht voll Bier und Wein, die Leute sind entflohen. Alles Eßbare wird zusammengetragen. Ein Schinken findet sich an und wird verteilt. Eingemachtes ist vorhanden; es wird herangebracht. Im Obstgarten läuft eine Ziege, die sich an unsere Fersen heftet und durch Stube und Garten uns nicht verlassen will; ein kleines grunzendes Schwein irrt auch im Garten umher. Hühner werden gegriffen und gerupft. Heute abend gibt es Hühnersuppe. Wir

ziehen uns aus, und waschen uns.

Eine Ladung nach 4 Tagen Schmutz. **D a n n s c h l a f e n w i r.** Wir haben mehrere Wachen selbst eingeteilt und stehen in der Nacht jeder eine Stunde.

In der Kirche sind wohl 200 Menschen eingedrängt: Männer, Frauen und Kinder, teilweise ganz kleine, die, in Tücher gehüllt, von den Frauen gehalten werden. Ein Bild des Jammers. Ich gehe in die Nacht hinein. Hier und dort wimmert so ein kleines Wurm.

Es ist herzzerreißend.

Ich habe Gläser mit Marmelade ausgetrieben und Brot. Die Aermsten sind dankbar und radebrechen „Deutsches Soldat brav". Wenn ich in den Häusern **K i n d e r s p i e l z e u g** sehe, möchte ich heulen. Ich sehe ein kleines Kinderdreirad stehen und mußte weinen. Der Krieg ist furchtbar. Manches ist nicht zu schildern, weil es sich in Worten nicht wiedergeben läßt.

Jetzt geht's auf A.... zu. Nur keine Straßenkämpfe, lieber im freien Felde mobilen Truppen gegenüberstehen. Das ist noch ein ehrliches Streiten."

Neueste Nachrichten.

Die Kämpfe an der Küste.

Bern, 24. Oktober. Der Berner „Bund" schreibt zur Kriegslage: Auf der ganzen Linie von Nieuport bis La Bassée ging die deutsche Armee zur Offensive über; das ist das wesentliche Merkmal der strategischen Lage im Westen, und läßt zum Schluß zu, daß der **A u f m a r s c h v o l l e n d e t** und sich stark genug für einen Kampf mit offensivem Ziele fühlte. Die **E i n n a h m e v o n L i l l e** war eine vorbereitende strategische Handlung zu der Schlacht bei Ypern. Das Mißglücken der englisch-französischen Gegenoffensive gegen Lille ist der **z w e i t e T r u m p f** im Spiele der Deutschen. Gelingt es den Deutschen, den feindlichen rechten Flügel von La Bassée auf Bethune und weiter zurückzudrängen, so wird dieser auch von der ideellen Verbindung mit Arras abgeschnitten und gegen die Küste gedrückt. Es frägt sich also heute mehr denn je, ob die Verbündeten in dem Raume von Dünkirchen noch kräftige Reserven stehen haben. Ob die Yserlinie selbst noch unerschüttert ist, ist nicht erkennbar, doch scheint das Vorgehen südlich Lys, wenn es nicht zum Stehen gebracht wird, sie von selbst unhaltbar zu machen. Da es sich um einen Bewegungskampf handelt, reifen die Entscheidungen schneller.

Der Berner „Bund" zitiert unter der Ueberschrift „Blutzoll der französischen Generäle" die „Perseveranza", welche meldet, daß bisher wenigstens 21 französische Generäle oder in Generalstellungen befindliche Offiziere gefallen sind, darunter vier Divisionskommandeure: Bridoux (nicht Sydoux), fünfte Kavallerie-Division, Battisti, 37. Infanterie-Division, Raffenel, Kolonial-Division, Marcot, 81. Infanterie-Division zweiter Linie, und 17 Brigade-Generale oder Oberstenbrigadiers. Auch die Engländer haben laut „Daily Mail" mehrere Korpskommandeure verloren.

Monarchistischer Putsch in Portugal.

Lyon, 24. Oktober. Das „Journal" meldet aus Lissabon: In der Nacht vom 20. zum 21. Oktober fanden an verschiedenen Stellen **m o n a r c h i s t i s c h e U n r u h e n** statt. Lissabon war einige Stunden infolge zerschnittener Telegraphendrähte und zerstörter Eisenbahnlinien von Nord-Portugal abgeschnitten. In Mafra beschlagnahmte ein wegen seiner bekannten monarchistischen Gesinnung bekannter **O f f i z i e r** mit etwa 100 Zivilisten die **W a f f e n v o r r ä t e** in der Militärschule und versuchte die Soldaten der Militärschule zum Aufstand zu bewegen. Von Lissabon werden Truppen nach Mafra gesandt. In Santaram wurde die Eisenbahnlinie zerstört, sodaß ein Zug entgleiste. In Braga ist ein ähnlicher Versuch mißlungen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Kampf gegen den Alkoholismus in Frankreich.

Basel, 24. Oktober. (Nicht amtlich.) Der hier eingegangene „Temps" vom 21. Oktober empfiehlt das Verbot, **A b s y n t h z u v e r k a u f e n** und feilzubieten, das von dem **P a r i s e r M i l i t ä r g o u v e r n e u r u n d P o l i z e i p r ä f e k t e n e r l a s s e n** wurde, zur Nachahmung und bemerkt: Die Maßregel kann nicht genug gelobt werden. Es wäre zu wünschen, daß sie **a u f d a s g a n z e L a n d a u s g e d e h n t** und auch nach dem Kriege rücksichtslos aufrecht erhalten würde. Auch andere vom Geist der Verteidigung der Nation eingegebene Beschlüsse würden sich als notwendig erweisen, wenn man das Uebel ausrotten wolle, welches die **f r a n z ö s i s c h e R a s s e z e r f r e s s e, d e n A l k o h o l i s m u s.** Gleichzeitig mit einem Kreuzzug gegen das Barbarentum von außen, müßten die Franzosen einen nationalen Kreuzzug gegen den Alkohol führen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags.
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

A., hier. In allen uns zur Verfügung stehenden Nachschlagewerken ist über die von Ihnen nachgefragte Dichterin nichts enthalten.

Ecksteins No 5 Trustfrei
beste 2½ Pfg. Cigarette

Brillendoktor Optiker Garai
Fachmännische Augenuntersuchung. Brillen von M. 2 an.
Breslau, Albrechtstrasse 3. 11544

... amtl. Spendenliste zum Besten des Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien.

Zum Besten des Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien sind nachfolgende Spenden eingegangen:

Bei der hiesigen **Reichsbankhauptstelle:**

Durch die Bureaukasse des Kgl. Oberpräsidiums zu Breslau: Unbekannt aus Schlesien 20 M. Robert Köhler in Hamburg 24, Güntherstr. 12, 50 M. Kirchengemeinde Jägerndorf-Schönau, Kreis Brieg, durch Geh. Konsistorialrat Schorn in Jägerndorf 200 M. Im Landkreise Brieg gesammelte Beiträge durch die Kreis-Sparkasse Brieg 425 M. 8. Landsturmkompagnie in Wohlau, z. Zt. in Corsenz, Ergebnis einer Sammlung, 8,25 M. Kaufmann Nayman Brettler in Breslau 100 M. Ungenannt aus Breslau 6 M. — Durch die Reichsbanknebenstelle Brieg: Bürgermeister Nerlich, Brieg, 6 M. N. N. 8 M. — Durch den hiesigen Herrn Polizeipräsidenten: Sammlung der uniformierten Polizei-Inspektoren und -Kommissare: Kommandeur der Schutzmannschaft Ewald 50 M. Die Polizei-Inspektoren Püschel, Wohlfromm, Nullich je 50 M. Die Polizei-Kommissare Winterfeld 15 M., Simniok 25 M., Fritsch 15 M., Martin 25 M., Kluge 15 M., Strauß 30 M., Stockmann 30 M., Amelung 12,50 M., Schmidt 25 M., Beyer 12,50 M., Nawrod 25 M., Mutschke 25 M., Tobschall 15 M., Fleischer 12,50 M., Bernert 25 M., Rohland 12,50 M., Naefe 12,50 M., Metz 25 M., Bierke 15 M., Weise 7,50 M., Thiele 30 M., Lorke 15 M., Freudenberg 25 M., Haase 50 M. Polizei-Inspektor Nullich 50 M. — Sammlung derjenigen Hilfsschutzmänner, welche auf die ihnen zugedachten Geldbeträge von täglich 5 M. zugunsten des Roten Kreuzes ganz oder teilweise verzichtet haben: Ober-Ingenieur Heinrich Kober 87 M., Bankbeamter Georg Kassel 87 M., Kaufmann Paul Püschel 32 M., Zwischenmeister Heinrich Laser 1 M., Schneidermeister Franz Breitkopf 8 M., Goldschmiedegehilfe Oskar Pilatus 8 M., Maurerpolier Wilhelm Kostrach 8 M., Former Wilh. Folgner 2 M., Kaufmann Heinrich Oschinsky 37 M. — Durch den Mobilmachungs-Ausschuß Bunzlau: Schützengilde Naumburg a. Qu. 20 M. Siegersdorfer Hofkammer-Jagdgesellschaft (Strafen für Fehlschüsse) 4 M. Lehrerverein Bunzlau-Land 50 M. Dachdeckermeister Hermann Heidrich, Bunzlau, 15 M. Robert Seifert, Neuwarthau, 2 M. Frau Ida Eckercy, Bunzlau, 2 M. Gemeinde Waldau OL. 200 M. Landwirtschaftlicher Lokalverein Tiefenfurt 50 M. Freiwillige Feuerwehr Herzogswaldau 80 M. Graf von Merveldt, Alt-Warthau (Tagegelder) 22,80 M. Gemeinde Martinwaldau und Kol. Alt-Haidau 267,80 M. Professor P. Kramer, Gnadenberg, 50 M. Hans Joachim Ulm, Bunzlau, 5 M. Sattler-, Wagenbauer- u. Tapezierer-Zwangsinnung, Bunzlau, 25 M. Evangelischer Männer- u. Jünglingsverein Bunzlau 50 M. Schuhmacher-Zwangsinnung Naumburg a. Qu. 10 M. Gemeinde Nieder-Groß-Hartmannsdorf 200 M. — Durch die Kreiskommunalkasse Löwenberg: Evang. Schulkinder Giersdorf 40,90 M. Badearzt Dr. Jung, Bad Flinsberg, 3 M. Milit.-Verein Birkicht 83,60 M. Landrätlicher Bürogehilfe Heidrich, Braunau, 3 M. Lehrer a. D. Döring, hier (2. Rate) 20 M. Jugendverein Langenau 100 M. Sammlung in der Stadt Liebenthal (2. Rate) 208,50 M. Militärverein Plagwitz 40 M. Gesammelt im Hotel Deutscher Kaiser, hier, bei einem Amtsjubiläum 11,50 M. Vaterländischer Frauenverein Greiffenberg 150 M. Sammlung in der Gemeinde Flachenseiffen 70 M. Sammlung der Schulkinder in Spiller 18,15 M. Landwirtschaftl. Schüler Helmut Heinke, Koischwitz, 3 M. Sammlung in der Gemeinde Steine 30 M. Geschäftsstelle des Bürger- und Hausfreund, hier (4. Rate) 1500 M. Ortsverein zur Unterstützung bedürftiger Familien durch die Stadthauptkasse Friedeberg (2. Rate) 100 M. Sammlung der Schulkinder in Spiller 13,15 M. — Durch Frau L. Hirschfelder, Wüstegiersdorf, 14? M. — Durch die Kreiskommunalkasse Guhrau: Frau Pfarr, Guhrau, 10 M. Fräulein Anna Langendorf, Saulschütz, 6 M. Botenlohn 1 M. Gemeinde und Gut Logischen (Sammlung) 42,45 M. Spar- und Darlehnskasse Schlabitz 100 M. Katholischer Männerverein Kraschen 20 M. Kath. Männerverein Gleinig 20 M. Katholischer Jünglingsverein Kraschen 10 M. Gräfin Finkenstein, Tschistey, 100 M. Gutsbesitzer Hud, Jästersheim, 50 M. Gemeinden Wendstadt, Schabenau und Globitschen (Sammlung) 241,50. Kgl. Kreisbote Krause, Guhrau, 5 M. Schuhmachergesellenfachverein Guhrau 5 M. Frau Marie Müller, Guhrau, 10 M. Finderlohn 50 Pf. Trichinenversicherungsverein Großosten 60 M. Zimmergesellen bei Barlich, Baugeschäft, Guhrau, 11 M. Schuhmachersfrau Rothert, Guhrau, 1 M. Schule Conradswaldau (Sammlung) 16 M. Gemeinde Conradswaldau (Sammlung) 71 M. Trichinenversich.-Verein Schüttlau-Nechlau 200 M. Kirchengemeinde Schüttlau, aus Kriegsbetstunden, 75,75 M. Frau Pastor Langner, Schüttlau, 10 M. Ackerbürger Rob. Jerratsch, Herrnstadt, 25 M. Brennereiverwalter Cant, Tschirnau, 3 M. Fr. Viehhändler Stoppel, Tschirnau, 1,50 M. Evangelische Kirchengemeinde Guhrau 128,60 M. Eisenbahnverein Guhrau 507,45 M. Frau Maurerpolier Riedel, Guhrau, 5 M. Frau Kähisch, Kaltebortschen, 10 M. Gemeinde Heinzendorf (Sammlung) 330 M. Schule Mechau (Sammlung) 15,10 M. Schule Zapplau (Sammlung) 10,80 M. Gemeinde Austen (Sammlung) 33,10 M. Spar- u. Darlehnskasse Herrnlauersitz 30 M. Gemeinde Bronau (Sammlung) 63,30 M. Gemeinde Sallschütz (Sammlung) 68,70 M. Sammlung der z. Zt. in Züchen stehenden Schiffer 35 M. Frau Anna Schelle und Kinder Falkenstein, Erlös von Schmuckgegenständen, 5 M. Frau von Gerhardt, Rabenau, 50 M. Radfahrerverein „Triumph", Graben, 50 M. Wirtschaftsaufseher Berger, Juppendorf, 5 M. Lehrerverein Herrnlauersitz 25 M. Gartenbau- und Imkerverein Großosten 20 M. Witwe Scheibel, Seiffersdorf, 1 M. Trichinenversicherungsverein Schüttlau-Nechlau 100 M. Von einem in Trachenberg gespeisten unbekannten Soldaten 1 M. Gemeinde u. Gut Wiesoline (Sammlung) 98,35 M. Gemeinde Heinzendorf (nachträglich) 1 M. Amtsvorstand Sabortwitz 18 M. Samml. der Erika Danielowsky, Herthahof, 10 M. Frau Auguste Metze, Austen, 1 M. Frau Stach 1 M. Frau Schultz, Ob. Schüttlau, 1 M. Frau Kärzel, Ober-Schüttlau, 1 M. Frau Liebich 50 Pf. Frau Dorn, Ober Schüttlau, 50 Pf. Handlungsgehilfe Leo Fabian, Guhrau, 75 Pf. Lehrer Knorr, Guhrau, 10 M. Eisenbahnverein Guhrau 47,05 M. Witwe Heinze, Guhrau, 1 M. Müllermeister Kneifel, Guhrau, 10 M. Frau Rentier Fendler, Guhrau, 20 M. Desinfektor Thiel, Guhrau, 2 M. Vogt Kliche, Nieder Schüttlau, 2 M. Forstmeister Fischer, Beidnig, 20 M. Spar- und Darlehnskasse Rengnitz 50 M. Trichinenversicherungsverein Graben 50 M. Gemeinde Kahlau (Sammlung) 31,80 M. Von Spielabenden in dem Weiß'schen Lokale in Seitsch 13,50 M. Sammlung der Gaisbacher Dienstmädchen 18 M. Gemeinde Kaltebortschen (Sammlung) 64 M. Trichinenversicherungsverein Tschwirtschen 75 M. Robert Hohmuth, Nieder Friedrichswaldau, 2 M. Kreisausschußsekretär Kulkmann, Guhrau, 10 M. Paraschke Großkaul (Sammlung in Kriegsbetstunden) 100 M. Stadthauptkassenrendant a. D. Sachs, Guhrau, 10 M. Gemeinde Schlabitz (Sammlung) 124 M. Frau Rohrmoser, Guhrau, 1 M. Drogeriebesitzer Karl Schmidt, Guhrau, 20 M. Frau Buchdruckereibesitzer Emma Fichte, Herrnstadt, 20 M. Schuhmachermeister Günther, Herrnstadt, 3 M. Rentier Bartsch, Herrnstadt, 2 M. Gemeinden Birkendorf u. Johannisfeld (Samml.) 68,20 M. Frau Busch, Guhrau, 10 M. Oskar Kaiser, Bartschdorf, 5 M. Frau Oberamtmann Krause, Guhrau, 50 M. Jungfrauenverein Guhrau 15 M. Frau Stadtsekretär Stampfe, Guhrau, 3 M. Inspektor Michael, Zauken, 20 M. Gemeinde Seitsch 50 M. Ungenannt, Seitschen, 2 M. Kriegerverein Lübchen 30 M. Rektor Schwabe, Guhrau, 10 M. Rentier Heinrich Manth, Herrnstadt, 50 Pf. Fräulein Hedwig Salata, Herrnstadt, 2 M. Eisenbahnschaffner a. D. Ponka, Herrnstadt, 5 M. Vorschußkassenrendant Scholz, Herrnstadt, 2 M. Ackerbürger Jerratsch, Herrnstadt, 1 M. Gemeinde Kleinosten-Kittlau (Samml.) 45,50 M. Dachdecker Robert Franzke, Guhrau, 3 M. — Durch die Gemeindehauptkasse Nieder Hermsdorf: Berghauer Schulter 0,50 M. Lehrer Beige 6 M. Helene Anlauf 1,50 M. Knappenverein Nieder Hermsdorf 5 M. Frau Wappler 0,50 M. Frau Anna Wieland 0,50 M. Berghauer Reinhold Hübner 2 M. Maschinenwärter Urban 1 M. Dienstmädchen Urban 1 M. Frau Berger 0,50 M. Frau Wilger 0,50 M. Berghauer O. Pilz 1,50 M. Handelsfrau Pilz 1 M. Bergverwalter Lehmann, 2. Rate 10 M. Heinrich Becker 1 M. Frau Wittner 1 M. Schiedsamt II Nieder Hermsdorf 3 M. Stellmachermeister Berndt 2 M. Schichtmeister Hanke 10 M. Sanitätsrat Adam 50 M. Grubenarbeiter Wieland 1,50 M. Assistent Elsner 10 M. Frau Bergwerksdirektor Tittler [illegible] Frau [illegible] 5 M. Frau Lehrer Richter [illegible]

[illegible]

besonderer Sammelliste 84,20 M. Rendant Koehler 3 M. Fräulein Reimann, Lehrerin, 8 M. Ernst Schmidt, Schüler, 0,50 M. Amanda Schmidt, Schülerin, 0,50 M. Berginvalide Schaffer 1 M. Rechnungsrevisor Jaeschke 8 M. IX. Abteilung Friedenshoffnung Schmiedewerkstatt, 3. Rate 15 M. Adolf Müller, 2. Rate 5 M. Frau Marie Müller, 2. Rate 5 M. Chemiker Dr. Georg Wempe, 2. Rate 10 M. — Durch die Kreiskommunalkasse Waldenburg: Evangel. Volksschule Bärsdorf 18 M. Gemeinde Steingrund, Sammelbeiträge 198,20 M. Kgl. Kreisassistent Langer, Waldenburg, 10 M. Ungenant 0,50 M. Ev. Pfarramt Ndr. Wüstegiersdorf, Sammelbeiträge 56,50 und 26 M. Kreisausschußsekretär Beck, Waldenburg, 5 M. Fräulein Pinno, Waldenburg, 20 M. Kreiskommunal- und Kreissparkassenrendant Birn, Waldenburg, 25 M. Gemeinde Grund 0,75 M. Gemeinde Jauernig 37,45 M. Kreisausschußassistent Beck, Waldenburg, 10 M. Fürstlicher Männergesangverein „Glückauf", Waldenburg, 10 M. — Durch die Communalständische Bank für die Preußische Oberlausitz Zweigniederlassung Waldenburg i. Schles.: Steinkohlenbergwerk Consol. Fuchs, Neu Weißstein, 5000 M. — Vaterländischer Frauenverein Muskau 783,70 M. — Spende eines Pensionärs Bunzlau 25 M. — Durch die Kreiskommunalkasse Pleß: Kriegerverein Groß Weichsel 250 M. Malermeister Schwarz, Alt Berun, 2 M. Kreissekretär Keil 25 M. Frau Klara Keil 15 M. Stellenbesitzer Michael Brudys, Kobielitz, 0,50 M. Imkerverein Pleß 15 M. Kaufmann Kern 15 M. Landr.-Kutscher Schendzielosch 5 M. Gegenbuchführer Zemla 10 M. Stammtisch Fuchs 2 M. Chausseeaufseher Galleja 1 M. Stammtisch Fuchs 2 M. Tischlermeister Franz Toborek, Imielin, 2 M. Kegelklub Woschczytz 22,55 M. Ostmarkenverein Nikolai (Ortsgruppe), Vorsitz. Rendant Pleschka, 80 M. Gemeinde Tichau, Sammlung 214,60 M. Lehrer Schulzik, Grzawa, Sammlung in der Gemeinde 24,95 M. Lehrer Duda, Kostuchna, 53 M. Lehrer Matysik, Biassowitz, 56 M. Gastwirt Berliner, Neuberun, 265,33 M. Herzog, Orzesche, 300 M. Poher, Pleß, 20 M. Kriegerverein Anhalt 20 M. Hauptlehrer Pitlok, Sammlung in der Gemeinde Cwiklitz 57,60 M. Pfarrer Winkler, Groß Chelm, Sammlung 450,10 M. Fechtverein Tichau, Sammlung 200 M. Libanski, Golassowitz, 19,55 M. Winkler, Groß Chelm, 50,05 M. Kolanus, Staude, 96,75 M. Gemeinde Woschczytz 92,80 M. Bürgermeister Kordylewski, Alt Berun, 585,90 M. Rittergutsbesitzer Hegenscheidt, Ornontowitz, 104 M. Kriegerverein Mokrau 50 M. Gemeinde Zasdrose 20 M. Gemeinde Krassow 30 M. Pfarrer Winkler, Groß Chelm, 330,05 M. und 236 M. Gemeinde Brzeßtz 50 M. Gemeinde Mezerzitz 28,94 M. Bürgerl. Brauhaus Tichau 100 M. Kinder der Frau Generaldirektor Dr. Nasse, Schädlitz, 10 M. Rentmeister Kleist, Zawisc, 8 M. Turnverein Anhalt 24 M. Goldmann & Sphra, Kostuchna, 61,55 M. Frau Rendant Cebulla, Pleß, 10 M. Hauptlehrer Warzecha, Radostowitz, 35 M. Hauptlehrer Chmiel, Kralowka, 4 M. Lehrer Linke, Petrowitz, 57,20 M. Gemeinde Miedzna 22 M. Gemeinde Zgoin 131 M. Gemeinde Neudorf 46,20 M. Gemeinde Anhalt und Gacz 116,85 M. Gemeinde Smargowitz 30,87 M. Mucha, Ober Lazisk, 24,42 M. Fürstl. Warenhaus Mittel Lazisk 7 M. Gemeinde Timmendorf 100,30 M. Gemeinde Pilgramsdorf 96,75 M. Gastwirt Sphra, Kostuchno, 10 M. Gemeinde Krassow 62,85 M. Strommstr Warmuth, Jast, Sammlung 16,60 M. Lehrer Frommelt, Lawek, Sammlung 35,20 M. Freiwillige Feuerwehr Wyrow 25,50 M. Kgl. Kreiskasse, Sammlung 385,08 M. Lehrer Stahr, Kobielitz, 10 M. Chausseeaufseher Garbas, Jankowitz, 3 M. — Durch Kommerzienrat H. Fernbach, Bunzlau, 1661,47 M. — Durch Frau Dr. Ritter, Bad Salzbrunn (Vaterländischer Frauenverein) 360 M. — Durch die Schlesische Zeitung insgesamt: 1981,85 M. — Durch die Schlesische Volkszeitung insgesamt: 350 M.

Bei dem **Bankhause Dobersch & Bielschowsky, Breslau:**

Schiedsmann Hch. Kretschmer i. Sa. 203: 5 M. Ungenannt 5 M.

Bei der **Bank für Handel und Industrie Filiale Breslau vorm. Breslauer Disconto-Bank:**

Paul Wiczysko 10 M. Arnold Schäfer 30 M. Dagobert Böhm 5 M. Paul Hanke 5 M. — Durch die Depositenkasse Kreuzburg: Hauptmann und Stadtrat Wilhelm Georgi, Kreuzburg, 100 M. Hauptlehrer Strauß, Bankau, 20 M. Lokomotivführer Kempe, Kreuzburg, 10 M.

Bei der **Dresdner Bank, Filiale Breslau:**

Rektor Priebus, Oktober-Rate 10 M. J. Schampaner 2 M. Landgerichtsrat Graetzer 25 M. J. Aufricht 200 M. Hugo Rosenthal, Kaiser-Wilhelm-Str. 145, 25 M. Seidel u. Co. 200 M. Gustav Steinmetz (selbst) 20 M. Gustav Steinmetz (Personal) 15 M. — Durch unsere Abteilung in Tarnowitz: Amtsrichter Neumann 50 M. — Durch unsere Abteilung in Beuthen OS.: Überschuß von einer Kranzspende von den Beamten, Beamtinnen und Arbeitern der Kgl. Güterabfertigung 13 M. Mauermeister G. Nickisch 100 M. Paul Schliebs 5 M. Lehrerkollegium der Volksschule II, Schlesiengrube 56 M. C. Roth 10 M. Ungenannt 100 M. Max Taube 5 M. Direktor Waldmann 100 M. Ungenannt 20 M. Julius Angreß 5 M. Frau Anna Priemer 10 M. Carl Greiner sen. 5 M. Stammtisch der Staatsanwaltschaft 2. Rate 20 M. Frau Anna u. Luise Hanke, Dtsch. Piekar, 50 M.

Bei dem **Bankhause Eichborn & Co., Breslau:**

Frau von W. 5 M. Geheimrat Richter 100 M. Georg Ohagen 100 M. Frau Miketta 10 M. Ungenannt 5 M. Ernst Schramm, Waldenburg, 10 M. Eisenbahn-Schaffner Johann Kalusa, Kreuzburg, 5 M. Kontrollinspektor Foerster, Kreuzburg, 10 M. Pauline Struwe, Kreuzburg, 3 M.

Bei dem **Bankhause E. Heimann, Breslau:**

Zweigverein Groß Strehlitz des Vaterländischen Frauenvereins 2000 M. Regier.-Assessor Dr. Friebe 10 M. M. Schrader 10 M. Walter Zimmermann 3 M. Frau H. 5 M. Adolf Garn 10 M. Hiersemann 10 M. Frau Wörwag 2 M. Rechtsanwalt Dr. Kurt Steinitz 200 M. R. Bittermann 5 M. Richard Steller 10 M. Familie Labitzky 20 M. Ungenannt 14,90 M. Frau Agnes Huber 100 M. Fahrbeamten-Verein „Frohe Fahrt", Brockau, 100 M. Frau Hedwig Rosenthal 50 M. Frau Pauline Ruppelt 10 M. Bibliothekarinnen der städt. Volksbibliotheken und Lesehallen 44 M. Frau Jenni Brandt 50 M. Benno Eckertsberg 2 M. Ungenannt 3 M. Güterdirektor E. Baumert, Peterwitz, 50 M. Siegmund Sander 5 M. Freifrau von Lorenz, geb. Schwarz, 50 M. Ungenannt 7 M. Frl. Erna Heinrich, Neukirch bei Breslau, 10 M. Frl. Goede 5 M. Pens. Zugführer Franke 3 M. Ungenannt 5 M. Fabrikdirektor Herrmann, Rapperswil (Schweiz), durch Regierungsbürokasse Breslau 2,70 M. Korn u. Hartmann 10 M. Frau Sollmann 10 M.

Bei dem **Bankhause Marcus Nelken u. Sohn, Breslau:**

Nathan Berger, Goethestr. 3, 50 M. St. R. 2,50 M. Justizrat Dr. Ernst Mamroth 50 M.

Bei dem **Bankhause E. v. Pachaly's Enkel, Breslau:**

Conrad Kißling 3000 M. Frau Auguste Reimann 10 M. Emil Schütz 10 M. Gustav Rodler 5 M. Karsten 20 M. Direktor C. Menzer 50 M. Frau Auguste Heinrich 3 M. Gemeinde Klein Rochbern 200 M. Erdmann Petrak, Wallendorf, 20 M. Gärtner Keibel, Siebischau, 3 M. Handelsgärtner Aberle, Siebischau, 3 M.

Bei dem **Schlesischen Bankverein, Breslau:**

Amtsrat Paul Roithe, Wallendorf, Post Rolbau, 1000 M. Frau Anna Balke 10 M. Frau Clara Kawatiel 10 M. Gustav Appolt 5 M. Alfons Schwope, Konzerthalle Ring 5, gesammelt von den Gästen des Lokals 13,50 M. Prälat Universitätsprofessor Dr. Josef Pohle 300 M. Frau Bergwerksdirektor Pietsch 10,05 M. Rentier Wilhelm Schenke 10 M. Ernst Friedenthal, Charlottenburg, 2. Rate 100 M. Oberbahnassistent Bannert (durch Richard Vogt u. Co., Frankenstein) 3 M. Eleonora Breitkopf 5 M. Karl Hentschel für Skatklub „Sieg" 10 M. Max Sotzka 20 M. Marie Sotzka 10 M. Hedwig Sotzka 10 M. Frau Peschel 15 M. Sammlung im Zeltgarten 15 M. Sammlung in der Strehlener Bierhalle 13 M. Frau Emma Kopla 10 M. Apotheker Klinkert (durch Richard Vogt u. Co., Frankenstein) 5 M. Konsistorialpräsident Schuster 100 M. Hermann Mohaupt 100 M. Otto Peterzelt 20 M. — Durch unsere Filiale Waldenburg: Frau Else Seidel 5 M. Oberlehrer Dr. Spatzier 10 M. Gerichtsassessor Franz 20 M. — Durch unsere Filiale Sprottau: H. H. 25 M. Offiziertisch vom 11. 10. im Ratskeller 22,80 M. — Durch unsere Filiale Beuthen OS.: E. S.

Geburtstagsgeschenk 4 M. J. S. 10 M. Sammlung der Bea[mten], Beamtinnen, Hilfsbeamten u. Arbeiter der Güterabfertigung Be[uthen] 50 M. Kriegsskat „Bim" 1 M. Für ein gestiftetes silbernes Kr[euz] von einem Mädchen d. Friedenshort Miechowitz 80 M. Richter, Beamten des Land- u. Amtsgerichts Beuthen OS. 300 M. Richter und Sachverständige des Amtsgerichts Beuthen OS. 22,90 M.

Bei der **Schlesischen Handels-Bank, Aktiengesellsch., Bres[lau]:**

Eduard Mayer, Überschar, 2 M. Sammelbüchse bei Louis Kut[...] Haynau, 6,10 M. Frau Auguste Moral, geb. Wund, Breslau, [...] Zollinspektor Titze, Striegau, 10 M.

Bei der **Schlesischen Landschaftlichen Bank in Bresla[u]:**

Rendant Rösler, Reichenstein, 92 M. H. u. W. Güttler, Reich[en]stein i. Schles., 1000 M. Lotterie-Verein Leuthen 10 M. Krie[ger]verein Kl. Tschansch 20 M.

Bei der **Städtischen Bank zu Breslau:**

Clara Pietsch 15 M. Helene Gurgwitz 20 M. P. Haunsch[ild], Prokurist, 20 M. P. Haunschild, Eisenh., 10 M. E. Kretschmer [...] Ver. Breslauer Zigarrenhändler 100 M. Mitgl. d. Ver. Bre[slauer] Zigarrenhändler 436,60 M. E. Kowollik, Obernigk, 10 M.

Allen hochherzigen Spendern danke ich herzlichst.

Der Oberpräsident
als Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpfl[ege] für die Provinz Schlesien.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 3. Oktober 1914 bestimme ich, daß der Verkauf aller Waren von festen Verkaufsstellen aus an Sonntagen nur noch in der Zeit von 7—9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags freigegeben ist. Das sogenannte Zuendebedienen der Kundschaft ist verboten.

Breslau, den 22. Oktober 1914.

Der Kommandant von Breslau.
v. Schalscha.

6586

Aermel-Westen
wasserdicht, mit Lederfutter, von Mk. 27.— an

Seiden-Westen
wasserdicht, mit Aermeln, Mk. 18.— u. 26.—

Leder-Unterbeinkleider
von Mk. 28.50 an

◇◇ **Pulswärmer** ◇◇
aus Leder, mit Pelzfutter, Mk. 3.50 u. 4.50

S. Guttentag
Breslau I
Altbüsserstrasse 5, I—III.
6644

Gustav Karass
Fernsprecher Nr. 362
Breslau Einfahrt Siebenhufenerstr. 47, neben der Gasanstalt Freiburger Bahnhof
liefert alle Sorten **Kohle, Koks, Briketts und Holz**
prompt in großen und kleinen Mengen zu billigsten Tagespreisen.
[6456

Original-Phönix-Nähmaschinen

für Gewerbe und Hausbedarf sind die besten der Gegenwart, zum Kunststicken, besonders geeignet. Außerdem empfehlen wir alle anderen Systeme, auch in Spezialmaschinen [5678
Jul. Dressler & Co.
Auswärts franko Bahnstation.
Breslau, Ring 6.
Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Uebt Solidarität an den Armen, Mittellosen, Kinderreichen, wie Ihr es im Frieden gelehrt bekamt!

Unterhaltungs-Beilage

24. Oktober 1914

Ein Zusammenbruch.

Von Geirrödh.

Der alte Wachtl war der glücklichste Mensch im Dorfe trotz seines Holzbeines und der verteufelten Ischias, die ihn manchen Tag schier unleidlich plagte.

Nicht, daß der Wachtl viel Geld gehabt hätte; nein, Geld hatte er gar keines außer den „fünf Gulden", die ihm alle Monate — wie er sich ausdrückte — „vom Hause Oesterreich" geschickt wurden.

Man wird zugeben: fünf Gulden alle Monate ist nicht viel! „Mein Gott! Der Kaiser hat gar viele Invaliden zu versorgen und kann nicht jedem eine Generalsgage aussetzen lebenslänglich!" sagte der alte Wachtl und er fand sein Auslangen mit dieser „Pension" und dem, was er dazu verdiente. Ei freilich verdiente der alte Wachtl immer noch. Wenn einmal ein Tourist durch das Dörfchen kam und im Wirtshaus rastete, dann war auch der alte Wachtl schon da mit dem Stelzfuß, dem buschigen grauen Schnauzbart und der Medaille im Knopfloch der morschen Militärjacke, und erzählte so lange von der ruhmvollen Geschichte der alten verwitterten Burgruine auf dem „Berg" hinter der Kapelle und der prächtigen Fernsicht dort oben „bis ins Preußische" hinein, daß der müde Wanderer endlich nachgab und sich vom Wachtl zu dem alten Gemäuer hinaufschleppen ließ, das ihm dann auch eingehend erläutert wurde, historisch sowohl wie strategisch und hauptsächlich überaus blutig.

So verdiente der alte Wachtl immer noch, was er brauchte auf Tabak und das bißchen Essen. Und den Schoppen Wein, dessen so ein alter stelzbeiniger Krieger nun einmal nicht entraten kann, den zahlten ihm die sonst filzigen Bauern gern, weil er ihnen gar so schön von Italien erzählte, wo sie den Krapfen mit Oel backen statt mit Butter und die Scheuern aus Stein bauen, weil das Holz zu teuer ist.

Von Italien konnte der alte Wachtl füglich erzählen. War er doch selbst dort gewesen anno sechsundsechzig im glorreichen Krieg, und bei Custozza am 24. Juni hatte er sein Bein verloren beim Sturm auf die Höhen, als es galt, Venetien dem Hause Oesterreich wiederzuerobern. „Und gezwungen haben wir's," sagte der alte Wachtl und schaute stolz umher im Kreise der respektvoll zuhorchenden Bauern; „gezwungen haben wir's und das Venetianische ist wieder gut kaiserlich geworden und mir tut nicht leid um meinen Fuß, nicht so viel tut mir leid um ihn. Wird wohl noch so einen dummen Fuß da wert sein, das Venetianische!" Und das sahen denn die Bauern auch alle recht gut ein, und der alte Invalide, der bei Custozza dabeigewesen war, war eine Respektsperson, die kam gleich hinter dem Pfarrer im nahen Kirchdorf.

Italien! Venedig! Custozza!

In diesen drei teuren Namen lag der Urgrund der glückseligen Zufriedenheit, mit der der alte Soldat sein einförmig dürftiges Leben schmunzelnd betrachtete.

Was waren auch die anderen gegen ihn, die armseligen Dorfgenossen, die schinden und rackern mußten ums liebe Leben, sorgen von heute auf morgen und von morgen auf übermorgen, alle Tage und Jahre hindurch, bis sie sich auf die Bahre legten, ohne je was Rechtes geleistet zu haben, ohne je wem genützt zu haben, außer sich selbst.

O, der alte Wachtl beneidete sie nicht um das bißchen Haus und Hof, das sie täglich mit krummgebeugtem Rücken von neuem erarbeiten mußten, er gönnte sogar dem Großbauern seinen Sack Geld, den er im Kachelofen versteckt haben sollte, wie die Leute munkelten. Was war der reiche Großbauer mit all seinem Gelde für ein armseliger Hamster gegen ihn, den invaliden Korporal Wachtl, der bei Custozza am 24. Juni 1866 dem Hause Oesterreich hatte eine Provinz erobern helfen.

„Arme Schlucker, diese Bauern!" dachte der alte Wachtl und sein Blick strahlte vor Glück und Zufriedenheit, denn er, e r hatte was geleistet, er, der Balthasar Wachtl, war im Sturm gelaufen im glühenden Sonnenbrand des strahlenden Ruhmestages von Custozza; e r hatte sein Bein verloren im siegreichen Kampfe um eine Provinz und dafür die Medaille bekommen von seinem Kaiser und fünf Gulden alle Monate sein ganzes Leben lang und den ehrenvollen Abschied mit dem Doppeladler und den stolzen Stempeln darauf, der in seinem Ausgedingstübchen neben den bunten Oeldruckbildern des Kaisers und „seines Erzherzogs Albrecht" unter Glas und Rahmen an der Wand hing.

Gewiß! Und das war ausgemacht: der alte Wachtl hatte allen Grund, im stolzen Bewußtsein heldenhafter Pflichterfüllung leuchtenden Auges durch sein armes Leben zu gehen, und wenn er Sonntags den Dorfbuben die Elemente eines längst verschollenen Exerzierreglements und die Grundbegriffe der ruhmvollen österreichischen Stoßtaktik: Fällt das Bajonett; Marsch!" theoretisch und praktisch beibrachte und einer von den flachshaarigen Rekruten seine Sache recht gut gemacht hatte, dann legte der alte Wachtl dem talentvollen Zukunftskrieger wohl die Hand auf den Scheitel und meinte im Tone aufrichtigster Väterlichkeit: „Dir wünsch' ich, daß du auch einmal so glücklich bist wie ich und mithelfen darfst, dem Hause Oesterreich eine Provinz zu erfechten. Ja, ja! Dir wünsch' ich auch so einen Tag von Custozza und einen braven Kanonenschuß dazu, denn dann weiß einer erst, was er wert ist!"

Jahrelang war der Balthasar Wachtl der glücklichste und stolzeste Mann in seinem entlegenen Heimatsdörfchen. Jahrzehnte vergingen und der Tag von Custozza, der Wachtls militärischer Laufbahn ein jähes Ende bereitet und ihn in das alte Heimatsnest zurückgeführt hatte, war für die undankbare Welt draußen, in der man so schrecklich schnell lebt, längst ins Meer der Vergessenheit versunken vor tausend neuen, wichtigeren Dingen, nur dem alten Wachtl war dieser Tag stets neu geblieben; ein Tag, nach dem es schlechterdings nichts Neueres und Bedeutenderes mehr gab, ein Tag, dessen Ruhmessonne nie aufhören konnte zu leuchten und zu wärmen.

Und sie ist doch untergegangen, Wachtls Ruhmessonne von Custozza!

War da eines Sonntags unter den Zuhörern des alten Invaliden und seiner begeisterten Kriegsgeschichten auch ein Bub aus der Stadt. Der Stadtbub war des alten Wachtl Verhängnis. Wohl hing auch er mit leuchtenden Augen an dem bärtigen Kriegermund, der die Kommandos so kräftig schnarren und die aufpeitschenden Trompetensignale so wunderbar wild zu pfeifen verstand; als aber der Veteran an die glorreiche Pointe der ganzen Heldenschaft von Custozza kam und sagte: „Und so haben wir Venedig wieder gut kaiserlich gemacht!", da meinte der Stadtbub ganz schüchtern: „Aber Venedig gehört doch zum Königreich Italien!"

Nein, so eine Dummheit! Die Dorfbuben lachten wie toll, als sie hörten, wie unwissend die Leute in der Stadt seien, die da glaubten, Venedig gehöre dem italienischen König, und da saß doch der Balthasar vor ihnen, der dabei gewesen war, als sie es bei Custozza zurückerobert hatten.

Und auch der alte Wachtl lachte, daß ihm die Tränen in die Augen traten über die Torheit des zehnjährigen Knirpses der da behauptete, Venedig, Venedig die Stadt mitten im Wasser, wo er im Lazarett gelegen war mit seinem abgeschossenen Bein, wo er die Musikkapelle seines Regiments hatte spielen hören mitten auf dem Markusplatz, sei italienisch geblieben. Und nachsichtig lächelnd fragte er den Stadtknirps, woher er denn solchen Unsinn habe, und der sagte, der Lehrer hätte das so vorgetragen in der Geographiestunde.

„Mein Gott! Was mußten die Stadtleute für elende Schulmeister haben!" dachte der Wachtl. „Ja, hätten sie nur ihm damals eine Schulmeisterstelle gegeben statt der Pension; er hätte den Buben wohl eine bessere Geographie und Geschichte beigebracht als diese jungen Federfuchser, die nichts erlebt haben und nichts geleistet und darum auch an allen Enden nichts verstehen."

Aber Ruhe ließ es dem Alten doch keine. „Wenn's am Ende gar wahr wäre!" Ein heißer Schreck flog in ihm auf und schlug mit grausamen Krallen in sein stolzes Kriegerherz.

Am Abend kam der Wachtl nicht ins Wirtshaus und im Morgengrauen des nächsten Tages humpelte er, er, der sein Dorf nie verlassen hatte, seit — ja, seit jenen Tagen nach Custozza da sie ihn hierhergebracht hatten mit dem funkelnagelneuen Holzbein; er humpelte hastig und heimlich besorgt, daß ihn nicht ein frühwacher Dörfler, ein fleißiger Ackersmann auf dem Felde erkenne, so schnell sein Holzbein stelzen mochte, nach dem fernen Kirchdorf.

* * *

„Ja, lieber Herr Wachtl, das ist nun schon einmal so. Venedig ist eine italienische Stadt."

„Na, und wann soll denn der Krieg gewesen sein, in dem Haus Oesterreich das Venetianische wieder an die Katzelmacher verloren hat?" fragte der Alte mit zitternder Stimme.

„Gar kein Krieg war! Da lest selbst!"

Und Wachtl nahm das dicke Buch aus des Schullehrers Händen und buchstabierte mühsam, seine umflorten Augen gewaltig anstrengend: „Fast unmittelbar nach dem Siege von Custozza . . . Na seht, Schullehrer: „Sieg von Custozza," steht da! Jawohl! Möcht' ich meinen!"

„Ihr müßt weiterlesen, Herr Wachtl!"

Und Wachtl las weiter: „Fast unmittelbar nach dem Siege von Custozza durch die Beschlüsse des Wiener Friedens vom 4. Oktober 1866 gegen eine Kriegsentschädigung von fünfunddreißig Millionen Gulden an Italien ab—ge—abgetreten!!!"

Klatschend fiel das schwere Buch aus den fliegenden Händen des Veteranen.

„Das ist erlogen, Schulmeister!" schrie er. „Der glänzende Sieg, und mein Fuß! Und die vielen Toten Kameraden . . . Und nachher abgetreten? Um fünfunddreißig Millionen? Das ist ganz abscheulich erlogen!"

„Das versteht Ihr nicht! Staatsräson! Notwendigkeit!" sagte der Lehrer. Aber der alte Wachtl hörte nicht mehr. Polternd stolperte er zum Schulhause hinaus, die kleinen Buben und Mädels, die ihm begegneten, schier über den Haufen rennend.

Das muß von den Bücherschreibern erlogen sein! Das ist ja die reine Unmöglichkeit! Hatten es nicht seine eigenen Ohren gehört, das „Hurra!" und das „Viktoria!" und das Tedeum, und hatte er den stolzen Armeebefehl „seines" Erzherzogs Albrecht nach dem Siege nicht selbst gelesen im Spital mit fiebernden Augen? Und das wäre alles umsonst gewesen und ganz und gar für nichts und vergeblich? Alles umsonst: die Schlacht, die Wunden, die vielen, vielen Toten? Hernach war ja alles nur Einbildung! Sein ganzes Leben und sein Glück und sein Stolz eine große, großmächtige Lüge! Hernach war er, der Veteran von Custozza, ja nur ein ganz gewöhnlicher Tagedieb, der für nichts und wieder nichts lebte und fraß! Die Toten, die Verstümmelten, die Schmerzen und das unsägliche Leid abgetreten! Für fünfunddreißig Millionen Gulden einfach abgetreten! Das war ja nicht auszudenken! Gewiß! Das dicke Buch des neumodischen Schulmeisters log, mußte lügen! . . . Dort drüben an der Hauswand glänzte der kaiserliche Doppeladler in der Morgensonne.

„Das ist die Post, die ist gut kaiserlich," dachte der Balthasar, „da dürfen sie nichts zusammenlügen! Da muß ich's gewiß erfahren."

* * *

„Wenn ich einen Brief nach Italien schreiben will, was kostet das, Herr Postmeister?"

„Das kostet zehn Kreuzer Porto."

„Schön. Wenn ich aber ins Venetianische schreiben will?"

„Auch zehn Kreuzer."

„Ha? Wie? stammelte der Balthasar und riß mit der Linken an seinem Schnauzbart, während er die gehöhlte Rechte ans Ohr hielt.

„Das kostet natürlich auch zehn Kreuzer!" schrie der Posthalter.

„Ah! Das kostet natürlich auch zehn Kreuzer," sagte da der Invalid ganz langsam. „Ja hernach wird's schon richtig sein und ich dank auch recht schön."

Dann stand der Balthasar draußen auf dem Platze, mitten in der goldigen Flut einer unbarmherzigen Morgensonne. Die tat ihm gar weh in den alten Augen, ganz furchtbar weh.

„So ist's also richtig! Ja, freilich wohl bist du ein nichtswerter Tagedieb gewesen dein Leben lang, Balthasar! Dein Stelzfuß da? Na ja: Abgetreten! Ist mit drin in der großen Rechnung. Hast ihn halt abgetreten um fünf Gulden monatlich, deinen Fuß! Pfui Teufel!" Und der alte Wachtl spuckte aus.

Dann schlich er fort, die Häuser entlang. Ganz sachte und langsam und möglichst ohne Geräusch. Das Alter war über ihn gekommen an diesem Morgen.

Am Bäckerhause schwitzte der Bäcker beim Abladen seiner Holzfuhre.

Da blieb der gebückte Greis stehen, fuhr sich ein paarmal mit dem roten Schnupftuch über die runzelige Stirn, dann senkte er den weißhaarigen Kopf ganz tief auf die Brust, so tief, wie's sein Kopf nie sonst gewöhnt war, und mühsam und kläglich würgte er es hervor: „Wenn Ihr einen Holzhacker brauchen tätet; mit den Armen bin ich schon noch so weit! Ja, wenn Ihr einen brauchen tätet, ich, ich schaff's schon!"

„U 9" auf dem Torfkanal.

In der „Bremer Bürger-Zeitung" erzählt Genosse Walgans folgende schaurige Geschichte:

Dichter Nebel bedeckte das Blockland. Gespensterhaft lagen die Umrisse eines Torfkahnes auf der kleinen Wümme. Sumpfvögel rumorten, und die Nebelkrähe schrie heiser in den Oktobermorgen hinein. Das Grausen des Teufelsmoores erfüllte die Kreaturen.

Ein paar Malergesellen, die ein Bauernhaus mit allen ihrer Kunst eigenen Finessen verschönern halfen, fuhren auf ihren Rädern am Deich entlang, fanden den Kahn, dessen Führer wegen des nebligen Wetters am Ufer angelegt hatte und sich in der Kambüse ausruhte, untersuchten die mit einem geteerten Laken überspannte Ladung und tuschelten geheimnisvoll miteinander. In kürzester Zeit prangten am Bug des Kahnes die Zeichen „U. 9" in roter Farbe.

Als sich der Nebel verzogen hatte, stieg der Kapitän des Torfkahns aus der Kajüte, streckte sich, fing sogar etwas Ostwind mit dem linken Nasenflügel auf, was ihn veranlaßte, die Segel aufzuziehen und die Anker zu lichten.

Der Käppen war in gehobener Stimmung, zumal die allgemeine Preissteigerung auch den Torf wertvoller gemacht und er außerdem einige Zentner Moorkartoffeln und Obst an Bord hatte, die er in Bremen zu Kriegspreisen abzusetzen hoffte. Die Sonne stieg empor und beleuchtete das Glück unseres Torfschiffers in hellen Farben.

In der Nähe der Schleuse, die unser Held passieren mußte, und auf die er mit vollen Segeln zusteuerte, stand eine Anzahl Männer, Frauen und Kinder, die mit weit ausgestreckten Armen herumfuchtelten. Jan von Moor lugte nach allen Richtungen in der Luft herum, da er glaubte, daß wohl ein feindlicher Flieger in Sicht sei und der möglicherweise seinen Kahn für ein Kriegsschiff ansehe und vernichten wolle. Je näher er jedoch der Schleuse kam, desto deutlicher wurde ihm, daß die Bewohner der Schleuse sich erhoben hatten und eine feindliche Haltung gegen ihn und sein Fahrzeug einnahmen.

Der Wirt, bei dem er doch schon so oft eingekehrt und einen Kump Kaffee getrunken, und dem er immer bar seinen Groschen bezahlt hatte, schien der Anführer zu sein. „Hier kummst Du nich rinn!" schrie ihm der sonst so freundliche Wirt zu. „Hier kummst Du nich rinn mit Din gefährlichen Kram!" schrien Mann, Weib und Kinder durcheinander.

Mit langen Staken, die die Torfschiffer zum Abstoßen gebrauchen, stießen die kuragiertesten der Männer [illegible]

roter Farbe als „U. 9" gekennzeichneten Kahn ans andere Ufer, bedrohten den Führer mit Totschlag, wenn er nicht sofort umkehre und seinen „gefährlichen Kram", die „verdammten Mihnen" und „Troperdos" wieder hinbringe, wo er sie hergeholt. —

* * *

Unsere beiden Maler waren, nachdem sie ihr Handwerk an dem Torfkahn geübt hatten, auf die Räder gestiegen, und auf dem Deich weitergefahren. In dem Wirtshaus an der Schleuse, wo das Gespräch ganz selbstverständlich auf den Krieg kam, hatten sie dann zu berichten gewußt, daß auch die Torfschiffahrt nicht mehr so ganz sicher sei, von wegen der Minen und Torpedos und so.

Man lachte die beiden aus; doch sie hatten Beweise. Auf der kleinen Wümme hätten sie in dichtestem Nebel gehüllt einen Kahn gesehen, der habe eine Ladung Minen an Bord, die er an die englische Küste bringen und dort ausstreuen müsse. Auch ein paar Torpedos seien dazwischen. Natürlich werde diese gefährliche Arbeit gut bezahlt, und heute werde ja alles Mögliche gemacht. Sie hätten den Schiffer selbst gesprochen; es dürfe aber nicht darüber geredet werden. Der Kahn müsse übrigens bald die Schleuse passieren; er führe die Nummer „U. 9", und ein Funke genüge, um die ganze Kiste in die Luft zu sprengen.

* * *

Auf alle Art und Weise wurde mit dem Führer des U. 9" parlamentiert. Man rief ihm zu, er solle sich zum Teufel scheren; er solle das Kriegshandwerk der Marine überlassen und sich nicht auch noch damit zu bereichern suchen und so. „Du Höllepp wullt woll Weddigen speelen, Du Hammelseele, Du!" —

Jan wurde die Sache zu dumm. Er hatte Appetit nach Kaffee und auch der Hunger meldete sich. Als er nach dem Wirtshausufer navigierte, da hielten etwa ein Dutzend Fäuste die Staken drohend hoch. Um sich etwas zu erwärmen, zog der Torfschiffer die Pfeife aus der Tasche, schlug Feuer und steckte sich diese an. Wie von Furien gehetzt, stoben die Leute auseinander und schrien: „Hei sprengt dat Schipp in de Luft! Hei eksplodiert sik!"

Nun konnte Jan ans andere Ufer staken. Als er angelegt hatte und wütend seinen Brotbeutel schwingend dem Wirtshaus zuschritt, schwangen sich die beiden Maler auf ihre Räder und jagten in rasendem Tempo den Deich entlang. Jan drehte sich um und sah nun erst am Bug seines Kahnes in grober Schrift die ruhmvollen zwei Buchstaben: „U. 9".

„De verdammten Wüschequests", rief er, und aus vollem Halse lachte er seine grimmigen Feinde aus.

Selbstverständlich wurde der „Friede an der Schleuse" gehörig begossen, und zwar nicht nur mit Kaffee. Der Kommandant der Schleuse stiftete einen steifen Grog.

Friedrich Nietzsche.*)

(Zu seinem 70. Geburtstage am 15. Oktober 1914.)

In einer sozialdemokratischen Zeitung eine Würdigung Friedrich Nietzsches, dem kein Wort zu scharf war, um es gegen die Demokraten, gegen die Massen, gegen die „Vielzuvielen", gegen das politische Stimmrechtsvieh zu richten, der den „Uebermenschen" gepriesen hat, „die blonde Bestie", die der Masse rücksichtslos den Fuß auf den Nacken setzt — ist dies nicht ein Widerspruch?! Nein! aus drei Gründen. Einmal haben wir Sozialisten immer den Gegner zu schätzen gewußt, wenn er mir frei und offen mit seiner ganzen Persönlichkeit seine Sache vertrat. All dieses müssen wir Friedrich Nietzsche zubilligen. Ferner ist er nicht nur ein Denker, sondern vor allem Dichter, der die deutsche Sprache aufs höchste bereichert hat und dessen künstlerische Prosa und Lyrik wohl zu den schönsten gehört, was wir besitzen. Und drittens trennt uns Sozialisten zwar vieles von dem Denker Nietzsche; aber viel vom Endziel — dies wird sich aus den weiteren Ausführungen ergeben — haben wir mit ihm gemeinsam.

Nietzsche entstammt sowohl väter- wie mütterlicherseits Pastorenfamilien. In Röcken bei Naumburg wurde er am 15. Oktober 1844 geboren. Sein Vater starb schon 1846. So war Nietzsche in der Jugend meist von Frauen umgeben: der Mutter, der Großmutter und der Schwester (die Schwester ist seine erste Biographin; von anderen Werken möchte ich besonders das Richard M. Meyer empfehlen, des jüngst verstorbenen Berliner Literarhistorikers). Seine Schulbildung erhielt N. besonders in Schulpforte. Am 16. Oktober 1864 zog er gemeinschaftlich mit Deussen nach Bonn, um klassische Philologie zu studieren. Schon Anfang 1869 kam an den jungen Schüler, der eben erst promoviert und sich dann habilitieren wollte, der Antrag, in Basel Professor zu werden. N. nahm an. Schon vorher hatte er Richard Wagner kennen gelernt: das größte Erlebnis seines Lebens; er sah in ihm die Verkörperung jenes Genie-Begriffes, wie es Schopenhauer in „Welt als Wille und Vorstellung" gegeben hatte. Auch Wagner fühlte sich zu dem genialen Jünger hingezogen. In seiner Arbeitsstube hingen die Bilder: Franz Liszt und Friedrich Nietzsche. Das Jahr 1870 kam heran. Nietzsche zögerte keinen Augenblick, dem Vaterlande seine Dienste anzubieten. Da er als Professor Schweizer Bürger geworden war und die neutrale Schweiz ihn nicht zum Waffendienst entlassen durfte, ließ er sich zum Krankenpflegen ausbilden. Doch er mußte sich beim Transport der Kranken allzuviel zu, wurde krank und mußte sich daheim ausbrüten lassen. 1872 erschien sein erstes großes Werk: „Das Gebiet der Tragödie". Es folgten die „unzeitgemäßen Betrachtungen" und „Menschliches — Allzumenschliches". 1879 sah er sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, seine Professur in Basel niederzulegen. Von jetzt an begann ein rastloses Wanderleben, in das seine Hauptwerke fielen, so: „Morgenröte der fröhlichen Wissenschaft", „Zarathustra". (Das Werk, das wohl allseitig am höchsten geschätzt wird.) „Jenseits von Gut und Böse", „Genealogie der Moral"; die „Götzendämmerung" und „Ecce homo" sah wohl schon zu Beginn seiner geistigen Umnachtung geschrieben. Im Oktober 1888 traf ihn in Turin der verhängnisvolle Schlaganfall; von da ab war er in der Obhut seiner Mutter und Schwester und starb am 25. August 1900 in Weimar. Nietzsche war unverehelicht.

Ich kann hier selbstverständlich nicht Nietzsches Weltanschauung darlegen; es würde dies infolge der vielen Widersprüche in seinen Werken und ihrer Unklarheit ein ganzes Buch füllen.

Ich kann einzig und allein versuchen seine Grundgedanken in gemeinverständlicher Form darzulegen. Nietzsches Philosophie vertritt die Anschauung, daß der Zweck des Menschengeschlechts, wie der aller Lebewesen in der unaufhörlichen Entfaltung und Durchbildung der ihnen von der Mutter verliehenen Kräfte besteht, damit der menschliche Art-Typus die höchste Stufe erreicht, die er nur zu erreichen imstande ist. Die Vervollkommnung des Art-Typus unter den Individuen geschieht durch den Kampf ums Dasein. Daher müssen die menschlichen Begriffe „Gut" und „Schlecht" eine wichtige Wandlung erfahren. „Gut" ist der Starke, der den Willen zur Macht besitzt ohne sich irgendwie um den Schaden zu bekümmern, der durch ihn für den großen Haufen der Schwachen und Minderwertigen entsteht, weil nur er „der Uebermensch" allein den Kernpunkt und Endzweck des Menschengeschlechts darstellt, die Uebrigen aber nur dazu da sind, um ihm den Haufen zu bilden, auf dem er in die Höhe steigt. Die Motive des Uebermenschen sind nicht reine Selbstliebe und brutaler Egoismus, sondern ist harte und hohe Pflicht im Dienste der Menschheit. „Trachte ich denn nach Glück? fragte der Uebermensch Zarathustra. Ich trachte nach einem Werk." Dieses Werk der Erhebung des Art-Typus in jeder Generation, wenn auch nur in wenigen Exemplaren über den Haufen, den „Vielzuvielen" hinaus. Dieses Werk ist an und für sich als Endzweck erwünscht.

Der moralische und kulturelle Wert einer Epoche ist nach ihm also nicht mehr, wie man gewöhnlich annimmt, abhängig von dem Grade der Wohlfahrt und Kultur der Mehrheit der in jener Epoche Lebenden, sondern von der Höhe der Stufe, die der Art-Typus in einem einzigen oder in einzelnen über das allgemeine Niveau der großen Mehrheit hinausragenden Exemplare erreicht hat.

Dies sind die Grundgedanken des Systems Friedrich Nietzsches. Stehen sie nicht in unüberbrückbarem Widerspruch zum Sozialismus, der doch der größten Klasse der Menschheit, dem Proletariat, die Freiheit verheißt? Würden wir Nietzsche selbst fragen, so würde er mit einem kräftigen „Ja" antworten. (Siehe Menschliches — Allzumenschliches, Seite 235.) Die Sozialisten begehren für möglichst viele ein Wohlleben herzustellen. Wenn die dauernde Heimat dieses Wohllebens, der vollkommene Staat, wirklich erreicht wäre, so würde durch dieses Wohlleben der Erdboden, aus dem der große Intellekt und überhaupt das mächtige Individuum wächst, zerstört sein.

Und doch glaube ich, es besteht kein innerer Widerspruch zwischen dem Endgedanken seiner Lehre und dem Sozialismus. Mit Nietzsche sind wir Sozialisten Evolutionisten glauben, daß die Menschheit immer vollkommener werde; aber wir glauben nicht, daß dies geschieht wie im Tierreich durch den reinen nackten Kampf ums Dasein um den Futtertrog. Wir glauben zwar, daß immer ein Kampf herrschen müsse, jedoch ein geistiger Kampf freier Menschen. Deswegen gibt es für uns keinen Kampf des „Uebermenschen" gegen die „Vielzuvielen", sondern wir fühlen es tief innerlich, daß, wenn erst einmal die Menschheit von dem gütig vergiftenden Kampfe um die Existenz befreit worden ist, sich auch die geistigen Kräfte ihrer höchsten Vertreter ungestört entfalten können, ohne ihre Mitwelt schädigen zu müssen, oder von dieser auf irgend eine Weise geschädigt werden zu können.

*) Wegen Raummangel verspätet

Aus aller Welt.

Der Brunnen auf dem Schlachtfeld.

Eine kleine Geschichte erzählt im „Pesti Hirlap" ein aus Rußland zurückgekehrter Hauptmann der Infanterie:

Unsere Truppen kämpften in Rußland. Gewisse Punkte waren besetzt, aber gekämpft wurde nicht. Weit von der Hauptmacht entfernt hatte ungarische Infanterie eine große Wiese besetzt. Sie hatten Schanzen gegraben, in denen sie wohnten. Vor ihnen dehnte sich die Wiese, und ein ganzes Stück weiter lagen . . . die Russen. Auch die Russen hatten Schanzen gegraben und hielten sich. Von keiner Seite kam der Befehl zum Angriff. Sie betrachteten sich als Feinde, taten aber nichts.

Und beide Truppen litten entsetzlichen Durst.

Hinter den Ungarn war nirgends Wasser zu finden. Aber vor ihnen auf der Wiese, etwa in der Mitte zwischen den Russen und Ungarn stand ein Brunnen mit einem Brunnengalgen. Einsam und verlassen. Wahrscheinlich hatte hier vor kurzem auch noch ein Bauernhof gestanden; durch den Krieg verschwindet ja so vieles von der Erde. Hier war nur der Brunnen übrig geblieben.

Plötzlich sahen unsere Soldaten, daß zwei Russen auf dem Weg nach dem Brunnen waren; ihnen folgten zehn Russen, dann zwanzig, und einige Augenblicke später war die ganze russische Abteilung auf dem Wege zum Brunnen. Auch sie litten also Durst.

Als die ersten Russen herankamen, legten sich unsere Mannschaften sofort nieder und brachten das Visier der Gewehre in die rechte Entfernung. Aber sie warteten ab, was weiter geschehen werde. Sie sahen die Russen friedlich um den Brunnen stehen. Einer Wasser heraufziehen und trinken. Wer seinen Durst bereits gestillt hatte, kehrte langsam zurück. Unsere Soldaten sahen ruhig zu und schossen nicht: es hatte ihnen niemand etwas gesagt. Und so taten auch die Russen. Nachdem alle getrunken hatten, stand der Brunnen wieder einsam und verlassen.

Doch nicht lange. Denn plötzlich erhoben sich zwei von unseren Infanteristen und gingen, das Gewehr unter dem Arm, nach dem Brunnen, bald von der ganzen Abteilung gefolgt. Eimer mit Wasser wurden heraufgezogen, um den Durst zu löschen. Nun saßen die Russen ruhig zu, den Ellenbogen auf den Rand der Gräben gestützt, und auch sie dachten nicht daran, auf die Unsrigen zu feuern. Darauf wurde alles wieder still auf der großen Wiese.

Das war vormittags.

Abends kamen die Russen wieder plötzlich aus ihren Laufgräben, nun bereits ohne die geringste Furcht. Sie tranken und gingen wieder zurück. Da sagte einer der Unsrigen: „Kommt, Jungens, nun sind wir an der Reihe."

Dasselbe geschah am nächsten Morgen und Mittags. Das war aber das letzte Mal. Als sie vom Brunnen zurückkamen, erhielten sie den Befehl zum Angriff. Die Gewehre wurden auf beiden Seiten in Ordnung gebracht, und wenige Augenblicke später begann das Schnellfeuer, bis die Unsrigen aufsprangen und mit dem Bajonett Sturm liefen. Der Offizier wurde verwundet; Sanitätssoldaten nahmen ihn auf und versorgten ihn vorläufig. Um den Brunnen war die Wiese übersät mit Verwundeten und Toten, Russen und Ungarn durcheinander. Das Gefecht wurde fortgesetzt, aber nicht mehr auf der Wiese, da die Russen sich in die Berge zurückgezogen hatten. Abends, als der Offizier fortgetragen wurde, herrschte ringsum Ruhe. Auch auf der Wiese. Die Toten wurden begraben, die Verwundeten fortgebracht, und wie vorher stand nur in der Mitte einsam und verlassen der Brunnen mit dem Brunnengalgen.

Die Granate.

Ein Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" stellt in einem lebhaften Bilde von den Schrecken des Krieges vor allem die verheerenden Wirkungen der deutschen Granate dar. Er sagt unter anderem:

„Wenn man das heulende, zischende Pfeifen der großen deutschen Granate durch die Luft auf sich zukommen hört — ein Geräusch, das ein schwerer, länglicher, zylinderförmiger Gegenstand verursacht, der mit solcher Geschwindigkeit heranfliegt, daß man ihn überhaupt nicht sieht — dann hat man nach dem heftigen Schreck bei der ersten betäubenden Explosion noch das den ganzen Menschen beherrschende, außerordentlich unbehagliche Gefühl, dem blinden Zufall ausgeliefert zu sein.

Und wenn man dann in einer Stadt ist, deren Häuser brennen, aus einem Hospital kommt, wo man verstümmelte und sterbende junge Männer gesehen hat, die erschöpft und stumpf im Stroh lagen, auf die Straße tritt und plötzlich wieder eine Granate zischend durch die Luft pfeifen hört und mit donnernder Gewalt neben sich explodieren sieht, und in der Rauchwolke eine zu Boden geschleuderte junge Frau mit ihrem Kinde gewahrt, die Frau eine Leiche mit aufgerissenem Körper, das dreijährige Kind im Sterben wimmernd — dann ist der Ausruf keine Phrase mehr, sondern ein aus tiefstem Herzen kommender Schmerzensschrei: Der Krieg ist ein blindes Ungeheuer und ein nicht wiederzugebender Schrecken.

Die Granate ist seine geliebte Waffe. Sie verleiht dem modernen Krieg den eigentlichen Charakter. Man muß ihr unheimliches Pfeifen über sich gehört haben, ihre Verwüstungen, denen man ohnmächtig ausgeliefert ist, gesehen haben, um die Art des heutigen Krieges klar zu fühlen: ein blindes, namenloses gegenseitiges Schlachten aus der Ferne, mit riesenhaften Dimensionen, entsetzlich niederdrückend und abstumpfend, jeden Gedanken an Schonung oder erhebenden, heldenhaften Kampf ausschließend.

Von der Wirkung und den Schrecken der Granate konnten sich die Truppen eigentlich kein Bild machen, ehe sie es an sich selbst empfunden hatten, sagte mir ein Offizier. Von einem Kugelregen und selbst von der mörderischen Wirkung der Maschinengewehre geben die großen Manöver viel eher eine Vorstellung. Aber die aus weiter Ferne im Verborgenen donnernden Kanonen machen im Manöver absolut nicht den Eindruck ihrer tatsächlichen Wirkung. Diese Wirkung schien für alle Beteiligten ein Schrecken und eine ungeheure Vernichtung über alle Erwartung gewesen zu sein. Die Folge eines zum ersten Mal sich über eine Truppe ergießenden Granatenregens war denn auch wiederholt ein großes Entsetzen, um nicht zu sagen eine Panik.

Allmählich wurde das aber überwunden. Gehorchen und ohne Schrecken manövrieren, also sich fatalistisch darein ergeben, durch die aus der Ferne geworfenen höllischen Mordwerkzeuge getötet zu werden, darauf kommt in dem heutigen Kriege zum großen Teil der Mut, das heldenhafte Kämpfen der Truppen hinaus. Doch diese blinde Vernichtung drückt den Truppen und eigentlich auch dem ganzen Krieg seinen düsteren Stempel auf."

Kriminalrecht im Felde.

Während man gegenwärtig fast jeden Tag von unbeschreiblichen Ausschreitungen feindlicher Truppen hören muß, ist bei uns Sorge dafür getragen worden, daß solche Fälle entsprechend bestraft werden, wenn sie sich trotz der bekannten Disziplin und der Menschlichkeit unseres Heeres ereignen sollten.

So stellt das Reichs-Militärstrafgesetzbuch im Felde begangene Diebstähle, Unterschlagungen, Körperverletzungen, Sittlichkeitsverbrechen oder -Vergehen auch ohne Antrag des Verletzten ohne weiteres unter Strafe. Wer im Felde eigenmächtig Beute macht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren bestraft. Plünderung im Felde oder unberechtigte oder übermäßige eigennützige Requisition wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft, ausgenommen, wenn die Aneignung sich nur auf Lebensmittel, Heilmittel, Bekleidungsgegenstände, Feuerungsmittel, Futtermittel oder Transportmittel erstreckt und nicht außer Verhältnis zu dem vorhandenen Bedürfnis steht. Boshafte und mutwillige Verheerung oder Verwüstung fremder Sachen im Feld wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren, in schweren Fällen der Plünderung gleich bestraft. Wird die Plünderung unter Gewalttätigkeiten gegen eine Person begangen, so ist auf Zuchthaus bis zu zehn Jahren zu erkennen; ist durch die Gewalttätigkeit eine schwere Körperverletzung verursacht worden, so tritt Zuchthaus nicht unter zehn Jahren und, wenn der Tod eines Menschen verursacht worden ist, Todesstrafe, in minder schweren Fällen lebenslängliches Zuchthaus ein. Wer im Felde Tote, Verwundete oder Kriegsgefangene beraubt, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft. Wer im Felde als Nachzügler die Landeseinwohner bedrückt, wird mit Gefängnis von einem halben bis zu fünf Jahren bestraft.

Den gleichen Strafen unterliegen im Felde außer den Militärpersonen alle Personen, die sich in irgend einem Dienst- oder Vertragsverhältnis bei dem kriegführenden Heer befinden oder sich sonst der ihm anhängen oder ihm folgen (Marketender, Fuhrleute, Krankenpfleger, Zeitungsberichterstatter, Trödler Schlachtenmaler, Photographen usw.).

Zur Gesundheitspflege des Heeres. Vielfach hört man aus Briefen der im Felde Stehenden Klagen über Entbehrungen an Ernährung, Nachtruhe und mangelhaften Schutz vor Unbilden der Witterung. Hieran knüpft Dr. Kolb in der „Feldärztlichen Beilage" der „Münchner med. Wochenschrift" an und führt aus, es sei Tatsache, daß unser Heer heute schon schwer an nötigen Dingen Mangel leide. So haben manche Krieger heute bereits keine Hemden mehr, bei anderen fehlen Strümpfe und bei den meisten warme Unterkleider. Kolb stellt die Forderung, daß der Staat in anderer Weise eingreifen muß. Er hat bisher vieles der freiwilligen Liebesarbeit zugeschoben, was diese bei unsern heutigen Massenheeren bei der größten Opferwilligkeit des Volkes nicht mehr in vollkommener Weise leisten kann. Es ist die Pflicht des Staates, der jene Anforderungen an Körper und Geist nicht mindern kann, wenigstens zur Erhaltung der Gesundheit des Heeres alles unbedingt Notwendige zu leisten. Seine bisherigen Leistungen genügen aber nicht mehr, wenn die Lasten des Krieges immer ausgedehnter, drückender und für den einzelnen im Felde stehenden, inmitten der Massen unabänderbar werden.

Zu diesem Notwendigen gehört außer genügender Nahrung auch genügende Kleidung, und zu dieser nicht nur Oberkleidung, Uniform und Schuhe, sondern auch die der Jahreszeit entsprechende Unterkleidung. Der Staat hätte sie zu liefern, nicht nur aus Rücksicht auf den einzelnen Wehrmann, sondern auch in seinem eigenen Interesse aus Rücksicht auf die unumgänglichen Forderungen der Gesundheitspflege und die Kampffähigkeit des Heeres. Genügende Kleidung ist zur Vermeidung von Krankheiten und Epidemien ebenso nötig, wie gesundes Trinkwasser und gesunde ausreichende Nahrung. Er hätte auch Seife und ähnliches zu stellen. Kolb spricht den Wunsch aus, daß das Reich, dem bisher unerhörte Geldmittel zum Kriege zur Verfügung gestellt wurden, und nach Bedarf wieder und wieder gegeben würden, sich seiner Pflicht bewußt werden und auch in dieser Sache ein Muster werden möge. Es braucht nach ihm nicht zu fürchten, daß die freiwillige Liebestätigkeit zu kurz käme. Ihr bliebe noch ein unbegrenztes Feld zu dankbaren Spenden an das Heer und zur Linderung der Not im Felde und daheim.

„Gefallen: ein Mann."

Sag' nicht: ein einzelner . . . als wär' es wenig,
wenn nur der eine bleibt.
Das Leben treibt
sein Spiel so gut im Bettler wie im König.
Wohl ist sein Name Schall, und sein Geschlecht
nennt niemand mit ehrfürchtigem Gesichte:
ein Arbeitsmann vielleicht, ein armer Knecht,
und unbestrahlt vom Nimbus der Geschichte.
Jedoch: er lebte. Dieses aber heißt:
Er sah das Licht an jedem neuen Morgen,
und immer wieder ward aus Luft und Sorgen
ihm Tag und Jahr geschweißt.
Er lebte; denn er wirkte. Nerv und Kraft,
sie wurden in der harten Hand zu Taten;
er schmiedete den Pflug, er streute Saaten,
und Frucht war seines Daseins Zeugenschaft.
Er lebte, heißt: er trug wohl Haß und Liebe,
trug Freundschaft, Güte, Zorn;
Begehr in ihm und Wille waren Sporn,
und Hemmung waren ihm die dunklen Triebe.
Er lebte, heißt: in seinem Angesicht,
hat sich die Buntheit dieser Welt gespiegelt.
Nun es der Tod verriegelt,
erlosch in ihm und für ihn alles Licht.

Sag' nicht: nur einer . . . Er war auch ein Held
und hat sein ganzes Dasein hingegeben.
Wo tausend fallen, sterben tausend Leben;
wo einer stürzt, stürzt mit ihm eine Welt.
Stürzt jene Welt, die andern heilig schien;
denn irgendwo weint irgendwer um ihn.

Ernst Preczang.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
Brauns-Brause
...sundbrunnen, Matthiasstr. 123, Alsina.
...ner, G. R. & Co., Märkischestr. 44. Tel. 919.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Orbenstr. 84. Telephon 2311.

Altwaren

...Verkaufsgeschäft, Neue Sandstr. 14.
...feld, M., Kupferschmiedestraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

...eith, Carl, Oderstrasse 29.
...ellmann, M., Posenerstraße 4.
...ranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
...rauß, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Mark.)
...rich, Theodor, Blücherstr. 21 (gr. Mark.)
...argotto, Josef, Marthastraße 8.
...odra, Paul, Hirschstraße 39.
...chmidt, Max, Margaretenstr. 15.
...renz, Jul., Steinauerstraße 8.

Badeanstalten.

...bad, Neue Gasse 14.
Wilhelmsbad, Pa...klesstr. 6.

Badewannen.

Kielmann, Fr., Tauentzienstr. 178. 5% R.

Berufskleidung, Wäsche

Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

[illegible] Neudorfstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Bauer Adler Schuhbrücke 57, Det. G. Jahn Hacke-Bier, vorzügl. Küche.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Czaha, B., Willmannstr. 14.
Crüner Pollak, Neuschestr. 64, P. Quabius.
Hopf & Görche Jubiläums-Biere.
Eibner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, A., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Neuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.
Zur Grenze Gräbschnerstr. 131, Vorzügl. Küche

Bogen- und Reparatur-Anstalt

„Eitz", Fdr.-Wilhelmstr. 16. Tel. 3704.

Bürsten-Fabriken

Flechtner, Albenstr. 31, grüne u. rote Mark.
Güpner, Alb., Spezialgeschäft f. Haushaltungsbürsten, Gräbschnerstr. 14, part.

Café

Kaiser-Friedrich-Café Nikolaistraße 58.
Fastingen-Café, Ring Elisabethstr. 6.

Drogen und Farben

Alt, Rob., Matthiasst. 121, a. Weißenbg. Pl.
Drehfass-Silva-Blaue-Drogerie, Albenstr.
Habermann, B., v. P. Lieb, Trebnitzerstr. 12.
Helm-Drogerie, Friedr.-Wilhelmstr. 19.
Kloster-Drogerie, Klosterst. 11, Ecke Feldstr.
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
Linné-Drogerie (Wiesnert) Kletschkaustr. 22
Rohr, Ode., Kupferschmiedest. 25, Ecke Stocks.
National-Drogerie, Frankfurterstr. 111.
Nikolai-Drog. E. Hecker, Frdr.-Wilhelmstr. 28.
Pelzer, Walter, Bergmannstr. 15.
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Rothgießer, Friedrich-Wilhelmstraße 82.
Schütze, M., Nachf. Heinze, E., Klosterstr. 97.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Sent, Gräbschenerstraße 30.
Klarbig, O., Feldenstr. 18 (Messerschmiede)
Mödlein, Fritz, Scheitnigerstraße 51.
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93. Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Ernst, Josef, Frankfurterstraße 89.
Fischer, Alfr., Gr. Groschengasse 1. Rep.-Werkst.
Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaist. 42.
Göricke, Fahrräd., (Traple), Matthiasst. 89.
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 4/5.
Hirndorf, Paul, Adalbertstraße 4.
Keusler, E., Frdr.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Kaiser, H., Klosterstraße 68 Reparat.-Werkstatt.
Priemer, Alfons, Gartenstraße 19.
Seidel, Rich., Albenstr. 20, Frdr.-Wilhstr. 61.
Steinicke, Fritz, Striegauerplatz 18.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl, Leuthenstraße 40.
Becker, A., Nchf. E. Schneider, Tauentzienst. 15.
Behreiß, Karl, Westendstraße 52.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Böhm, Wilh., Waterloostraße 13.
Breßler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Breßler, Rudolf, Leuthenstraße 49.
Christoph, Richard, Vorwerkstr. 77.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Dinoch, Herbert, Michaelisstraße 4
Dittrich, Hermann, Gräbschenerstr. 70.
Fischer, Ernst, Lehmdamm 13.
Franz, G., Pöpelwitzstraße 40.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lohestraße 41.
Fülle, Alfred, Albenstr. 31.
Gebeck, Richard, Frdr.-Wilhelmstr. 7.
George, Richard, Matthiasstr. 177.
Girth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Glaeckel, Paul, Gräbschenerstr. 112.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Göhlich, Gottfried, Oberstr. 6.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Gudel, Fritz, Lewaldstraße 16a.
Haberland, B., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Haufel, Otto, Einbaumstr. 7.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heherich, A., Kl. Scheitn.-Str. 20, Eck. Brigitt.
Heimann, Heinrich, Leuthenstr. 70.
Heimann, R., Nf. E. Malda, Schuhbr. 56 u. Fil.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 138.
[illegible], Karl, ...straße 4. Tel. 3428.

Augustin, Alfred, Bergstraße 29.
Jaretzky, Reinhold, Steinauerstr. 14.
Jänisch, Ernst, Rosenthalerstraße 39.
Jacob, Max, Neue Taschenstraße 7.
Kallbrenner, Arthur, Frankfurterstr. 39.
Kabs, Fritz, Klosterstraße 7.
Kipper, Adolf, Enderstraße 20.
Klein, Albert, Königgrätzer Straße 14.
Klimpke, Ernst, Albenstraße 4.
Kohnr, Karl, Schönstraße 9.
Krabel, Heinrich, Schönstraße 80.
Kramisch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 33.
Krause, Otto, Matthiasstraße 122.
Kreisel, Max, Frankfurterstraße 21.
Kruisch, M., Klosterstr. 49, Adalbertstr. 15.
Kuhche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kügler Hedwigstrasse 47. Ecke Michaelisstr. Rabatt-M.
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr. Taschenstraße 9, Frd. Wilhelmst. 107.
Lakomecki, M., Mauritiusplatz 3.
Langner, E., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Lindner, Fritz Albenstraße 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 81.
Lukisch, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Frau Matzelt, Anna, Bellstafelstr. 5.
Mai, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Marx, Fr., Westendstraße 51.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, B., Tre...straße 23.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mir, August, Gräbschnerst. 55, Graupenst. 8.
Micke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Nitsche, Johann, Messergasse 29.
Pabst, Reinhold, Treunitzstraße 54.
Peterzelt, Otto, Neudorfstr. 92.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Ragosch, Vinzenz, Berlinerstraße 86.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schiewock, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Fr., Albenstraße 42.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Schmidt, Josef, Goethestraße 157.
Schoke, Rich., Viktoriastraße 23.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Scholz, Klara & Max, Binnenstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schwarz, R., Tellstafelstraße 18.
Sliebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Spichale, Herm., Fürstenstraße 86.
Spiller, Bruno, Lohestr. 5.
Starosse, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Striebel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Tinibel, Theodor, Sternstraße 37.
Ullmann, P., Carlowitz, Hundsfelder.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Wengler Carlowitz Trebnitzer Chaussee, billigste Bezugsquelle.
Winkler, August, Herdainstr. 44.
Winter, Richard, Ohlauerstraße 51.
Wlodarczyk, Franz, Mehlgasse 41.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, Färberei, chemische Reinigung.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise ...

Fische, Räucherfischwaren und Delikatessen.

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Hanke, R., Gräbschenerstraße 82.
Weinrich, P., Oderstraße 7.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52, Naschmarkt.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr 76.

Gardinen, Teppiche

Allmann, Ferd., Ohlauerstraße 31.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.

Gasthäuser u. Hotels

Hot. z. Märk. Bahnhof, Berlinerpl. 13, T. 5238
Hot. u. Gasth. zum alt. Viehkrug, Schweritst. 7.

Grab-, Tür- und Emailleschilder

Scholz, Max, Westendstraße 17.

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

Wüstrich, Marie, Friedrich-Wilhelmstr. 81.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hanschild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 89.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
Marschall, Robert, Neuschestraße 28.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachfl., Adalbertstr. 20.
Schmiedel, A., Kl. Scheitnigerstr. 11. Tel. 1790

Herren-Garderobe

Chorinsky & Jacobsohn, Neuschest. 60/61
S. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.

Herren- und Knab.-Kleidung
Die Mitglied. des Sozialdemokr. Vereins erhalten 5 Prozent Volksrabatt.
Adolf Kreutzberger Breslau, Bahnhofstr. 7
Fabrik moderner Herren- und Knaben-Kleidung

Getragene Kavalier-Mass-Ulster, Anzüge, Paletots teilw. auf Seide, f. jed. Figur pass. 10.- 12.- 16.- 20.- 22.- usw.
Kaufhaus für Herrengarderoben G. m. b. H.
Neue Schweidnitzerstr. 6

Meyer, Berthold, Bohrauerstraße 71.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz N., jr., Albrechtst. 57. Anf. n. Maß.
Wagner, P., Matthiasstr. 126, (Maßanf.)

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

Putsch, Gebr., Sedanstraße 13.

Hüte und Mützen

Barth, Jos. Gräbschst. 12, Teichst. 20 Adalbertstraße 2.
Hornig, Alfr., Blücherplatz 1.
Hut-Haus Reiter, Fr.-Wilhelmstr. 34.
Sbrung, Richard, Ohlauerstraße 68.
Straßburg. Hut-Bazar Schmiedebrücke 36 an der Universität. Fr.-Wilhstr. 2, Ohlauerst. 64 (Christophoriplatz)

Jungbier-Verkauf.

Biedermann, Hildebrandtstr. 2, Zig. u. Zigarett.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Suckantke, B., Ohlauerstraße 14.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, J., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Lichtspielhaus Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke.
Union-Theater, Grauenstraße 6/8.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Nother, Richard, Friedrichstraße 59.

Kolonialwaren

Brebel, Walter, Klosterstr. 135. Tel.
Rudolph, Paul, Brüderstr. 45, Ecke Palmstr.
Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.
Siegesmund, Reinh., Anderssenstr. 73.

Konfitüren und Schokoladen.

Grosse, L., Nachf. Inh.: C. Neumann, ...straße 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 53 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, J., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, Bärenstr. 6.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., Altbüßerstr. 19.

Korsett-Haus.

Kosch Dressler

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78. Leier 5 Prozent Rabatt.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Dollinger, Carl, Klosterstr. 71, Ecke Lützowstr.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 30.
Kämpf, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.
Mende, J., Leuthenstraße 33.

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen
Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

Batsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beinlinger, Anna, Ring 3.
Beitz, Julius, Scheitnigerstraße 10.
Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 60/62, Spez.: Flaschm. f. Kinder u. Yoghurt. Alle War. durch Verkaufswag. fr. H.
Czemczak, Maria, Gräbschenerstr. 19/21.
Exner, M., Matthiasstraße 186.
Henschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Henschel, A., Nachfl. F. Wiedersperger, Oderstr. 8
Dampf-Molkerei Hofmann & Co. Geschäfte in allen Stadtteilen.
Kuhstall, Tauentzienst. 87. Spez.: Buttermilch
Kroll, E., Albenstraße 21.
Kwatz, Kurt, Posenerstraße 1.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Lorek, Heinrich, Matthiasstraße 181.
Mitschke, Paul, Ring 5.
Pahler, F., Blücherstraße 23.
Buttke, Martha, Glogauerstr. 27.
Schaupe, Auguste, Loschstraße 2.
Wein, E., Ring 4 billigste Bezugsquelle

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Konfektion, Wäsche rc.
Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche

Möbel-Magazine

Erkel, J. & Co., Möbel., Gräbschnerst. 12
Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. ... Teilz. gestattet.
Kojutek & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)

Möbel-Reparatur, Glaserei.

Doege, E., Augustastr. 122, Bildereinrahm.

Musikinstrumente, Schallplatten.

Musikhaus F. Seyboner, Scheitnigerst. 32.

Musik-Lehrinstitute

Schles. Konservatorium, Ohlauerstr. 74.

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7961. Teilzahlung.
Flemming, R., Taschenst. 29/31, st. gepr. Meist.

Papier- und Schreibwaren

Arle, Karl, Scheitnigerstr. 31, (Luxusw.)
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Wieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentie.)

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bockisch, E., Humboldtstraße 15.
Kornig, Arthur, Albenstraße 43.
Rudolph, Westendst. 47 (Uhr., Anzüge)
Taiche, Curt, Scheitnigerstraße 39, I.
Grundmann, Jul. Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.
Elfert, Rich., Fdr.-Wilhelmstr. 24. Gr. M.

Photographische Ateliers

Hahn, P., Gust.-Freytagstr. 3, Salvatorkirch.
Sileffa, (Inh. A. Fellehl), Leuthenstr. 27.
Atelier Walter, Lehestraße 7.

Pianoforte-Fabriken

Hüttner Pianos, Ohlauerstr. 65, I. neue und gebrauchte.

Putz, Modes

Müller, Berta, Adalbertstraße 1.

Restaurateure

Elfert, W., Siebenhufenerstraße 50.
Bähr, W., Klosterstr. 44, a. Mauritiuspl.
Büttner, August, Feldstraße 13.
Baumgärt, O., Brunnenstraße 24.
Graf Varfuß (E. Kaiser) Salzstr. 9. Tel. 3788
Borgkeller Größtes Tanzlok. Garten-Etabl. der Oderstadt. Jed. Sonntag gut. Orchest.
Zur großen Bierglocke, Weinstraße 72.
Brauner, Rich., Gräbschnerstr. 31. Tanzl. Hochzeit.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Café-Restaurant, Tallstraße, Wallstraße.
Dreßler, Theodor, Klosterstraße 23/25.
Ecke Tel..., Schießwerderstraße 39.
Elsner, Wilhelm, ...straße 14.
Zur Endstation, (Fr. Hain), Tauentzienst. 198
Erholung, ...str. 80, Schatt. Gart., Eisb.
Eule, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Zur Einigkeit, Striegauerpl. 11 P. Pavel.
Feldquelle (Hildebrandt) Feldstr. 13.
Fischer, H., Matthiasstraße 166/168.
Fiedler, J., Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gans, R., Steinstr. 137/39. Sonnab. Eisb.
Gelbrecht, J., Langegasse 62. Jed. Sonntg g. Orch.
Goldener Zepter, Kleiststraße 47.
Görlich, H., Löschstr. 10, Ecke Marthastr.
Granel, Max, Steinauerstr. 18.
Güttner, Karl, ...platz 15.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Heidenreich, G., Steinstraße 71.
Henn, H., ...str. 7. Jed. Sonnab. Eisb. Tel.
Hiller, Aug., ...straße 66 (Distr. 16)
Hoffmann, Emil, Trebnitzerstraße 15.
Hoffmann, (Inh. Block), Ofenerstr. 120.
„Kleine Hopfenblüte", Lehmdamm 48.
Hummler, A., Posenerstr. Ecke Hildebrandtst.
Japan. Garten Friedrichstr. 49. Jed. Mittw. u. Sonntag gut. Orchester.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Jenor, Paul, Hildebrandtstr. 24.
Indenschänke (Inh. ...) ...str., Ecke Lohestr.
„Zum neu. Kanal" Kapotze, Trebnitzerst. 72
Kamolz, Carl, Enderstr. Ecke Rosenstr.
Knoll, A., Gräbsch. 27 z. Ger.-Kretsch. Tel. 7466
Kohse, Herm., Jägerstr. 2. Vereinszimmer.
Lange, Willi, Kupferschmiedestr. 22/23.
Langwitz, Georg, Ofenerstraße 78.
Villa Liebich, Liebichstr. 3, jeden Sonntag Eisbeine
Lindner, Premnitzstr. 30. Jungbier-Verkauf
Linke, R., Fischergasse 7.
Loebel, Bertha, Ofenerstraße 6.
Lorenz, Carl, Hildebrandtstraße 28 Billard u. Vereinszimmer.
Stadt Neumarkt, (Schreiber), Frankfurterst. 163
Neubus, August, Bergmannstraße 2/4.
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.
Altes Oderschlößchen Preisw. Küche Kegelbahn.
Ohlemündung, Mauritiusstr. 24. Tel. 3841.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. kl. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.
Vassek, Friedr., Anderssenstraße 4.
Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmst. 104.
Paetzold, Jos., „Z. Schloßwache", Karlstr. 16.
Petrasch, Josef, Anderssenstraße 39.
Posnansky, Wilhelm, Schweidnitzerstr. 5
Roter Hirsch, Bohrauerstraße 43.
Ruhl, Emil, Mehlgasse 49.
Schiewek, Fritz, Anderssenstraße 12/14.
Schröter, Carl, Dorotheengasse 1—2.
Schwarz, Hermann, Gräbschnerstr. 73.
Senft, A., Gubenstr. 1. Jed. Sonnab. Eisbein.
Springer, Wilh., Ofenerstraße 66/68.
Stadthauskeller jeden Abend gr. Sing-Sang
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Stutzmann, Anna, Weinstraße 5.
Treffpunkt, Langegasse 47. Kegelbahn.
Ullich, B., Posenerstraße 55.
Wagenknecht, R., Anderssenstr. 38.
Waidmannsruh (A. Seidel), Frankfurterstr.
Weißer Löwe, Klosterstraße 40.
Wiesenthal, Kleinburg, (Inh.: E. Weinert).
Wostin's Festsäle, Frankfurterstr. 109.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

Pätzold, C. W., Königstr. 7/8, Tel. 9624.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Oy, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Ad.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Kemde, Fr., Scheitnigerstr. 38. Eig. Fabrik.
Mudzinski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Thiemann, Georg, Scheitnigerstr., Ecke Kirchstr. 23.

Schirme, Stöcke

Ulrich, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife „Kommis" Seifenpulver.
Forster, C., Anderssenstr. 23, (Bürsten).
Kerger, Adolf, Ofenerstraße 25.
Klingsbo...n, Gr., Frankfurterst. 124, T. 1848
Schelper, Erich, Sternstr. 78 (Bürsten).

Tinten.

Intensiv-Tinte Bielweg, Junkernstr. 30.

Theater- und Maskenkostümverleihung.

Franz, A., Nachfl.: Wiersing, H., Messergasse 1. Telefon 7196.

Schankwirtschaften

Birke, A., Sadowastr. 11, Siebenhufenerstraße 68, Ecke Sonnenstraße.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Eustein, Adolph, Graupenstr. 13, Friedrichstr. 71.
Golschiener & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 88.
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Albertstr. 37.
Hanel, Julius, Bohrauerstraße 50.
Held & Kleinert, Schweerstraße 2.
Hennig, W., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh. M. Menzel) Wilhelmstr. 8.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8219.
Hirschberg, W., Gräbschenerstr. 60, Lorenwallstr. 20, Ecke ...
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 53
Kanis, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 5100.
Kastner, Franz, Schießwerderstraße 31.
Kretschmer, F., Messergasse 1 (a. Neumarkt).
Lümenstädt, F. M., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Mery, Rud., & Sohn, Sedanstr. 26.
Meißner, G., & Vogt, H., Gräbschenerstr. 8
Michels Seine (Inh. G. Seidel) Neudorfstr. 34.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Peralta's Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Prause, F., Klosterstr. 69, Brüderstr. 20, N. Tauentzienstr. 31 E. Brockauerstr.
Raschke, P., Neudorfstraße 88. Tel. 1111.
Rösner, Friedrich, Berlinerstraße 83.
Rehnert, Ernst, Friedenthal 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Rother, O. (Inh. Kühn), Klosterstr. 28.
Schildewey, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, ...str. 9, Wilhelmspl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schumann, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ulrich, W., Michaelisstr., Ecke Weihstr.
Vogt & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Wagner, A., Neue ...str., T. 8772
Welke, Reinh., Schießwerderstraße 50.
Gebr. Wolff Frd.-Wilhelmstr. 10, a. Landsbergstr. 18, Weißgerberstr. 3, ... Anderssenstr. 32, Carlstr. 3, Kl. Scheitnigerstr. 10. Ecke Marthastr.

Schuhw. u. Schuhmacher

Reimer, Mich., Matthiasstr. 15 (Ecke Feldstr.)
Birke, G., Matthiasstr. 184, (Gute Schuhrep.)
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Central-Schuhhaus
Gerlich, Fr., Nf., Neumarktbud. u. Neumarkt 9
Grohmisch, G., Nikolaistr. 35.
Kaufmann, Joh., Ofenerstraße 21.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Matzke, Ernst, Roßplatz 11.
Meier, M., Leuthenstr. 38, pt., bill. Pr., Rp.
Mos, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schuhwaren [illegible]
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuh-Konsum, Friedr.-Wilhelmstr. 34.
Schuh-Vertrieb Ohlauerstr. 29 [illegible]
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.
Strauß, E., Gneisenauplatz 1. Bill. Schuhw.

Sprechmaschinen, Schallplatten

Deutsche Schallplatten-Gesellschaft Sadiel & Co., Gartenstraße 85. Teilzahlungen, kleinste Raten.

Trauer-Kleidung

Benedix, K., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Henschel, Johannes, Lehmdamm 48.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4840.
Germania-Radler, T. 8868, [illegible]

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Zimmerling, Herm., Kl.-Bismarckstr. 25, Ecke Vinzenzstraße.

Wäsche, Trikotagen

Barisch, A., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, O., Sonnenstr. 10 (Baby-W.)
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1, grün. u. rot. Rbm.
Nabel, F., Gräbschnerstr. 68, Viktoriastr. 10.
Pfeiffer, G., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllhorn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Bestes Weinhaus.

Hülbeck, Hildebrandtstraße 12.

Weiss- und Wollwaren

Barchel, Hulda, Friedrich-Wilhelmstr. 69.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Hay Fried.-Wilhelmst. 92, 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Ausrüstung ...str. 22.
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Schneiderzubehör ... Seide u. Vorlagewar. bill. bei C. Möhrs, Steinauerstraße 28.
Mädler, Mtn., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Scholz, Balth., Arenstr. 22. (Grüne Mark.)
Schulz, Anna, Gabitzstraße 59.
Wißbierigkey, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Abler, A., Oderstraße 2.
Daubl, A., Gneisenaupl. 8, Markth. I, St. 403
Pelz, M., Ring 60, Eing. Oderstr. T. 5853
Schlag, W., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10504
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. 7718.

Zahn-Ateliers

Dellan, R., Friedr.-Wilhelmstr. 52 II. 5%
Kottwitz, Paul, Inh. Magdalenenkirche 6, I.

Zigarren u. Zigaretten

Baumgarten, Karl, Neudorfstraße 92.
Beck, Berthold, Kleinthalerstraße 19.
Bleibolz, Fr., Wohlg., Frdr.-Wilhelmstr. 72.
Dierich, Fr., ... Neumarkt Ecke Vinzenzst.
Dittert, Jos., Leuthenstr. 56, Papierwaren.
Donner, C., Kupferschmiedestraße 36.
Frommert, Carl, Matthiasstraße 144.
Gottschalk, H. T. Sohn, N. Graupenstr. 10.
Grunwald, Wilh., ...-Str. 6.
Gutmann, E., Carlsplatz 2.
Hanke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Heh, Karl, Löschstr. 1, Ecke Klosterstr.
Herrmann, Erich, ... Plessenst. 28.
Hoffmann, Georg, Katharinenstraße 19.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Jereczek, Josef, Alsenstr. 64.
Kalinke, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Kindervater, V., Kl. Scheitnigerstr. 58, Ecke Kirchstr.
Kirsch, E., Inh. ...straße 17. Fil. Rauchnerquell.
Klinkiz, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12
Kobbenhöfer, M., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 53.
Kretschmer, O., Frankfurterst. 127. Tel. 5227
Rupbert, L., Albenstr. 25. Reellste Ware.
Kühn, M., Feldstraße, Ecke Paradiesstraße.

Endlich das Richtige!
Raucher!
Bahnbrecher mit Mdst. flach 3 Pf.
Tattersall Gold . . 3 .
Engelhardt 2 . . 2 .
Zigaretten.

Kühnel, E., Glogauerstr. 9, eig. Fab. b. Quell.
Krzywanie, Franz, Kupferschmiedestr. 14.
[illegible] Roßplatz 1, Ecke Vinzenzstr.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Lehmann, Richard, Vorwerkstraße 79.
Lenschner, Alfred, Ofenerstr. 29, Ecke Jägerstr.
Lubnow, Willi, ...st. 42. Tel. 11941
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preislage.
Petersilie, Max, Königspl. 7, Ecke Wallstr.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rautenfels, ..., Fr.-Karlst., Ecke Albenstr.
Remann, August, Neudorfstr. 23.
Türkische Tabak- u. Zigarettenfabrik „[illegible]" Brüsig & Wollmann Lohestr. 38, I. — Tel. 11622
Raeder, Wilhelm, Friedrich-Wilhelmstr. 3.
Rolle, E., Paulstr. 9. Zigarren-Fabrik.
Schön, Otto, Matthiasstraße 45.
Schröter, Ernst, Bohrauerstraße 28.
Schwarz, M., Margaretenstraße 2.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Sperling, Herm., Vorwerkstr. 57, u. engr.
Steinke, R., Adalbertstr. 2, neb. Bauhaus.
Stürze, E., Nachflg., Mariannenstraße 2.
Tannhäuser, Alois, Moritzstraße 11.
Thasler ... Ecke Hirschstr. Lotterie.
Walter, Konr., Nikolaistr. 22, Tel. 6930.
Werner, Albenstraße 38, Eigene Fabrikat.
Wildner, Adolf, Herdainstraße 92.
Woltacke, Ida, Neudorfstraße 69.
Wuttke, Richard, Frankfurterstraße 141.
Zogall, Georg, Mehlgasse 52/54.
Zur bill. Rauchquelle M. Chrzansky, ...burg 3, Breitestr. 39

Pöpelwitzer Lokale.

„Bräuer's Festsäle", Pöpelwitzstr. 36.
Zur Erholung (Paul Hoffmann), Pöpelw.
Kurgarten, Oskar Anders.
Mittelke, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Ballsaal „Schwarzer Bär", Pöpelwitz.

Morgenau

Restaurateure.
Fürstensäle, Inh. Rud. Walbach.

Scheitniger Lokale

Ungarien (Joh. Langer), Auenstr. 1.
Dzur, Robert, Scheitnig, Fürstenstr. 107.
Etablissement Kaiserpark.

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten.

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Bleicht und desinfiziert. Garantiert unschädlich.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau Museumplatz 4

Gotthard Völkel aus Langenbielau empfiehlt federdichte Inletts, Züchen, weiß Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsleinwand auf Tische, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren und Trikotagen usw. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 61.

Sie sparen viel Geld!!
Ulster in den schönsten Farben 13, 16, 19, 21 und 24 Mk. [5923
Paletots und Anzüge von 12 Mk. an
Joppen, warm gefüttert, von 5 Mk. an
Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger, Albrechtsstr. 41, II. Etg. (Kein Laden.)

Damen-Filzhüte billigst in der Filzhut Fabrik
Freund & Krebs nur Karlstrasse 30 neben der Hofkirche, Fahrstuhl. Filzhüte werden modernisiert. 5603

Lederabfälle jeder Art liefert billigst Taosk, Klosterstr. 119. Telefon 11955. [6311

Lest die „Volkswacht!"
In der „Volkswacht" werden unsere Leser und Leserinnen fortlaufend genau lesen können, welche Rechte ihnen gegenwärtig zustehen, welche Verpflichtungen sie eingehen müssen und welche nicht. Man lese also genau die „Volkswacht", dann erspart man sich viele unnötige Wege, Angelegenheiten und auch Geld.

Feldpost-
Cigarren und Cigaretten
Kästchen enthaltend 5 Cigarren 35 ₰ 45 ₰ 55 ₰ 65 ₰ porto-
" " 25 Cigaretten 50 ₰ 75 ₰ 1.— 1.25 frei.
25 Cigarren 1.50, 2.—, 2.50, 3.— (10 Pf. Porto). 10 Roll. Kautabak 1.—.
Leopold Birkholtz
BRESLAU I, Schweidnitzerstrasse 43b, Ecke Ohle. 6215
Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen. — Gegründet 1872.

Für unser Militär:
Trikotagen
Hemden, Beinkleider, Futter-Hosen, Unterjacken, Socken Leibbinden :: Brustschützer Kniewärmer, Kopfhüllen etc.
Schlafdecken sehr billig! Strickwolle
M. Centawer
Schmiedebrücke 7—10 6520

Arbeiter, meidet den Alkohol!

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Scholz, Emil (Pilsener Edelbrause).

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25, Div. Artikel.
Wildner, L., Reperstraße 1.

Bäckereien und Konditoreien.
Röbe, Paul, Hermsdorf.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, G. m. b. H.

Bierverlag.
Runze, Gustav, Langestraße 20.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Ernst, Langestraße 18.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerstr. 8, Reparat.-Werkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Thiel, Ernst, Paulauerstraße 6.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kahnert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarderobe.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Trißer(?), Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweißig, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12. Schuhm.

Kaufhäuser.
Zach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinematograph.
Metropol-Kino, Tägl. Vorführ. erstkl. Prog.

Kinderwag., Korbwar. u. Bürstenwar.
Pohl, Walter, Korbm., Paulauerstr. 29.

Korbwaren, Kinderwagen.
Kugenteich(?), R., Langestraße 3.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Berliner Waren-Lager, Milchstr. 16.
Sächs. Waren-Lager, D. David, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 20.

Möbel- und Sarg-Magazin.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Naturbutter, Margarine, Käse.
Weiß, Otto, Oppelnerstraße 54.

Pfefferküchlerei.
Böhm, P., Zollstraße 29.

Polsterei.
Kleiner(?), Hermann, Langestraße 19.

Polsterei und Polstermöbel.
Wendel(?), Gt., Oppelnerstr. 14, billige Preise

Restaurant.
„Goldener Ring", Fischerstraße 24.
Restaurant zum Walfisch, Fischerstr. 16.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger(?) Schuhfabrik, Zollstraße 27.
[illegible], Oppelnerstr. 51, [illegible]
Schulz, Fr., Schuhwarenhaus, Langestr. 55.
[illegible], Wilhelmstr. 11. [illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
Trottier(?), W., Burgstr. 2 (Selbstfabrikate).

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Hebbchen(?), Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Kuhnert, F., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotag.
Boldes(?), Joh., Mohrenstr. 12, (Schnittw.)

Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren.
Bernstein, Hermann, Langestraße.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Abraham, M., Preußischestraße 52/53.
Kreutzberger, Adolf, Markt 45.
Loewenthal, L., Preußischestraße 1/2.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Radisch, Friedrich, Mühlstr. 5.

Musikwaren
Handke, H., Nachflg., Langestraße 62.

Schuhwaren.
Levinsohn, Albert, Markt 48/49.
Oppenheim, M., Schuhwaren-Lag., Mühlstr. 41

Jauer

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, [illegible]

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gold. Hirsch", Alt-Jauer
Rochmann, S., = Essigfabrik = Goldbergerstr. 31.

Seifen, Parfümerien.
Kuenzler(?), Rudolf, Goldbergerstr. 28.

Neumarkt

Bier-Brauereien.
Bell, C. F. & Co., „Zum Feldschlößchen".
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pfitzner(?).

Bäckerei.
Runge, Anton(?), Ring 33, (Kaufmann-Bäcker.)

Restaurateure.
[illegible], Gasthof zum gold. [illegible]

Märzdorf-Steindorf

Gemischtwaren.
Berger, Ernst, Steindorf.

Maltsch

Schnittwaren, Putz, Konfektion.
Kaufhaus David Regnone(?), Ring 52.

Ohlau

Bau- und Möbeltischlerei.
Quitschalle(?), G., Ring 21 (Särge).

Bäckerei und Mehlverkauf.
Horn, Paul, Ring 15.
Lambert, Max, Steindamm 8.
Jackisch, Richard, Grottkauerstraße 4.
Woch, Christian, Alter Schloßplatz 11.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Zaviersch(?), Adolf, Ring 12.

Damenhüte.
Spillmann, Otto, Briegerstraße 21.

Damen-, Kinderhüte, Manufakturw.
Geschw. Beier, Briegerstr. 24 (Novelltien).

Drogerie.
Jockwig, Adolf, Briegerstraße 28.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Ettel, Adalbert, Ring 13.
Titze, Paul, Mälzerstraße 7.
Trapke(?), G., Briegerstraße 8.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Viertel, Oswald, Ring 10.

Haus- u. Küchengeräte, Glaserei
Jung, Willy, Briegerstr. 24, Bildereinrahm.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Lustig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Arb.-Konf.)

Hüte, Mützen und Pelzwaren.
Hübler, H., Ring 2.

Juwelier und Goldschmied.
Schrötel, J., Ring 40 (Uhren).

Kaufhaus
Blumenthal, Josef, Inh.: Rich. Scholz.

Milch- und Butterhandlung.
Kurneth(?), Gustav, Ring 8.

Möbel.
Müller, Paul, Grottkauerstraße 18, I.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei
Schrenbel(?), Paul, Ring 30.

Papierhandlg., Postkart.-Zentr.
Jinal(?), E., Mälzerstr. 9, Zigarr. u. Zigarett.

Posament., Weiss- u. Wollwaren
Jackel, Georg, Ring 19.

Restaurateure.
Weißenberg, Paul, Steindamm 12.

Schuhwaren.
Breslauer Schuhwarenhs., (Scholz) Breitestr. 14
Kind(?), W., Breslauerstr. 5, Arbeit.-Konfekt.

Seifen- u. Waschpulverfabrik.
Staude(?), Friedrich, Breslauerstraße 4.
Horn, Otto, Ring 13, Seifenartikel.

Tapisserie, Wollwaren, Wäsche.
Richter, Gustav, Ring 31.

Uhren und Goldwaren.
Kuhpe(?), Richard, Ring 20.
Stolz, E., Briegerstraße 8.

Uhren, Goldwar., Rathenower Brillen
Berger, M., Briegerstr. 20 (Trauringe).

Woll- u. Weissw., Dam.- u. Herrenkonf.
Rosenfeld, Hugo, Ring 7.

Woll-, Weiss- u. Schuhwaren.
Nierle(?), Alfred(?), Ring 10.

Zigarren.
Kühne, R., Briegerstr. (Kriegerdenkmal).

Zigarren und Zigaretten.
Tanle(?), G., Breslauerstr. 4, [illegible]

Peisterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.
Neues Bresl. Bekleid.-Haus Inh. P. Werner U. Bresl.-Str. 2

Nähmaschinen.
Kahner(?), Oskar, Ring 25.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz. Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw.
Eittner, Eugen, Langestr. 34. Hüte, Bettfed.

Papier-, Galanterie- u. Spielwaren.
Seeliger, Georg, Buchdruckerei, Langestr.

Restaurateure.
Hotel zum Bahnhof (Inh.: Rob. Hentschel)

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Zentke(?), August, Langestraße 39a.

Uhren-, Gold- und Silberwaren.
Matzner, Paul, Langestr. 38c.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Bäckerei.
Scholz, Carl, Cosel Nr. 9.
Starker, Franz, Cosel Nr. 32.

Kolonial-Waren.
Stubell(?), Max, Cosel.
Zum gemütlichen Gustav, Gustav Baier.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleidung, Schuhwaren.
Brauer, Kaufhaus, Breslauerstraße 13.

Bäckereien.
Büttner, Gustav, Breslauerstr. 16a.
Klein, Fritz, Stabelwitz.

Brauereien
Brauerei Oswald Meißner.

Butterhandlung.
Ritner(?), R., Breslauerstr. 18a.

Eisen- und Stahlwaren.
Thiele(?), Paul, Breslauerstr. 27, Tel. 65.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Bluhig(?), Arthur, Breslauerstraße 21.
Ratisch, Robert, Eichenholz(?) Nr. 11.
Schuppe(?), Hermann, Breslauerstr. 10.

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willascheck, Anton, Breslauerstr. 3.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwag.

Kolonialwaren.
Dreißigmeier(?), B., Brunnenstraße 1.
Zimmer, August, Marienstraße 4.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Schuhwaren.
Schubert, P., Breslauerstr. 25, Zig. u. Zigarett.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, pt.
Scholz, Herm., Breslauerstr. a. Marktpl.

Rathen b. Deutsch-Lissa.

Gasth. „zum Waldesgrund" (Inh. Raetzel).

Hundsfeld

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Herrengarderobe.
Apelt, Anna, Markt 11, pt.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, O., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Heinze, Alfred, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Restaurateure.
Folgner, Ernst, Klettendorf.
Rößner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Rennbahn", E. Rosenberger

Schuhwaren und Schuhmacher.
Lippe, Emil, Hartlieb.

Lokale an der Oder.

Restaurateure.
„Z. Lindenpark", Inh.: J. Poremba, Grüneiche.
Hahn, P., Zimpel, Solide Preise, Vorz. Küche.
Kaffeehaus Bartheln, Bel. Ausfl.-Ort f. Ver.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Burfian(?), Paul, Groß-Mochbern.
Koblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Mattner(?), Hermann, Groß-Mochbern 8b.
Stör(?), Paul, Schmiedefeld.
[illegible]

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern.

Restauration.
Ullrich's Ww., Gasthaus, Kl.-Mochbern

Schuhwaren — Schuhmacher.
Kirmis, Franz, Massgesch. Kl. Mochb

Neukirch — Maria-Höfchen.

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.
Stephan, Julius, (direkt am Bahnhof.)

Opperau

Restaurateur
Mietwitzki(?), Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Benisch(?), C., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Pilsnitz b. Breslau.

Kolonialwaren.
Felix Berger, Tabak und Zigarren.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a., 11000 Pr.-Abh(?)
Scholz, O., Sängerlust, Hundsfeld. Chauss
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50, z. e. Od
„Zur scharfen Ecke", Inh.: Joh. Laqua.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klaß).

Gross-Tschansch.

Restaurateure.
Scholz, Gustav, Gartenlokal.

Klein-Tschansch.

Bäckerei
Welzel, Otto, Chaussee 13. Grün. Rabattm.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Himmel, Carl, Filiale: Klosterstraße 138.

Kolonialwaren.
Dallber(?), Adolf, Gr.-Tschansch (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Wolschwitz

Restaurateure.
Scholz, Rich., Wolschwitz.